Nr. 204 ♦ 41. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 103

Morgenausgabe

10 Goldpfennig
100 Milliarden

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 3,— Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" mit „Siedlung und Kleingarten", sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und Frauenbeilage „Frauenstimme" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 0,70 Goldmark. Reklamezeile 4,— Goldmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellengesuche das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 0,30 Goldmark.
Eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Donnerstag, den 1. Mai 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Weltbotschaft des Ersten Mai.

Ein Maigruß Macdonalds.

London, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Premierminister Ramsay Macdonald richtet zum 1. Mai folgenden Gruß an die Arbeiter der Welt:

Der 1. Mai bringt der ganzen Welt jedes Jahr die Botschaft der Hoffnung und der Solidarität. Heute trägt diese Botschaft einen neuen Klang der Verheißung. Der 1. Mai ruft die Völker aller Länder auf, sich zu einigen und sich zu freuen, daß die Hoffnung lebt.

Auch dieser 1. Mai findet noch immer nah und fern Millionen in Unglück, in Unterdrückung und Angst, zugleich aber bringt er die Erkenntnis, daß gleich wie die erstarrte Erde aufbricht und sich öffnet, so in aller Welt die alte schlechte Ordnung des Mißtrauens, Hasses, der Zwietracht im Kampfe steht mit der neuen Ordnung der Arbeit und Gemeinsamkeit.

Die Lehre des Sozialismus läßt die Völker erkennen daß nur ihre Zusammenarbeit die Welt reicher und schöner machen kann.

Hierzulande hat die Arbeiterschaft die Aufgabe der Regierung übernommen und ist trotz aller Schwierigkeiten am Werk, der streiterfüllten und unsicheren Welt Friede und Sicherheit zu bringen. Allüberall kommen die breiten Massen zu ihrem Recht. Die Sache der Arbeiterschaft marschiert.

Die englische Arbeiterschaft sendet ihren Freunden und Genossen in aller Welt brüderliche Grüße. Sie hofft, daß das, was sie in ihrem Lande tut, die Arbeiter anderer Länder ermutigen möge und daß die Zeit nicht fern ist, in der die Mächte der Unterdrückung und der Diktatur den Kräften der Demokratie und der Freiheit überall Platz machen müssen.

Ramsay Macdonald.

Wir sind die Einheit!

Von Karl Renner.

Auf und nieder geht der stürmende Wellengang der Geschichte! Er trägt heute empor, was er morgen niedersenkt, er kennt keine geradlinige Entwicklung und doch zeigt er unverkennbar, trotz aller zeitlichen Rückschläge ungebrochen den Aufstieg der arbeitenden Menschheit unter der Fahne der Sozialdemokratie.

Fünfunddreißig Jahre sind es, seit der Pariser Sozialistenkongreß die Internationale wieder aufgerichtet und die Maifeier gestiftet. In diesem abgelaufenen Menschenalter haben wir Sozialdemokraten uns mit der europäischen Reaktion unzählige Male im Kampfe gemessen, haben ihr viele Niederlagen bereitet und haben oftmals auch selbst gefährliche Rückschläge erfahren: Jeder Rückschlag hat unsere Sturmkraft nur gesteigert! In diesem Menschenalter haben wir uns immer wieder mit inneren Abirrungen, mit Zweifel und Abfall in den eigenen Reihen der Arbeiterklasse herumzuschlagen gehabt; immer gab es einen anarchistischen Flügel, immer gab es „Junge", denen die erfahrene Weisheit der Alten zu bedächtig schien, immer „Radikale" und „Linke", denen der sauere Wochentag der politischen Kleinarbeit zu wenig revolutionär galt und die gerne jeden Tag den weltgeschichtlichen Festtag einer Revolution erleben wollten, immer auch gab es Ueberbedächtige und Ueberkluge, die dem Proletariat im Interesse seiner Gegenwartsforderungen die großen Zukunftsideen zurückzustellen rieten; Krieg und Nachkriegszeit brachten die Fieberkrankheit des europäischen Geistes, die jede Geistesrichtung bis zur Ueberhitzung steigerte, und so brachte dann das letzte Jahrzehnt Spaltung über Spaltung: Trotzdem ist die Sozialdemokratie der Kern der proletarischen Bewegung geblieben, ihr unerschütterter Grundstock, das Bleibende und Künftige!

Ja, wir sind es, die vom Pariser Kongresse her die Einheit der Proletarier der ganzen Welt vertreten haben bis zum Einigungskongreß von Hamburg, wir sind es, die diese Einheit verkörpern und zum Siege führen werden, bis zu jenem Weltkongreß der Arbeit, welcher dermaleinst und in nicht allzu ferner Zeit wieder das Gesamtproletariat dieser Erde zusammenfassen wird.

Mancherlei neue Richtungen sind gekommen, sind gegangen und werden gehen: Wir aber sind und bleiben die Partei von August Bebel, Jean Jaurès und Keir Hardie, wir sind die Einheit, wir sind die Einheit wie in der Vergangenheit, so in der Zukunft!

Deutsche Arbeiter! Denkt an diese Maientage zurück, an die ruhmvollen Zeiten August Bebels, wo die deutsche Sozialdemokratie durch ihre wundervolle Geschlossenheit die erste der Welt war: In unseren Reihen ist diese große Vergangenheit und sie ist zugleich der Bürge unserer und eurer großen Zukunft! Denket an diesem Festtage: Wir sind die Einheit — alles andere ist losgebrochener Zweig, der zum Verdorren verurteilt ist.

Und wir sind die Freiheit! Zwei Gruppen innerhalb der Gesellschaft haben ihre Sache auf Zwang und Gewalt gesetzt: die Kapitalistenklasse, die in den Formen des Faschismus, des Hakenkreuzlertums, der nationalen und internationalen Militärdiktatur, mit dem Mittel des Maschinengewehres und im Stahlhelm die Volksmassen niederhalten will — und jene soziale Schule, die mit den der Bourgeoisie und des Militarismus entlehnten Gewaltmitteln eine neue Ordnung erzwingen will, die Schule des Bolschewismus. Unfreiheit, Versklavung der Massen, Willenlosigkeit des Volkes ist das Zeichen, neben dem die einen wie die anderen siegen wollen. Wir aber sind nicht so arm, aus dem Arsenal unserer Feinde, aus der Rüstkammer des Mittelalters unsere Waffen entlehnen zu müssen. Das Mittel jeder geschichtlichen Bewegung muß geboren sein aus ihren Zielen: Wir sind die Partei des Rechtes und nicht der Gewalt, der Arbeit und nicht der Zerstörung, des geordneten Aufbaues und nicht der Anarchie. Das Proletariat kann nur siegen mit diesen seinen eigenen Waffen.

Diese hat der Pariser Kongreß aufgezeigt, sie haben wir in vierunddreißig Maitagen geführt. Recht, soziales Recht soll herrschen unter den Bürgern jedes Staates, Friede herrschen zwischen den Völkern der Erde, eine wahre Völkergemeinschaft soll die Geschicke der Welt lenken: Wir sind das Recht, wir sind der Friede, wir die Gemeinschaft der Völker!

Was hat die Klasse des Rechts zu schaffen mit den brutalen Gewalttaten, die der Faschismus nicht anders predigt als der Kommunismus? An seinen Kinderschuhen hat sich das deutsche Proletariat den verhängnisvollen Irrtum der Attentäterei und des Putschismus abgelaufen — und nun predigt der Kommunismus diese verhängnisvolle Torheit wieder!

Was hat die Klasse des Friedens zu schaffen mit Kriegsdrohungen, mit dem Rachekrieg, mit der Idee, das wunde Europa durch ein neues, noch fürchterlicheres Blutbad zu heilen? Dieses heilende Blutbad predigen die Hakenkreuzler im Namen der Nation — aber mit dem Gedanken eines solchen heilenden Blutbades spielen auch die Sendlinge Moskaus im Namen der sozialen Befreiung! Aber Blut heilt nicht, Blut befreit nicht! Blut reift höchstens wieder Blut.

Was aber kann das nationale Unrecht in dieser Welt wirklich heilen? Schaffen wir das große, freie internationale Forum, das zwischen den Völkern Recht spricht, das vergossene Blut sühnt, die Wunden der Völker heilt und ihre Beziehungen auf der Grundlage der Gleichheit und Freiheit ordnet!

Aus diesem Gedanken ist ja unsere Internationale mit entsprungen. — So verkündet es unser Lied: Die Internationale wird die Menschheit sein! Wir hören den Einwurf: Utopie! Aber schon hat der Gedanke Gestalt angenommen und Wirksamkeit gewonnen — im Völkerbund! Freilich, ein armseliges Werkzeug der Idee, gemessen an ihrer Größe, ein großes, prächtiges Gefäß mit kümmerlichem Inhalt. Aber es ist Sache der proletarischen Internationalen, diesem Gefäß auch den richtigen, neuen und großen Inhalt zu geben, das Werkzeug zu dem unseren zu machen. Die englische Arbeiterpartei, die heute regiert, hat heute schon bestimmenden Einfluß auf den Völkerbund: Lasset uns mehr Staaten erobern und das Instrument wird das unserige!

Wir sind die Partei der wahren Internationale, wir allein! Alles andere führt abwärts von dem Ziele, der Völkerfriedensgemeinschaft!

Weil wir das sind, darum sind wir es, die allein unsere Nation, dem deutschen Volke und Reiche, Wiederherstellung seiner Ehre und Macht, seines Rechtes und seiner Freiheit bringen können. Der Waffenlose, der an die Waffen, der Ohnmächtige, der an die Gewalt appelliert, ist ein Narr für sich und ein Verbrecher an seinem Volke. Deutschland hat keinen anderen Appell als den an das Recht und an den Weltfrieden!

Wir begehen diesen Maientag in dem sicheren Gefühl unseres endlichen Sieges! Wir sind die Einheit und Freiheit, wir das Recht und der Friede, wir die wahre Internationale!

Maibanner im Wahlkampf voran!

Von Friedrich Stampfer.

Fünfunddreißig Jahre sind es jetzt her, seit die Sozialistische Arbeiterinternationale aus dem Reich der bloßen Idee wirksam in die Welt der Erscheinungen getreten ist durch die erdumspannende Feier des ersten Mai. Fünfunddreißig Jahre lang, die durch die vier furchtbaren des Weltkrieges unterbrochen wurden, haben die zum sozialistischen Denken erwachten Minderheiten der modernen Kulturvölker am ersten Mai für den Weltfrieden und für den Achtstundentag demonstriert. Fünfunddreißig Jahre lang haben die Vertreter dieser Bewegung mit zunächst ganz unzureichenden, allmählich wachsenden Mitteln für ihre Ziele gewirkt. Diese fünfunddreißig Jahre haben den Gegnern genügt, um zu der Ansicht zu kommen, daß die Internationale „versagt" habe und „erledigt" sei.

Diese Gegner bekennen sich zumeist als Christen. Seit bald zwei Jahrtausenden predigt das Christentum in seiner reinen Form Menschlichkeit und Nächstenliebe. Das hat nicht verhindert, daß die Kirche selbst Krieg geführt und Krieg gepredigt hat, daß sie den Mächtigen diente, deren Politik alles andere war als Nächstenliebe und Menschlichkeit. Auch ihre aufrichtigsten Anhänger werden nicht bestreiten, daß ihre Geschichte neben hellen auch sehr dunkle Kapitel aufweist, und daß die Welt von ihren sittlichen Zielen noch immer weit entfernt ist. Aber werden sie deshalb sagen, daß das Christentum endgültig „versagt" hat und „erledigt" ist?

Am lautesten unter denen, die vom Versagen der Internationale reden, sind die Nationalisten. Gerade sie hätten den meisten Grund stille zu sein; denn was haben die nationalistischen Strömungen, die in den letzten Jahren in Europa herrschten, bewirkt? Berge von Leichen, Ströme von Blut, verbrannte Städte, verödete Aecker, Arbeitslosigkeit, Nahrungsmittelmangel, Hungertod und Ueberkapitalismus! Sie brachten den Siegern einen Sieg, dessen sie nicht froh werden konnten, den Besiegten einen Frieden der Wehrlosigkeit und der erdrückenden Kontributionen. Sie eröffnen der Menschheit keine Aussicht auf Erlösung als durch einen neuen Krieg, der mit bisher noch unerhörten Mitteln der Massenvernichtung geführt werden und für alle Beteiligten die Aussicht auf neuen Kulturaufstieg endgültig vernichten würde. Wahrlich, wenn man von einer politischen Richtung sagen kann, daß sie „versagt" hat, daß sie von dem Richterstuhl der menschlichen Vernunft „erledigt" ist, dann ist es die des völkerverderbenden Nationalismus.

Es ist wahr, die Sozialistische Internationale hat in den fünfunddreißig Jahren, seit sie durch die Maidemonstration sichtbar in Aktion trat, ihre Ziele noch nicht erreicht. Sie war damals klein, sie ist seitdem gewachsen, sie hat in manchen Ländern die Krone der Macht mit den Fingerspitzen berührt; sie ist bisher noch in keinem zu jener Sicherheit der Herrschaft gediehen, die auf der sicheren Beherrschung der Geister beruht. Sie hat bittere Wachstumsschmerzen erlebt, hat mit sich selber gerungen, hat Spaltungen erlitten — aber sie ist trotz alledem heute stärker, als sie es je zuvor war.

Nach dem Krieg ist sie der Macht näher, als sie jemals vor dem Krieg gewesen ist. Ueber den Trümmern des stärksten Bollwerks der Reaktion, des Zarismus, ringt das riesige Rußland nach neuer Gestaltung. In fast allen anderen Ländern Europas gibt ein demokratisches Wahlrecht dem Sozialismus neue Möglichkeit, seinen Einfluß auszubreiten. Das englische Weltreich steht unter der Herrschaft einer Arbeiterregierung, die zwar noch Minderheitsregierung ist, aber alle Aussicht hat, bei kommenden Wahlen eine Mehrheitsregierung zu werden. Wenn Schweden, was wahrscheinlich ist, dem Beispiel Dänemarks folgt, wird bald der ganze Norden Europas von Sozialdemokraten regiert sein. Die französische Sektion der Internationale kämpft im gegenwärtigen Wahlkampf mit günstigen Aussichten am vermehrten Einfluß im Parlament — und selbst im Kopf des unpolitischen deutschen Spießers dämmert ein Lichtblick der Erkenntnis, selbst er schmunzelt den Erfolgen der französischen Sozialisten gegen den nationalen Block wohlgefällig entgegen. Der unpolitische deutsche Spießer ist ja überhaupt sehr für die Internationale — anderswo! Er sympathisiert mit Macdonald in England, mit den Gegnern Poincarés in Frankreich, mit Stauning in Dänemark — nur in Deutschland hat die Internationale „versagt" und ist sie „erledigt". Nur für Deutschland gilt der Ruf: „Nieder mit dem Marxismus!"

Der deutsche unpolitische Spießer sieht über seine Nasenspitze nicht hinaus. Er begreift nicht, daß, wer in Deutschland für Wulle und Westarp wirkt, damit auch wirkt für Poincaré

n Frankreich, für die deutschenfressenden Diehards in England, für die nationalistischen Strömungen in der Tschechoslowakei, n Polen, in Dänemark, die auf die Unterdrückung der deutschen Minderheiten hinarbeiten — und daß nur derjenige um leiches Recht und Freundschaft für das deutsche Volk wirbt, er auch in Deutschland und für Deutschland international ist.

Es ist nicht wahr, daß die deutschen oder die ausländischen Sozialisten ihr Volk nicht lieben! Sie lieben es nur anders und besser als die anderen. Sie wollen ihm die Greuel des Krieges, die blutige Unterdrückung ersparen und es aus dem Joch der Kapitalherrschaft befreien, darum sind sie Sozialisten und international!

Nur die gegenseitige Anerkennung des Rechts auf freies Eigenleben kann den wirklichen Weltfrieden schaffen. Nur international kann auch der Schutz der Arbeit vor einem Uebermaß kapitalistischer Ausbeutung wirksam gestaltet werden. Wenn selbst die brutalen Friedensmacher von Versailles in der Völkerbundsakte eine Verbeugung vor der Idee eines wahren Friedens machen mußten, wenn selbst sie das Recht auf den internationalen Achtstundentag theoretisch anerkannten, so zeigt das, daß die Gedanken des ersten Mai auf dem Vormarsch sind. Durch die Bresche vorzustoßen, allen Heuchlerkünstlern die Maske vom Gesicht zu reißen, die Mächtigen beim Wort zu nehmen oder sie aus der Macht, die sie mit falschen Versprechungen hielten, zu verdrängen, das muß jetzt unsere Aufgabe sein!

Dafür gilt es nicht nur zu demonstrieren, sondern auch zu handeln. Der erste Mai ist ein Tag der Kundgebung, der vierte Mai ein Tag der Tat und der Entscheidung.

Mit ungebrochener Zuversicht geht die deutsche Sozialdemokratie dieser Entscheidung entgegen. Wohl weiß sie, daß die Nationalisten von drüben für die Nationalisten von hüben die besten Wahlmacher gewesen sind, weiß sie auch, daß die Art der Verzweiflung so manchen Arbeiter für die Lächerlichkeit und die Schande des kommunistischen Treibens noch immer blind macht. Aber mögen diese zerstörenden Kräfte von rechts und links auch im Augenblick Schaden anrichten, niemals kann die Sozialdemokratie in ihnen ebenbürtige Gegner erblicken, Gegner, mit denen sie ernstlich um die Zukunft zu ringen hätte! Sie ist sich ihrer geistigen Ueberlegenheit bewußt; sie vertraut auf die wachsende Einsicht der Massen und ihren kulturellen Aufstieg, sie steht fest zu der großen Gemeinschaft aller kämpfenden Sozialisten der Welt, ohne deren Dasein und Wirken drei Viertel der Menschheit in eine hoffnungslose Nacht ewigen Elends versinken würden. Diese große Armee des Friedens und der Befreiung kann nicht überall gleichzeitig mit gleich großem Erfolg kämpfen. Die deutschen Arbeiter aber mögen daran denken, daß sie lange im Vortrupp dieser Armee marschiert sind und daß die deutsche Sozialdemokratie damals Trost und Hoffnung für die schwächeren, zurückbleibenden Teile gewesen ist.

Blickt auf England, blickt auf Dänemark. Blickt überall dahin, wo unsere Kameraden vordringen und denkt daran, daß es in drei Tagen heißt: Die Deutschen an die Front!

Die Politik des „Na ob!"

Der erste Mai und der letzte Wilhelm.

Als Wilhelm II. Bismarck schnöde entlassen hatte, setzte er sich u. a. zum Ziele, die Arbeiter der Sozialdemokratie abwendig zu machen. Er berief dazu für die Zeit vom 15. bis 29. März 1890 die internationale Arbeiterschutzkonferenz nach Berlin. Auf dieser Konferenz poussierte er ganz besonders die französischen Delegierten, an deren Spitze der Senator Jules Simon stand. Er verehrte diesem die neuerschienene Ausgabe der musikalischen Werke Friedrichs II. von Preußen. Simon sprach sich, wie seine Berichte in der „Revue de Famille" zeigen, sehr anerkennend über Wilhelm II. aus. Die französischen Bourgeois und Wilhelm II. wollten durch die Internationale Arbeiterschutzkonferenz den Sozialisten das Wasser abgraben, die auf dem Pariser Kongreß von 1889 sich zur zweiten Internationale wieder vereinigt und beschlossen hatten, am 1. Mai in der ganzen Welt für den Achtstundentag zu demonstrieren. In der Unterredung, die nach Abschluß der Konferenz der deutsche Botschafter, Graf Münster, am 31. März 1890 in Paris mit dem damaligen Präsidenten der französischen Republik hatte, brachte Carnot die Rede auch auf die von den Sozialisten am 1. Mai beabsichtigten Demonstrationen. Carnot versicherte, wie in dem Berichte Münsters an das Auswärtige Amt mitgeteilt wird, daß die französische Regierung fest entschlossen sei, diesen Demonstrationen energisch entgegenzutreten und sie nicht zu dulden, und „er hoffe, daß das auch in allen anderen Ländern geschehen werde." Wilhelm II. erklärte sich in zwei Randbemerkungen sofort solidarisch: Das Nicht-Dulden fand er „gut" und was das Entgegentreten in anderen Ländern angehe: „Na ob!"

Dieses gemeinsame Fühlen und Denken der monarchistischen Reaktion in Deutschland und der republikanischen Reaktion in Frankreich ist um so bemerkenswerter, als beide sonst nicht zuviel von einander gehalten haben. So schreibt am 28. Februar 1891 derselbe Graf Münster einmal in einem Berichte an das Auswärtige Amt über die Carnot, Freycinet, Constans, Ribot:

Alles ist hier Intrige, das kann auch nicht anders sein bei einer Regierung von Emporkömmlingen, die nicht zum Regieren geboren und erzogen sind.

Wir wissen heute aus den Memoiren des Grafen Münster und des Grafen Zedlitz-Trützschler wie die Regierenden in Preußen-Deutschland zum Regieren geboren und erzogen waren. Wir sind Wilhelm II. endgültig los. Was wir noch zu verhindern haben ist aber, daß die deutsche Republik von Gesinnungsverwandten französischer Geldsackrepublikaner regiert wird. Daran Arbeiterinnen und Arbeiter, denkt am 1. Mai und noch mehr am 4. Mai 1924.

Helfferichs Wandlungen.

Vor fünf Jahren als Volksparteiler — zu links!

Daß wir uns in unserer Würdigung Karl Helfferichs erlaubten, auf die ungewöhnliche politische Wandelbarkeit des Verstorbenen hinzuweisen, hat in der deutschnationalen Presse wahre Wutausbrüche hervorgerufen. Jetzt veröffentlicht die volksparteiliche „Kölnische Zeitung" folgendes sichtlich parteioffiziöses Telegramm aus Berlin:

In den politischen Nachrufen auf den Abgeordneten Dr. Helfferich ist vielfach der kurzen Episode gedacht, die Dr. Helfferich im Wahlkampf für die Nationalversammlung als Anhänger der Deutschen Volkspartei zeigte, und darauf hingewiesen worden, daß die Deutsche Volkspartei die hervorragende Persönlichkeit Helfferichs dauernd in ihren Reihen behalten hätte, wenn sie ihm für die Nationalversammlung ein sicheres Mandat geboten hätte. Von maßgebender Seite der Deutschen Volkspartei wird uns mitgeteilt, daß die Mandatsverweigerung nicht von der Führung der Partei ausgegangen sei. Dr. Stresemann habe sich persönlich bemüht, Dr. Helfferich im Berliner Wahlkreis unterzubringen, doch habe dieser die Aufstellung Helfferichs mit der Begründung abgelehnt, er stünde zu weit links, worauf dieser „linksorientierte" Mann sich bei der Deutschnationalen Volkspartei ansässig machte.

Vor einigen Monaten gab Helfferich bekanntlich eine Erklärung ab, daß er bereit sei, sich von der Parteipolitik ganz zurückzuziehen, wenn er Reichsbankpräsident würde. Helfferich, der einstige Demokrat, spätere „linke" Volksparteiler, ist der Deutschnationalen Partei beigetreten, nachdem ihm diese ein Reichstagsmandat zugesichert hatte; er war bereit, die Tätigkeit für diese Partei nach knapp fünf Jahren wieder einzustellen, wenn er den leitenden Posten bei der Reichsbank bekam.

Gegenüber den Versuchen der Deutschnationalen, diesen ihren Führer auf Gastrolle zum Nationalhelden aufzublasen, müssen die biographischen Tatsachen festgehalten werden.

Westarps Erfüllungsrede.

Deutschnationale Verlegenheit.

Die Angriffe des „Deutschen Tageblatts" auf die Erfüllungsrede des Grafen Westarp setzt die Deutschnationale Partei in peinliche Verlegenheit. Die „Kreuzzeitung" nennt die Wiedergabe ein gewolltes oder ungewolltes Mißverständnis, muß aber zugeben, daß Westarp für eine Koalition mit Deutscher Volkspartei, Zentrum und bayerischer Volkspartei eingetreten ist. Da sich diese Parteien grundsätzlich für die Erfüllungspolitik ausgesprochen haben, bestätigt die „Kreuzzeitung" damit nur, daß das „Deutsche Tageblatt" recht hat.

Angestellte und Sozialdemokratie.

Zu dem Artikel des Genossen Aufhäuser, der sich mit dem Verhältnis der Angestellten zur Sozialdemokratie beschäftigte, sendet uns der Gewerkschaftsring der Arbeiter- und Angestelltenverbände (Hirsch-Duncker) eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

„Die Behauptung, daß die Vertreter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften Anfang 1923 im Reichswirtschaftsrat gegen die freien Gewerkschaften einem Arbeitszeitgesetzentwurfe zugestimmt hätten, der den Achtstundentag zur Ausnahme, die zehnstündige Arbeit zur Regel machen sollte, ist unwahr.

Wahr ist, daß die Beschlüsse des Reichswirtschaftsrates als Normalarbeitszeit am Achtstundentag festhielten und daß sich die Ausnahmemöglichkeiten in weit engeren Grenzen bewegten, als das heute nach der Verordnung vom 21. Dezember 1923 der Fall ist.

Wahr ist also, daß eine Arbeitszeitregelung nach den Beschlüssen des Reichswirtschaftsrates turmhoch über der augenblicklichen Regelung stehen würde.

Wahr ist, daß auch die Vertreter der freien Gewerkschaften in der vorbereitenden Zehnerkommission den Beschlüssen des Reichswirtschaftsrates ihre Zustimmung gegeben haben und daß diese Vertreter durch ihre Kollegen erst nachträglich im Plenum aus agitatorischen Gründen fallen gelassen worden sind."

Dazu wird uns vom Genossen Aufhäuser geschrieben: Die Zuschrift des Gewerkschaftsringes ist eigentlich keine Berichtigung, sondern lediglich ein Beweis dafür, welche bescheidenen Anforderungen diese Organisation an ein Gesetz stellt, das nach ihrer Meinung den Achtstundentag sichert. Die Behauptung, daß durch den gegen die freien Gewerkschaften angenommenen Kompromiß des Reichswirtschaftsrates der Achtstundentag als Normalarbeitstag festgehalten worden sei, ist eine grobe Täuschung der Arbeiter und Angestellten, da die Feststellung der achtstündigen Normalarbeitszeit im § 5 jenes Kompromisses durch die zahlreichen, zum Teil zeitlich unbegrenzten Ausnahmen in den folgenden Paragraphen praktisch wieder völlig illusorisch gemacht wird. Wenn weiter gerühmt wird, daß jenes verhängnisvolle Kompromiß „turmhoch über der jetzigen Regelung" stehen soll, dann wird dabei verschwiegen, daß ganze Gruppen der Arbeitnehmer wie z. B. im Bankgewerbe und im Baugewerbe hinsichtlich der Regelung der Arbeitszeit als völlig vogelfrei erklärt worden war. Die Hirsch-Dunckerschen haben in ihrem Berichtigungseifer auch bereits vergessen, daß im Kompromiß des Reichswirtschaftsrates die Tariffreiheit beseitigt und hinsichtlich der Arbeitszeit Zwangsbestimmungen über die sogenannte Arbeitsbereitschaft beschlossen waren. Vielleicht machen sich die Schreiber der Berichtigung die Mühe, ihren damaligen Kompromiß nochmals nachzulesen, um festzustellen, daß sie unter formeller Betonung des achtstündigen Normalarbeitstages damals gemäß dem Wunsch der Unternehmer in Wirklichkeit den Zehnstundentag gesetzlich festgelegt haben.

Wenn die Vertreter der freien Gewerkschaften in der Zehnerkommission des Reichswirtschaftsrates sich mit dem Kompromiß abfinden mußten, dann trifft nicht sie, sondern die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Mitglieder der Kommission die Schuld, indem sie die freien Gewerkschaften gegenüber den Unternehmern nicht genügend unterstützt haben.

Tusars Nachfolger als tschechoslowakischer Gesandter in Berlin wird voraussichtlich der im Gesandtenrang stehende Wirtschaftsreferent Dvoratschek im Prager Außenministerium. Seine Tätigkeit lag bisher zumeist auf handelspolitischem Gebiet, er hat so ziemlich alle Handelsverträge der jungen Republik abgeschlossen.

Der kleine Moriz in der Windjacke

Von Josephus.

Seht, wie er sich im Laufe der antisemitischen Zeiten verändert hat, der kleine Moriz! Einmal der Typ des vorlauten, frühreifen, intellektuellen Judenknaben, durch unfreiwillig komischen Habitus und halb freiwillig komische Aeußerung Stammgast der Witzblätter: heute nur noch als Ueberlieferung in seiner ursprünglichen Erscheinungsform bestehend, sozusagen abstrakt — und in der Wirklichkeit kaum noch zu finden. Denn der junge Nachkomme des intellektuellen jüdischen Bürgertums ist nicht mehr intellektuell und gar nicht mehr witzig; sondern eher pathetischer Idealist oder sachlicher Geschäftsmensch in amerikanischem Stil. Dagegen hat — o tragische Ironie! — die Rasse der Reinrassigen, der Vollblüter ohne Intellekt, den Typus des „kleinen Moriz" aus dem ihnen verhaßten Judentum übernommen und entsprechend ihrer hirnlosen, totschlägerischen, hochschulschlagringartigen Existenzform umgewandelt: es lebt heute eine Abart des alten „kleinen Moriz": der völkische kleine Moriz in der Windjacke.

Ein frecher Wotansanbeter ohne Respekt vor dem fremden Wert, der fremden Leistung, der fremden Ueberzeugung; vorlaut und zudringlich in Gesellschaft der Gereiften, der älteren, der Erfahrenen; mit jener Hysterie in der mutierenden Stimme, die man gewöhnlich den „dekadenten Rassen" zuzuschreiben pflegte; unfreiwillig komisch in der äußeren Aufmachung, im outriert heldenhaften Auftreten, in der burschikosen Naturgewandung und in der burschenhaften Couleur; geräuschvoll, rücksichtslos und die europäische Zivilisation verleugnend; zu feiger Ausflucht bereit und just im Augenblick der erbärmlichsten Feigheit mit Heldentum prahlend: ist das nicht der „kleine Moriz", wie wir ihn so oft jüdisch karrikiert gesehen haben? Und nur, daß der eine die Hände zum Reden zu benutzen pflegt, der andere häufiger zum Töten, unterscheidet die ursprüngliche Art von der Abart.

Der völkische kleine Moriz kommt in allen Altersstufen vor: er steckt im jüdischen Bismarck-Bündler wie im ältesten Professor Roethe. Und an seiner Art, zu leben, an den Ueberzeugungen, die er äußert und an der Wirkung, die er im kultivierten Europa verursachte, könnte ich seinen rassereinen Stammesgenossen nachweisen, daß sie die angeblich spezifisch jüdischen Eigenschaften stärker herausgebildet haben als die Juden: das Argument der alttestamentarischen Krieger, mittels dessen sie ihre moralische Berechtigung erwiesen, das Land Kanaan zu erobern, hieß: dieses Volk ist das Auserwählte unter den Völkern. Nun: wer operiert heute mit diesem Argument? — Die antisemitischen Nationalisten. Sie behaupten nur, daß die Deutschen das auserwählte Volk Gottes wären. Und ebenso, wie die Juden einst Jehovah zu einem Schlachtenlenker und Generalstabschef zu ernennen liebten, so tun es heute — die Deutschnationalen Pfarrer. Und wie die alttestamentarischen Juden den Angehörigen fremder Stämme nur sehr schwer die staatsbürgerliche Gleichberechtigung verliehen, wollen heute just — die Antisemiten die staatsbürgerlichen Rechte nicht nach den Gesichtspunkten der Leistung, sondern nach denen des Geschlechts zuerkennen. Ich könnte die historische Parallele beliebig verlängern. Aber, um den Siegfriedtern und Drachentötern zu beweisen, mit welch slavischer Treue sie die historischen Taten der alten Juden kopieren, genügt vielleicht nicht nur der Hinweis auf die erstaunliche Tatsache, daß die angeblich reinen Germanen die kleineren Christusmärmer der Gegenwart genau so hakenkreuzigen, wie einmal die Juden der Vergangenheit den großen Christus gekreuzigt haben. Dieser großen historischen Parallele entspricht die zwischen dem alten kleinen Moriz und dem neuen, dem völkischen. Wenn der semitische kleine Moriz auf die Frage des Vaters, wer die Gliedmaßen des Tausendfüßlers gezählt habe, antwortet: „Ein Christ" — so antwortet der völkische (mehr brutal und weniger komisch): „Wir zwangen einen Juden, sie zu zählen." So ähnlich könnte man alle Witze variieren. Ein Völkischer könnte darüber sogar lachen. Wenn Jagow vor einem Gericht die Hände in die Hosentaschen steckt, so ist das die angeblich „echt jüdische Frechheit" des kleinen Moriz; und wenn Ludendorff die blaue Brille anlegt und seinen Namen ändert; so ist das die angeblich „echt jüdische" Feigheit; und wer es einem Levy zum Vorwurf macht, wenn er sich: Leonidas oder anders nennt, muß auch einen Ludendorff verachten, der sich Lindström nennt; und wenn ein Hitler sich für den größten Tapezierer der deutschen Ruhmeshalle ausgibt, so ist das eine angeblich „echt jüdische" Anmaßung. Und ist die vorlaute Arroganz nicht immer eine Eigenschaft des kleinen Moriz gewesen?

Ich habe versucht, nachzuweisen, daß der Typus Ludendorff eine Abart des jüdischen kleinen Moriz ist; daß der rassereine Antisemit „semitische" Eigenschaften hat. Aber ich bilde mir nichts darauf ein. Denn es ist zweifellos für mich leichter, nachzuweisen, daß ein Ludendorff-Typ in seiner geistigen Struktur negativ-jüdisch ist, als für ihn, daß er garantiert germanisches Blut besitzt. Man begreift, daß ich nicht stolz bin, wenn ich etwas besser beweisen kann als — er. . . .

Eine Maifeier.

Von Friedrich Wendel.

Breitgarbig strahlend stieß das Morgenlicht des ersten Maitags in das nüchterne Zimmer, entkleidete die vier weißen Kalkwände ihres totenhaften Starrheit und ließ den Kruzifixus an der Stirnwand über dem schwarzen Lehrpult seltsam vereinsamt erscheinen. Die Nonne stand im Schwarz ihres Kleides am Fenster des Schulzimmers und sandte ihre Blicke hinaus. Die Kinder der Klasse regten sich nicht, sie saßen mit gefalteten Händen und blickten, wie es die Vorschrift gebot, unverrückt den Gekreuzigten an.

„Wir gehen hinaus," wandte sich die Nonne an die Klasse, „wir gehen hinaus, gerade heute gehen wir hinaus am ersten Mai!"

Sie gingen durch den alten Garten, Bäume und Sträucher leuchteten und flirrten, die Luft schien alles zu kosen, und die Finken und Stieglitze jubelten den Himmel an. „Es ist ein böser und unchristlicher Tag heute," sagte die Nonne, „der Teufel geht um und verlockt uns zur Sünde, die Altvorderen sagten, in der ersten Mainacht fahren die Hexen zum höllischen Fest. Was sollen wir bedenken, ihr Kinder, wenn der Flieder uns betören und die Sonne uns verlocken will? Wir sollen denken, daß alles ein schimmernder Trug ist, wir sollen die Augen schließen vor dem lügenhaften Glanz irdischen Staubes, wir sollen uns abwenden davon und das innere Auge auf Gott richten!"

Sie schritten die Straße entlang. Die scheuen Blicke der Kinder glitten über die Gesichter der Menschen, von denen, wie ihnen dünkte, der Staub des Alltags abgewaschen schien. „Es ist ein böser und unchristlicher Tag heute," sagte die Nonne, „widerstehet, ihr Kinder, widerstehet!"

Eine Arbeiterschar zog vorüber, die rote Fahne schwebte vor ihnen her. Beschwingt, in festen Rhythmen: „. . . Diese Welt muß unser sein!" „Hört nicht hin," sagte die Nonne, „wendet euch ab von der Erde, sie ist nicht unsere Heimat!"

Und dann kamen sie in den Wald und lagerten sich auf der birkenumstandenen Lichtung. Aus allen Zweigen, allen Winkeln schrie es, aus jeder Blüte strahlte es, aus jedem Schwanken jedes Halmes predigte es: Leben, du dreimal gebenedeites Leben! „Miserere, Domine," betete die Nonne und nahm der Lise Schulz die gepflückte Anemone aus der Hand. Dann schloß sie die Augen und versank in ein Brüten.

Die Kinder kannten es an ihr. Das konnte Stunden dauern. Sie flüsterten schüchterne Sätze miteinander, einzelne wagten ein paar Schritte über das Gras zu tun, und freier schweiften die Blicke hinüber zu den zwischen den Bäumen verstreuten Gruppen der maifeiernden Arbeitermenge.

Auf einmal klang eine jubelnde Geige auf, eine weiche, schmeichlerische Flöte stimmte ein, und ein Reigen von Mädchen mit blanken, lachenden Augen tanzte daher. Es müsse gut sein, dachten die Kinder, so mit bloßen Füßen im Grase zu tanzen. Der Reigen ward ausgetanzt und kam zu Ende, aber Geige und Flöte sangen weiter. Und ein großes, freundliches Mädchen trat zu den Kleinen und zeigte, wie man im Tanzschritt die Füße heben müsse — und — und — ja, und auf einmal, man weiß nie, wie so etwas eigentlich kommt, da tanzten die Kinder der „Konaregation vom Heiligen Herzen Mariä" mit der Sozialistin, die eine rote, flatternde Schleife im Haar trug, über die blumige Wiese.

Und als die Nonne aus ihrer Versunkenheit ihrer Meditation aufwachte und das sah, tat sie einen lauten Schrei, und die Kinder fuhren zusammen und drängten sich furchtsam, mit gesenkten Häuptern, aneinander. Wie ein schwarzer Vogel umflatterte die aufs höchste erschrockene Nonne die Schar, ordnete sie zum Zuge und verließ rasch mit ihr den Waldplatz und das Fest der Arbeiter.

„Es ist ein böser und unchristlicher Tag heute," sagte sie noch einmal mit hastigen Lippen. Aber die Herzen der Kinder lauschten den Tönen der Flöte nach, bis die Geräusche der Straße sie erschlugen.

Ein Scharlachserum. Nach Mitteilung amerikanischer Blätter hat Dr. Abraham Mingher von der hygienischen Abteilung der New Yorker Universität ein Serum gegen den Scharlach gefunden, das ähnlich wirken soll wie das Diphtherie-Serum. Der Bericht fügt hinzu, daß die bisherigen Versuche stets erfolgreich gewesen seien.

Die Sanierungsaktion.

Einsetzung der Vorbereitungsausschüsse.

Paris, 30. April. (WTB.) Nachdem die Reparationskommission heute vormittag 10½ Uhr zunächst zu einer offiziösen Sitzung zusammengetreten war, hat sie im Anschluß daran eine offizielle Sitzung abgehalten und beschlossen:

1. sofort das Organisationskomitee für die Deutsche Reichseisenbahngesellschaft zu bilden und zu diesem Zweck die beiden Sachverständigen Acworth und Le Verve zu ersuchen, persönlich an den Arbeiten dieses Komitees teilzunehmen (vorgesehen in Art. 9 des Anhanges 4 des Sachverständigenberichtes);

2. Sir Robert Kindersley als Mitglied des Komitees für die Organisation der Reichsemissionsbank zu bezeichnen (vorgesehen in Art 3 des Anhanges 1 des Sachverständigenberichtes) und

3. zu ernennen Alfred Descamps, Verwaltungsrat der Banque générale du Nord und Präsident der Handelskammer in Lille, sowie Dr. Alberto Pirelli, Industrieller (Italien) zu Mitgliedern des Organisationskomitees für industrielle Obligationen (vorgesehen in Anneg 5).

Die belgische Aktion.

Die belgischen Minister Theunis und Hymans verhandeln morgen Freitag mit Macdonald in Chequers und wollen am 18. Mai Mussolini in Mailand treffen.

Poincaré wird wahrscheinlich in der Woche nach den Wahlen Macdonald in London besuchen.

Die Erklärung der Amerikaner.

New York, 30. April. (EP.) Wie sich jetzt herausstellt, ist die von den amerikanischen Sachverständigen bei ihrer Ankunft in New York veröffentlichte Erklärung nur ganz unvollständig verbreitet worden. Die Sachverständigen beglückwünschen sich zunächst zu der Bereitwilligkeit, mit der dem Komitee alle von ihm gewünschten Auskünfte erteilt worden sind. Sie betrachten die rasche Annahme des Planes durch die Reparationskommission als ein glückliches Zeichen und

wünschen, daß die Durchführung des Plans die von der Reparationskommission und vom Deutschen Reichstag abhängt, nicht verzögert werde.

Die wirtschaftlichen Bedingungen änderten sich gegenwärtig rasch, und ein Zusammenbruch der Rentenmark könnte ein Chaos herbeiführen. Die Anleihe von 800 Millionen Goldmark sei ernsthaft sichergestellt, und die amerikanischen Sachverständigen ermutigten deshalb die amerikanischen Finanzleute in dringlicher Weise, sich daran mit der Hälfte zu beteiligen. Die Sachverständigen erklären außerdem, daß die Festsetzung der endgültigen deutschen Reparationsschuld außerhalb ihres Programms liege, daß aber diese Frage nicht die Wichtigkeit besitze, die ihr vielfach beigelegt werde.

Verhandlungen Schacht-Morgan.

Amsterdam, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie an der hiesigen Börse verlautet, werden noch Ende der Woche, spätestens in der nächsten Woche, Verhandlungen zwischen Morgan und Dr. Schacht über die Reparationsanleihe stattfinden. Die Besprechungen sollen unter Teilnahme des Präsidenten der Bank von England, Norman, und des Präsidenten der Niederländischen Bank, Vissering, erfolgen.

Snowdens großer Erfolg.

Allgemeine Anerkennung für die Finanzpolitik der Arbeiterregierung.

London, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrige Budgetrede des Schatzkanzlers der Arbeiterregierung im Unterhaus hat sehr anerkennenden Widerhall in allen politischen und Wirtschaftskreisen, sogar bei den Konservativen gefunden. Was besonders anerkannt wird, ist die Gründlichkeit und Sachlichkeit, mit der Snowden sich seiner überaus schwierigen Aufgabe entledigt hat. An den markantesten Stellen wurde die Rede von lebhaftem Beifall aus dem ganzen Hause, auch von der Rechten begleitet, und die heutige Presse ist einmütig in ihrem Urteil, daß Snowden mit seinem Budget ganze Arbeit geleistet hat. Seine Haushaltsvorlage wird als ein Zeichen gesundester Finanzpolitik bezeichnet; die Liberalen sind vor allen deswegen mit dem Schatzkanzler einverstanden, weil er in der von ihm in Aussicht gestellten Ermäßigung der Lebensmittelzölle und der Beseitigung der im Kriege beschlossenen Mac-Kenna-Zölle auf ausländische Fertigfabrikate wie Uhren, Motorfahrzeuge und Filmstreifen, freihändlerische Grundsätze hat durchblicken lassen, die ja zum Programm der liberalen Partei gehören. Mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde die Erklärung des Redners, er habe stets betont, daß jeder Staat das Recht habe, wenn die Bedürfnisse der Nation es erforderten, jede ihm zur Verfügung stehende finanzielle Hilfsquelle in Anspruch zu nehmen, er müsse aber betonen, daß der Staat nicht das Recht habe, solche Steuern zu erheben, die die Kaufkraft des Publikums schwächen und Wirtschaft und Industrie lahmlegen könnten; in seiner Finanzpolitik habe er stets das Ziel vor Augen, den nationalen Kredit, von dem Sein oder Nichtsein des ganzen Landes abhänge, zu erhalten und zu stärken. In seiner Würdigung der auswärtigen Verschuldung Englands wies Snowden, wiederum von lebhaften Beifallsrufen unterbrochen, darauf hin, daß England, das seine Schulden zum größten Teil bezahlt habe, oder sie gegenwärtig zahle, auch im Auslande noch Schuldner habe, von denen es so gut wie nichts erhalte. Würden die Zinsen dieser Schulden regelmäßig bezahlt, so wäre England in der Lage, seine Schulden noch schneller zu tilgen und somit die Belastung für die Bevölkerung zu vermindern.

Die „Times" äußert sich heute mit rückhaltloser Anerkennung über Snowdens Rede und nennt es einen volkstümlichen Zug dieses neuen englischen Haushalts, daß er nur Steuerermäßigungen, und Nichterhöhungen ausspreche; das bedeute wesentliche Erleichterungen gerade für den Haushalt der ärmeren und Arbeiterbevölkerung in England. Besonders eifrig kommentiert die Presse den Optimismus, der sich in der Rede Snowdens kundtut und nennt das von ihm vorgetragene Budget die Rückkehr zu der alten, gesunden Finanzpolitik, die Einnahmen und Ausgaben so gewissenhaft wie nur möglich miteinander in Einklang zu bringen versuche. Auch in den Kreisen der Londoner City bespricht man den neuen Haushalt mit außerordentlicher Befriedigung. Die Effektenbörse eröffnete heute früh unter dem Eindruck der neuen englischen Finanzpolitik wesentlich erholt und zuversichtlich.

Sofortige Preisermäßigungen. — Schluß der Budgetdebatte.

London, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Herabsetzung der Lebensmittelsteuern, die am Dienstag Schatzkanzler Snowden in seiner Etatrede vorgeschlagen hat, ist noch am gleichen Abend angenommen worden und sofort in Kraft getreten. Der Preis für Tee, Zucker, Kaffee und Kakao ist schon am Mittwoch im Kleinhandel entsprechend herabgesetzt worden, und es wird von überall berichtet, daß die Hausfrauen diese Maßnahme lebhaft begrüßen.

Die allgemeine Budgetdebatte wurde am Mittwoch zu Ende geführt. Der Kolonialminister Genosse Thomas führte aus, daß der von Snowden eingebrachte Budgetentwurf diejenigen Lüge strafe, die vor drei Monaten alle möglichen Katastrophen für den Fall der Regierungsübernahme durch die Arbeiterpartei prophezeit hätten. Die Arbeiterregierung würde noch manchen Etat einbringen. Der jetzige zeige aber der Welt, daß der aus der Arbeiterpartei hervorgegangene Schatzkanzler mindestens „reif für die Regierung war" —, er beweise ferner, daß die Arbeiterpartei im Amte keineswegs rachesüchtig, sondern bereit sei, loyal zu verfahren und die Budgetüberschüsse in gerechter Weise zu verteilen. Er fuhr fort: Während wir auf der einen Seite diejenigen enttäuscht haben mögen, die geglaubt hatten, daß wir unsere Stellung im einseitigen Interesse eines Bruchteils des Volkes ausnutzen würden, so glauben wir andererseits, daß die großen Massen des Volkes diesen Etat als einen klaren Beweis für die Gerechtigkeit der Regierung nach allen Seiten auffassen werde. Der Kolonialminister trat dann den Behauptungen konservativer Redner entgegen, daß die Regierung die Wünsche der Kolonien enttäuscht habe, indem sie es abgelehnt habe, die Meistbegünstigungsbeschlüsse der letzten Reichskonferenz zu vertreten. Er bedauerte, daß solche Beschlüsse das Werk von Regierungen seien, die nur eine bestimmte Partei vertreten und daher mit dem Verschwinden dieser Partei von der Regierung wieder rückgängig gemacht werden könnten. Auf der letzten Reichskonferenz seien nicht weniger als 32 Resolutionen angenommen worden, von denen die Arbeiterregierung nicht weniger als 28 sich zu eigen gemacht hätte. Zwei weitere würden noch immer im Kabinett geprüft und nur die zwei letzten, die sich auf die Meistbegünstigung bezögen, seien von der Regierung abgelehnt worden.

*

Die liberale Presse nennt das Budget das beste seit dem Kriege. Dieser Eindruck dürfte voraussichtlich die Beziehungen zwischen den Liberalen und der Labour Party verbessern. Von den Liberalen ist vorläufig um so weniger eine Kursänderung zu erwarten, als innerhalb der Liberalen Partei die Uneinigkeit, insbesondere die Gegnerschaft Asquith-Lloyd George, größer geworden ist. — Wie der „Daily Herald" meldet, dürften demnächst einige linksliberale Abgeordnete zur Labour Party übertreten.

Arbeiterregierung und Rheinlandknechtung

London, 30. April. (WTB.) Unterhaus. Ponsonby teilte auf eine Anfrage Harveys (lib.) mit, die Zahl der aus den altbesetzten Gebieten Ausgewiesenen betrage bis zum 15. April 1924 40 149, die Erlaubnis zurückzukehren erhielten 4706, die Frauen und Kinder ungerechnet. Seit dem 15. April sei einer beträchtlichen Zahl von Leuten gestattet worden, zurückzukehren, aber genaue Zahlen seien nicht verfügbar. Was die Ausweisung deutscher Untertanen aus Gebieten betreffe, die infolge der französisch-belgischen Sonderaktion seit Januar 1923 besetzt worden seien, und die daher nicht unter der Jurisdiktion der interalliierten Oberkommission stünden, so sei er nicht in der Lage, eine Information zu geben. Er könne nur die von Macdonald bereits gegebene Versicherung erneuern, daß die Regierung ihren Einfluß, wo dies möglich sei, anwenden werde, um die Wiederherstellung normaler Verhältnisse im besetzten Gebiet zu erzielen.

Staunings Programmrede.

Kopenhagen, 30. April. (WTB.) Ministerpräsident Stauning hat heute eine Erklärung über das Programm des Ministeriums abgegeben, worin es heißt, das Ministerium sei

aus der sozialdemokratischen Partei hervorgegangen, deren Programm das Ziel seiner Arbeit

sein werde. Das Ministerium wolle eine Politik treiben, bei der Rücksicht auf alle Erwerbszweige des Landes und alle berechtigten Interessen des Volkslebens genommen werde. Die Außenpolitik des Ministeriums wolle diejenigen Ziele verfolgen, die mit der Zustimmung aller verantwortlichen Stellen in den letzten Jahren verfolgt worden seien und deren Zweck sei, Dänemark ein gutes und freundschaftliches Verhältnis zu allen anderen Nationen zu sichern. Hieraus ergebe sich auch, daß die Regelung der deutsch-dänischen Grenzfrage vollauf respektiert werde. Es werde auch von vornherein das Ziel verfolgt werden, eine freisinnige und gerechte Ordnung der Sprachen- und Nationalitätenverhältnisse in den Grenzgegenden zu sichern. Des weiteren wird eine Reihe von Maßnahmen zur Stabilisierung der dänischen Valuta, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Förderung der dänischen Produktion usw. angekündigt. Das Ministerium will sich im übrigen bemühen, wirkliche Einschränkungen in den Staatsausgaben sowohl in den Staatsbetrieben als auch in der Staatswirtschaft im ganzen durchzuführen.

Polnisch-deutsche Mißverständnisse.

Ein Rattenkönig von Falschmeldungen.

WTB. verbreitet folgendes:

Die „Deutsche Zeitung" verbreitet eine Warschauer Meldung der Eca.-Korrespondenz, wonach die deutsche Gesandtschaft in Warschau mitgeteilt haben soll, der Reichskanzler stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Versailler Friedensvertrag die gerechte Grundlage für alle Beziehungen zwischen den Vertragschließenden bilde. Die deutsche Presse hat bisher von dieser gestern abend ausgegebenen Meldung der genannten Korrespondenz keine Notiz genommen, offenbar in der Erkenntnis, daß es sich hier um eine falsche Meldung handelt. Da die „Deutsche Zeitung" in ihrer heutigen Abendausgabe diese Meldung zu wahlpropagandistischen Zwecken ausnützen zu können glaubt, sei ausdrücklich festgestellt, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau nicht von einer gerechten Grundlage, sondern von einer Rechtsgrundlage (base juridique) des Versailler Vertrages gesprochen hat.

Die Erklärung der deutschen Gesandtschaft war wegen einer TU.-Meldung aus Sigmaringen erfolgt, wonach der Reichskanzler in einer dortigen Rede Ausführungen gemacht haben soll, die geeignet wären, die Entwicklung friedlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten empfindlich zu stören. Wir hatten von jener Meldung keine Notiz genommen, weil wir den ruhigen und vorsichtigen Herrn Marx für unfähig halten, Aeußerungen zu tun, wie sie ihm dort in den Mund gelegt wurden. Inzwischen hat der polnische Staatspräsident, Herr Wojciechowski, eine scharfe Rede gehalten, die, wie es scheint, als Antwort an Marx gedacht war, nun aber auch in stark einschränkendem Sinn ausgelegt wird.

Es handelt sich anscheinend um nichts als um eine komplizierte Verwicklung der Telegraphendrähte, die von unverantwortlichen Korrespondenten hervorgerufen ist, die aber durch eine bessere Regelung der offiziösen Berichterstattung hätte vermieden werden können.

Die Posener Rede des Staatspräsidenten.

Warschau, 30. April. (WTB.) Wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, ist sie zu der Feststellung ermächtigt, daß die Posener Rede des Präsidenten der Republik Polen einen durch und durch friedlichen Charakter trug. Die Ausführungen des Präsidenten gipfelten in dem Satze: „Ich hege den festen Glauben an die große Macht der polnischen Arbeit und der polnischen Kultur, dank welcher es uns mit der Zeit möglich sein wird, das zu erreichen, was wir bisher nicht erreicht haben." Außerdem habe der Präsident ausdrücklich und mit Nachdruck erklärt, daß seine Worte nicht als Kriegsfanfare gedeutet werden dürften.

Annäherung Japan-Frankreich.

Eine Folge des amerikanischen Einwandererverbots?

London, 30. April. (WTB.) „Daily Expreß" meldet aus Tokio, große Bedeutung werde dem bevorstehenden Besuch des Generalgouverneurs von französisch Indo-China beigemessen, der dort am 10. Mai erwartet werde. Man sei der Ansicht, daß der Beweggrund dieses mit der Ueberbringung der Glückwünsche Frankreichs zur Verheiratung des Regenten begründeten Besuches möglicherweise ein französisch-japanischer Vertrag sei, der die japanische Einwanderung nach Indo-China gestatte.

Internationalität.

Die polnischen Sozialisten fordern Minderheitenschutz.

Warschau, 29. April. (OE.) Die sozialistische Sejmfraktion hat im Einverständnis mit der Thugutt-Partei beschlossen, einen dringenden Antrag im Sejm einzubringen, worin die Regierung zur sofortigen Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes aufgefordert wird, durch den der Schutz der nationalen Minderheiten geregelt werden soll. Der Antrag fordert territoriale Autonomie für die Gebiete, wo eine fremdstämmige Bevölkerung in geschlossener Masse ansässig ist, ferner die Verwirklichung der Verfassungsbestimmungen für die Deutschen und die Juden.

Die angeblichen Geheimverträge.

Eine Erklärung des Auswärtigen Amtes.

Gegen Ende März wies das Deutsche Friedenskartell in einem Schreiben an den Außenminister Dr. Stresemann darauf hin, es liege im deutschen Interesse, daß die deutsche Regierung, wenigstens aber das Auswärtige Amt, seinen Standpunkt zu dem im „Berliner Tageblatt" veröffentlichten und indes von den verschiedenen Regierungen formell als unecht bezeichneten Dokuments eines tschechisch-französischen Geheimvertrages öffentlich bekanntgäbe, zumal das offiziöse WTB. die Schriftstücke zu gleicher Zeit wie das „Berliner Tageblatt" veröffentlichte. Das Friedenskartell hat darauf folgende Antwort des Außenministers erhalten:

„Das Auswärtige Amt ist in keiner Weise an den Veröffentlichungen des „Berliner Tageblatts" vom 19. und 21. März beteiligt. Auch die Weitergabe dieser Publikationen durch WTB. ist weder durch das Auswärtige Amt veranlaßt worden, noch trägt sie überhaupt einen amtlichen Charakter. Eine Nichtweitergabe der Publikationen war für das WTB. ausgeschlossen, da es vertraglich zur Uebermittlung aller wichtigen Meldungen und Informationen aus den Tageszeitungen gegenüber den anderen europäischen Nachrichtenagenturen verpflichtet ist. gez. Stresemann."

Aufmarsch der Parteien zur Reichstagswahl

Soeben ist im Verlage von Wolffs Telegraphischem Bureau die komplette Kandidatenliste, bearbeitet auf Grund des vom Reichswahlbureau zur Verfügung gestellten Materials, erschienen. Sie enthält auf 71 Seiten im Großquartformat nicht weniger als 486 Kreiswahlvorschläge (gegen 296 im Jahre 1920) und 28 Reichswahlvorschläge (gegen 15). In den Kreiswahlvorschlägen sind 4514, in den Reichswahlvorschlägen 428 Kandidaten mit Stand und Wohnort aufgeführt. Die meisten Kandidaten (26) bringt der Wahlvorschlag Nr. 4 der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Ost), die wenigsten, nämlich 1, der Wahlvorschlag der deutschen Zentrumspartei, im Wahlkreis 11, Merseburg.

Zum deutschen Gesandten in Mexiko ist an Stelle des verstorbenen Grafen Montgelas der Leiter der Ostasien-Abteilung im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor H. Knipping ernannt worden.

Die deutschnationale „Anhaltische Rundschau" ist von der anhaltischen Regierung vom 1. bis 7. Mai wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verboten worden.

Katta Sterna tanzte in der Comedia Valetti. Lang ist's her, daß ich sie das letztemal sah. Das war damals, in jenen grauen Zeiten, vor zehn Jahren, als jeder Tanz für modern galt, der nicht in Trikots und Gazeröckchen ausgeführt wurde. Inzwischen hat sich mancherlei ereignet im Reiche der schwingenden Beine und flatternden Gewänder. Wir besitzen eine wirkliche Kunst des Tanzes. Unsere Augen haben sich aufgetan, und wir lernten unterscheiden, was leichtes Oberflächenspiel, Unterhaltung und Belustigung der Sinne ist, und was seelenkündende Körperrhythmik bedeutet. Da dünkt uns die Kunst der flotten, netten, lieben Katta Sterna, die einst eine Hoffnung war und keines Wunder, heute doch ein wenig dünn und wohlfeil. Trotz ihres persönlichen Charmes, trotz ihrer künstlerischen Vornehmheit, trotz ihres echt tänzerischen Temperaments. Dieser Tanz erfreut das Auge, aber er dringt nicht zu Herzen, er formt gefällige Linien, aber er gestaltet nicht seelisch Erlebtes. Er bleibt in Balletteffekten, im Pantomimisch-Akrobatisch-Dekorativen stecken. Auch da, wo er einen Anlauf zu Höherem nimmt, wie im ersten Teil des „Ernsten Walzers", kommt nur eine gute rhythmische Gymnastik zustande. Und wenn der Vorhang sich zum letztenmal schließt, nehmen wir nichts weiter mit als die Erinnerung an ein paar niedliche Bilder und harmlos unterhaltende Varietenummern. Und das ehrliche Bedauern, daß hier die Entwicklung einer gesunden und starken künstlerischen Natur durch falsche Schulung in die Sackgasse eines überlebten Stils gelenkt wurde.

J. S.

Achtstundentag und Alkoholismus. In Frankreich drängten Unternehmerkreise darauf, eine Untersuchung darüber anzustellen, wie die Arbeitszeitverkürzung den Verbrauch des Alkohols beeinflußt hat. Sicherlich hofften sie den Beweis erbringen zu können, daß durch den Achtstundentag der Alkoholverbrauch gesteigert würde. Die Untersuchung, an welcher in erster Linie Gewerbeaufsichtsbeamte, denn verschiedene Organisationen teilnahmen, ergab das Gegenteil dieser Annahme: der Alkoholverbrauch ist seit der Einführung des Achtstundentages ganz wesentlich zurückgegangen. Der Alkoholverbrauch Frankreichs betrug vor dem Krieg ungefähr 1 650 000 Hektoliter im Jahr; seit 1920 nur mehr 850 000. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen früher 4,17 Liter, gegenwärtig 2,2 Liter. Die Verminderung beträgt 45 Proz. Die Zeitschrift „L'Information Sociale" bringt die Berichte der Bergwerksaufsichtsbeamten über die Untersuchung. Es geht daraus hervor, daß die Verminderung des Alkoholverbrauchs besonders der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und der Nebenbeschäftigung der Arbeiter in ihren Kleingärten zuzuschreiben ist. Beide aber sind der Arbeitszeitverkürzung zu verdanken, da erst diese das Wohnen außerhalb der Stadt beziehungsweise weit vom Arbeitsplatz ermöglichte und den Arbeitern freie Zeit zu Gartenbau und körperlichen Uebungen ließ.

Dr. Karl Besl, Kapellmeister an der Staatsoper, ist an der Grippe gestorben.

Auffindung des Fußes eines Gekreuzigten. Bei den Ausgrabungsarbeiten in der Nähe von Folkestone, bei denen die Reste einer römischen Lagerfestung aufgedeckt wurden, fand man u. a. auch die Knochen eines Menschenfußes, der nach dem anatomischen Befund einer Person gehört haben muß, die den Tod am Kreuz erlitten hat. Man fand ferner viele silberne Schmucksachen sowie Geldmünzen, die der Zeit um das Jahr 50 n. Chr. entstammen.

An die Arbeitnehmerschaft Berlins!

Unter ganz außergewöhnlichen Verhältnissen begeht diesmal das Berliner Proletariat die Feier des 1. Mai. Mehr als in früheren Jahren hat das internationale Proletariat, und ganz besonders aber das deutsche,

für die Sicherung des Achtstundentages

zu demonstrieren. Es gilt, den Achtstundentag international gesetzlich festzulegen.

Eine übermütige Kapitalistenclique hat brutal die verheerenden Wirkungen der letzten Wirtschaftskrise ausgenutzt, um die in Deutschland auf dem Verordnungswege und teils auch durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen bisher festgelegte achtstündige Arbeitszeit zu durchbrechen. Am 1. Mai

muß ein Wall aufgerichtet werden

gegen solche Willkür. Eine Massen-Arbeitsruhe der Berliner Arbeitnehmerschaft muß klar und deutlich zeigen: „Bis hierher und nicht weiter!" Den kapitalistischen Ausbeutern muß ein Paroli geboten werden! Resigniertes Beiseitestehen darf es nicht geben!

Gewiß sind die verheerenden Folgen der furchtbaren Arbeitslosigkeit des vergangenen Winters noch nicht überstanden. Die davon Betroffenen wurden seelisch und physisch zermürbt. Das Unternehmertum konnte seine Pläne der Verwirklichung näherbringen.

Aber gerade deshalb müßt Ihr kämpfen und eintreten am 1. Mai

für den Ausbau der Arbeitsrechtsgesetzgebung,

für eine bessere Versorgung all derer, die durch den wahnsinnigen Krieg in Not und Elend geraten sind, für Erhaltung und Verbesserung des Betriebsräte- und Arbeitsnachweisgesetzes, für eine gesetzliche Regelung der Erwerbslosenfürsorge unter Berücksichtigung der Forderungen der Gewerkschaften, für die Sicherung der Selbstverwaltung der wirtschaftlichen Organisationen auf den Gebieten der Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge.

Das sind gewerkschaftliche Forderungen, für die Ihr Euch einsetzen müßt.

Wir wissen, daß diese Forderungen nur in

einem wirklichen Friedenszustand

erreicht werden können. Deshalb muß jede Gelegenheit wahrgenommen werden, um diesen endlich herbeizuführen. Eine solche Gelegenheit scheint nach dem Urteil aller ernst zu nehmenden Persönlichkeiten das Sachverständigengutachten zu sein. Deshalb wäre es ein Wahnsinn, dies Gutachten ohne weitere Prüfung abzulehnen, wie es die Ultraradikalen von rechts und links wollen.

Arbeiter, Angestellte Berlins! Gestaltet Eure Versammlungen heute zu wuchtigen Kundgebungen! Zeigt Euren geschlossenen Freiheits- und Kampfwillen! Seid Euch bewußt, daß es zu kämpfen und demonstrieren gilt

für die wirkliche Freiheit und den Völkerfrieden,
gegen Kriegshetzer und Kriegsgefahr,
für Sicherung des Achtstundentages,
gegen den Kapitalismus,
für den Sozialismus!

Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.
Siegle.

Der Ausschuß des Ortskartells Berlin des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.
Flatau. Wewzow.

Vom 1. zum 4. Mai.

Am Ende der Inflationsperiode, am Ende der Mark im November des Vorjahres stand einem durch die Inflation übermächtig gewordenen Kapital eine Arbeiterschaft gegenüber, deren Organisationen ausgepumpt und die selbst zermürbt und jedes Kampfes unfähig war. Das Scharfmachertum glaubte endgültig gewonnen zu haben. Der Zehnstundentag war das Programm, der Zwölfstundentag das Ziel. Löhne von 30 Pf. für gelernte und von 20 Pf. für ungelernte Arbeiter sollten die normale Entlohnung bilden. Alle Errungenschaften jahrzehntelanger Kämpfe sollten beseitigt, alle sozialen Einrichtungen abgebaut werden.

Die Arbeiterschaft hat den Kampf, der damals hoffnungslos schien, durch ihre Organisationen, durch ihre politische Vertretung, durch ihre Presse aufgenommen. Sie ist nicht nach den stumpfsinnigen Methoden der Kommunisten auf die gehäuften Provokationen der Scharfmacher hereingefallen, die damals in einer offenen Entscheidungsschlacht die deutsche Arbeiterschaft für ein Jahrzehnt kampfunfähig zu machen hofften. Die Gewerkschaften, die Sozialdemokratie haben mehr als ein halbes Jahrhundert erprobter Kampfeserfahrung hinter sich. Gestützt auf dieser Erfahrung, haben sie in zähem und stillem Ringen die Kräfte der Arbeiterschaft wieder gesammelt.

Zug um Zug haben sie das verlorene Terrain wieder zurückgeholt. Die Löhne sind heute im Durchschnitt mehr als doppelt so hoch, als sie die Unternehmer vor kaum sechs Monaten gewähren wollten. Der Kampf geht heute nicht um den Zehnstundentag, sondern um den Achtstundentag. Nicht um den Abbau, sondern um den Aufbau der Sozialversicherung wird gekämpft. Am 4. Mai wird das deutsche Volk zu entscheiden haben, ob es solche Politiker des Aufbaus der Arbeiterrechte oder kommunistische und völkische Radauhelden in den Reichstag schicken will.

Heute am 1. Mai wird die Arbeiterschaft durch geschlossenes Handeln, durch genaue Befolgung der Anordnungen ihrer gewerkschaftlichen Organisationen und der Vereinigten Sozialdemokratie den Beweis liefern, daß ihre selbstsichere Kraft nicht verwechselt werden kann mit der hysterischen Schwäche der von Moskau Kommandierten.

Den Kommunisten gelingt nichts mehr. Seit die sogenannte extreme Linke die KPD. regiert, soweit und wie ihr das Moskau erlaubt, hat sie die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um die Arbeiterschaft Deutschlands zu kommunistischen Parteizwecken aufzuputschen. Vergebens!

Der Streik in Ludwigshafen sollte der Ausgangspunkt eines großen Kampfes unter der Führung der KPD. werden. Aber selbst die kommunistisch geleithammelten Arbeiter der Leunawerke und in Bitterfeld haben keinen Finger gerührt. Immer näher rückten die Reichstagswahlen. Man mußte irgendwie und irgendwo die sogenannten proletarischen Hundertschaften und die Betriebsräte zusammen mit den angeblich besonders klassenbewußten Unorganisierten und Arbeitslosen in Bewegung setzen. Die große Gewerkschaftsspaltung, die Gründung von sogenannten Industrieverbänden sollte vor sich gehen. Aber auch damit war es nichts. Die kommunistischen Spalter blieben allein. Sie haben eine Organisation nach der anderen gegründet. Wo aber sind die Hunderttausende, wo die Millionen, auf die die KPD. gerechnet hatte? Die kommunistischen Sonderorganisationen sind ohnmächtige Gebilde, von denen die Arbeiter sich wohlweislich fernhalten.

Nun sind die Reichstagswahlen da, und immer noch ist es zu keinem Blutvergießen gekommen. Die KPD. fürchtet daher mit Recht, daß sie auch am Wahltag einen Zusammenbruch erleben wird. Im letzten Augenblick versuchte man also große Streikaktionen zu inszenieren. Im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland sollten die Bergarbeiter gleichzeitig in Aktion treten. In Berlin sollte ein Generalstreik der Bauarbeiter den Aussperrungsgelüsten der Scharfmacher im Baugewerbe zu Hilfe kommen. Die kommunistischen Stoßtrupps wurden in Aktion gesetzt. In Leipzig erzählte ein aus Oberschlesien hergeholter Märchenerzähler den 42 mitteldeutschen Bergarbeitern, die dem Aufruf der KPD. gefolgt waren, von den „Felddienstübungen" der bewaffneten proletarischen Hundertschaften Oberschlesiens. Im Ruhrgebiet wurden Förderkörbe in die Schächte geworfen, um die Bergarbeiter an der Einfahrt zu verhindern. In Berlin versuchen die kommunistischen Knüppelgardisten, die Bauarbeiter gewaltsam von ihrer Arbeitsstelle zu vertreiben.

Alle diese gewalttätigen Versuche sind verpufft. Mit Verachtung und Zorn blickt die Arbeiterschaft auf dieses Treiben, das den guten und reinen Ruf der deutschen Arbeiter zu besudeln versucht.

Für heute hat die KPD. in Berlin die größten Anstrengungen gemacht, um die Berliner Arbeiterschaft zu einem Zusammenstoß mit der bewaffneten Gewalt zu verleiten. Die Drahtzieher dieser Mache sitzen weit ab vom Schuß. Sie riskieren nichts, sie hoffen aber zu ernten.

Diese klägliche Mache, diese niedrige Spekulation mit den Knochen der Berliner Arbeiterschaft wird an dem gesunden Sinn unserer organisierten Gewerkschafts- und Parteigenossen scheitern. Wenn kommunistische Raufbolde die Veranstaltungen der Gewerkschaften und der Partei zu stören versuchen sollten, wird ihnen entsprechend gedient werden. Gegenüber dem Aufruf der „Roten Fahne" zu Straßendemonstrationen verweisen wir auf die Anordnungen und Beschlüsse der Gewerkschaften. Diese allein gelten. Von den Radauversuchen der KPD. hat sich die Arbeiterschaft fernzuhalten. Dann wird sich erweisen, daß hinter den blutrünstigen geschwollenen Phrasen sich weiter nichts verbirgt als die Angst vor der eigenen Schwäche. Ueber diese kommunistischen Lockspitzelversuche hinweg wird die Arbeiterschaft am 1. Mai schon aufzeigen, daß sie entschlossen ist, am 4. Mai der Partei des organisierten Proletariats zum Siege zu verhelfen.

Die Aussperrung im Baugewerbe.

Obgleich der Verband der Baugeschäfte seine Mitglieder in einem Rundschreiben unter Androhung des Ausschlusses verpflichtet hat, die Aussperrung mit voller Schärfe durchzuführen, zeigt sich doch, daß die Unternehmer diese Kampfmaßnahme bis jetzt in so geringem Umfange durchgeführt haben, daß man sagen kann, der Aussperrungsbeschluß war ein Schlag ins Wasser. Im Hochbau, also der im Verband der Baugeschäfte organisierten Unternehmergruppe, arbeiten, soweit die unvollständigen Meldungen vorliegen, rund 1500 Mitglieder des Baugewerksbundes zu den von dieser Gewerkschaft aufgestellten Forderungen, d. h. einem Mindestlohn von 85 Pf. in der Höchstklasse. Ferner sind von der Aussperrung nicht betroffen 2300 Mitglieder des Baugewerksbundes, die den Fachgruppen angehören, für die Tarifverträge noch bestehen.

Im Gegensatz zu den Hochbauunternehmern soll die Organisation der Tiefbauunternehmer ihren Mitgliedern hinsichtlich der Aussperrung freie Hand gelassen haben. Die Richtigkeit dieser Angabe wird dadurch bestätigt, daß die Zahl der Tiefbaufirmen, die ausgesperrt haben, im Verhältnis zu den an der Aussperrung im Hochbau beteiligten Firmen kaum nennenswert ist. Von 3000 im Tiefbau beschäftigten Arbeitern haben sich beim Baugewerksbund nur 500 Ausgesperrte gemeldet, und zwar von der Untergrundbaugesellschaft und Siemens Bauunion. Diese beiden Firmen sind, soweit bis jetzt bekannt, die einzigen Tiefbaufirmen, die ausgesperrt haben.

Ueber die Zahl der im Hochbau Ausgesperrten kann der Baugewerksbund zurzeit noch keine endgültigen Angaben machen, da die Meldungen aus vielen, besonders den beteiligten Bezirken noch nicht vorliegen. — Arbeitslose Mitglieder des Baugewerksbundes werden zurzeit 2800 gezählt. — Die Zahl der streikenden Mitglieder der Stuck- und Gipsbranche beläuft sich auf 850.

Die unter dem Einfluß der Kommunisten stehenden Bauarbeiter setzen mit ihrer blödsinnigen Taktik alles daran, um eine Einheitsfront der Arbeiter zu verhindern und die der Bauunternehmer zustande zu bringen. Stoßtrupps der moskowitisch eingestellten Arbeiter ziehen von einer Baustelle zur anderen und suchen die zu den Forderungen des Baugewerksbundes beschäftigten Arbeiter mit Gewalt von der Arbeitsstelle zu treiben. So besorgen die „Weltrevolutionäre" die Geschäfte der Kapitalisten.

Erfolgreicher Streik der Gemeindearbeiter.

Halle, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) In Mitteldeutschland hat unter Führung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes ein Streik der Gemeindearbeiter zu einem vollen Erfolg geführt. Nachdem in Halle, Aschersleben, Halberstadt, Wernigerode, Mühlhausen, Magdeburg, Weißenfels die Arbeiter sämtlicher wichtigen städtischen Betriebe zwei Tage lang im Streik verharrt hatten, kam unter Eingreifen des Oberpräsidenten, Genossen Hörsing, ein Vergleich zustande. Man einigte sich über den Lohntarif dahin, daß der Schiedsspruch des Zentralausschusses, der von den Arbeitnehmern abgelehnt worden war, um 3 Pfg. erhöht wurde, so daß die Löhne im April um 7 Pf. höher liegen als im März. Ein Handwerker erhält jetzt in der Spitze einen Stundenlohn von 54 Pf. bei einem Kind. Der Grundlohn beträgt 48 Pf., die Frauenzulage und das Kindergeld je 3 Pf. Der erzielte Lohn liegt über den Löhnen in der Metallindustrie und bleibt nur um 2 Pf. hinter der aufgestellten Forderung zurück. Alle sozialen Bestimmungen, die eingeschränkt werden sollten, bleiben voll aufrechterhalten. Soweit die Arbeit lebenswichtig ist, wird sie bereits am 1. Mai wieder aufgenommen. Die Schichtarbeiter arbeiten vom 2. Mai an wieder voll.

Die Bergarbeiter lehnen die Ueberarbeit ab.

Bochum, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Eine Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands für das Ruhrgebiet, die am Mittwoch in Bochum tagte, nahm zu den Schiedssprüchen vom 23. und 28. April Stellung. Mit der Annahme des Schiedsspruches vom 23. April über die Lohnfrage erklärte sich die Konferenz einverstanden. Zum Schiedsspruch vom 28. April über die Ueberarbeit wurde in geheimer Abstimmung mit 116 gegen 62 Stimmen folgender Antrag angenommen: „Die Revierkonferenz erkennt die schwere Situation der Verhandlungsführer bei den Verhandlungen über den Manteltarif und das Ueberarbeitsabkommen an. Die Konferenz lehnt jedoch den Schiedsspruch ab und beschließt, nach dem 30. April die alte, zu recht bestehende Siebenstundenschicht (über Tage 8 Stunden) zu verfahren. In Verhandlungen über die Ueberarbeit ist erst nach Abschluß des Manteltarifes und Erfüllung der Knappschaftsforderungen einzutreten."

Niederlage der Kommunisten im ZdA. Bei den Berliner Wahlen zum Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten erhielt die Liste I (Amsterdam) 10 Mandate, die Liste II (KPD.) trotz maßloser unanständiger Agitation 2 Mandate, während eine Fachgruppenliste der Metallindustrie und eine USPD.-Liste ohne Mandate ausgingen. Dieses Wahlergebnis zeigt deutlich, daß die Behauptungen der „Roten Fahne" über die Stärke ihrer Anhängerschaft unter den Angestellten maßlos übertrieben sind.

Streik bei Jürst u. Co., Adlershof. Seit dem 5. April befinden sich infolge Lohndifferenzen die Metalldrücker, Klempner, Schleifer und Löterinnen im Streik. Die Direktion versuchte im letzten Moment einen Keil zwischen die Kollegen zu treiben, indem sie durch einzelne Abteilungsmeister verschiedenen Kollegen eine Leistungsprämie von 18 Proz., 15 Proz., 10 Proz. auf die Akkordbasis anbot. Ein derartiges Angebot lehnten aber die Kollegen einmütig ab. Nachdem die Direktion in der 3. Streikwoche ein Verhandlungsangebot mit zynischen Bemerkungen abgelehnt hat, beschlossen die Streikenden Verschärfung des Streiks.

Da einer Aufforderung der Streikenden an die im Betrieb verbliebenen Gürtler und Galvaniseure zur Solidarität zum Teil nur Folge geleistet wurde, sind die im Betrieb befindlichen als Streikbrecher zu betrachten. Die Firma streut die unwahre Behauptung aus, der Streik wäre beendet und versucht durch Zeitungsinserate Arbeitswillige zu werben. Der Kampf geht verschärft weiter! Zuzug ist fernzuhalten.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Geschäftsstelle Groß-Berlin. Freitag abend 6 Uhr findet im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24–25, Saal 2, unsere allgemeine Funktionärversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Ufermann: „Wirtschaftliche Umwälzung in den letzten Jahrzehnten". 2. Tariffragen. 3. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen eines jeden Kollegen ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin. Alle Mitglieder der engeren und mittleren Verwaltung treffen sich am 1. Mai vormittags 9 Uhr am Saaleingang des Walhalla-Theaters, Weinbergsweg, und melden sich bei dem Kollegen Tirpitz. Das Erscheinen aller Genannten ist unbedingte Pflicht.

Kesselschmiede. Freitag abend 7 Uhr bei Sachse, Lindower Straße, Kommissionssitzung.

Werkmeisterverband, Bezirksverein Berlin 18. Monatsversammlung morgen (Freitag) abend 7 Uhr in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 141. Vortrag über Zu-Hilfe.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Hierzu drei Beilagen und „Frauenstimme".

Koch & Seeland
auffällig billige Preise

Herrenstoffe „Nadelstreifen" in Blau, Schwarz, Grün, Braun . . . Mtr. 6.–

Damenstoffe „Kaschmir" für elegante Kleider usw. . . . . . . Mtr. 3.60

Gertraudtenstr. 20/21 Gegr. 1893

Sophien-Säle Säle frei! Telephon: Norden 9296 **Sophienstr. 18**

Der sozialistische Arbeiter und die Religion.

Das Ergebnis einer Rundfrage in Groß-Berlin.

Was bedeutet heute noch die Kirche für den Arbeiter, Wie stellt er sich zu den Fragen der Religion? Das waren die leitenden Grundgedanken, die die obige Rundfrage veranlaßten. Klare ungeschminkte Antworten aus möglichst weiten proletarischen Kreisen sollten dazu dienen, endlich einmal die Beziehungen zwischen Religion, Kirche und Proletariat der Wahrheit gemäß klarzulegen oder doch wenigstens den Anfang dazu machen. Die mehr oder minder differenzierten Fragen umfaßten alle Zweige kirchlichen Lebens, wie Gebet, Liturgie, Predigt, Abendmahlsfeier und religiöse Handlungen jeder Art. Sie baten um Stellungnahme zu der Gestalt Jesu und den göttlichen Dogmen. Und gaben schließlich in den großen Weltanschauungsfragen über Tod und Leben erschöpfende Möglichkeiten für die neuen Probleme einer Verbindung zwischen Christentum und Sozialismus.

Die Antworten.

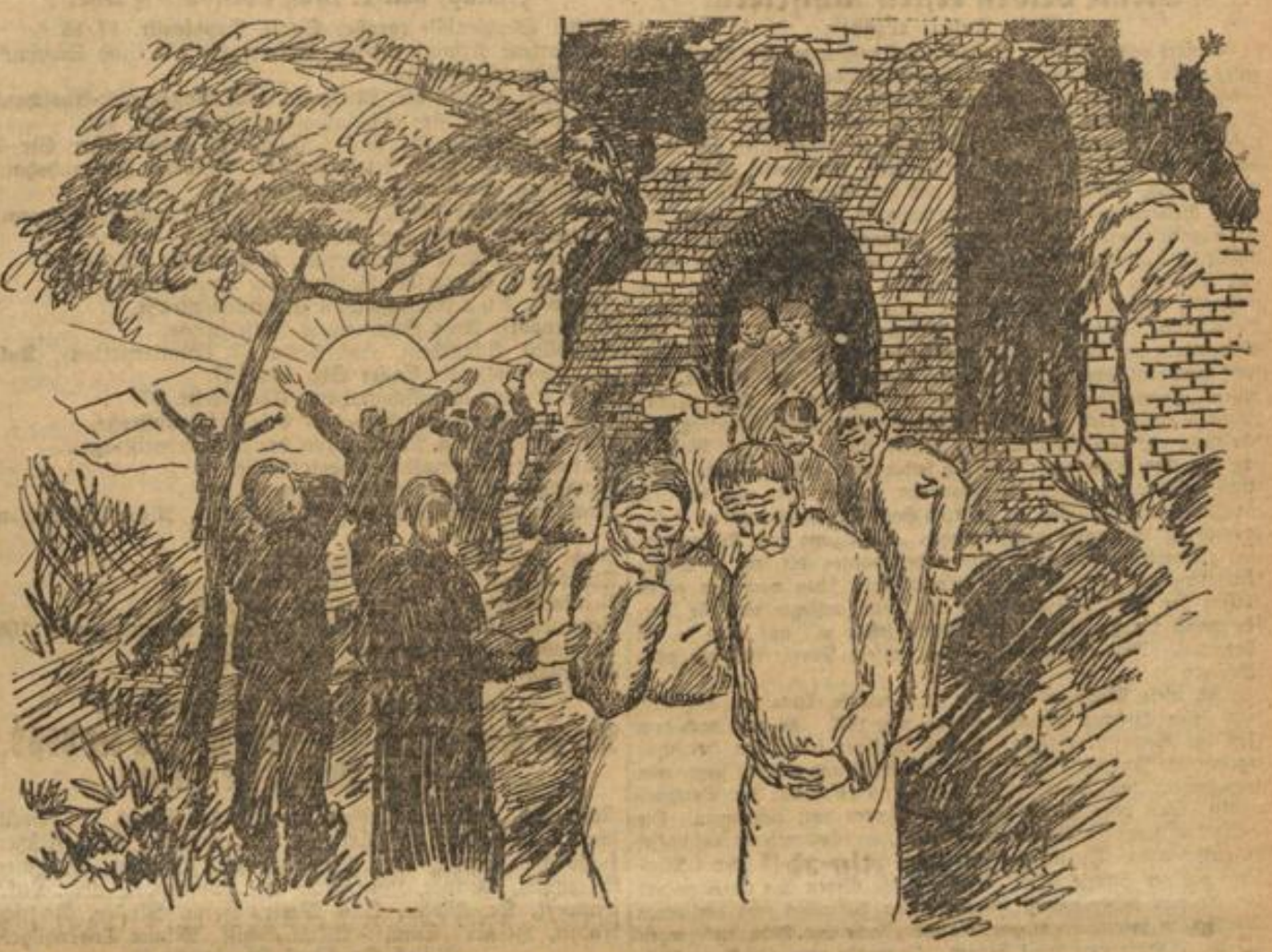
Die Antworten waren sehr zahlreich. So verschieden sie auch je nach Temperament und persönlicher Stellungnahme waren, eins war allen gemeinsam, die Ernsthaftigkeit, mit der dieses wichtige Thema aufgenommen wurde und der deutsche Wille, auch hier zu einer ehrlichen und klaren Entscheidung zu kommen. Allerdings war von vornherein klar, daß **die Mehrzahl der Arbeiter die Kirche, in ihrer heutigen Form wenigstens, rundweg ablehnte.** Hier spielt sicher das starke Erlebnis des Krieges eine Hauptrolle, die leider nur zu oft gerade die berufenen Träger des Christentums zu Hetzaposteln werden ließ, die den blutigen Frevel als gottgewollte Gegebenheit verkündeten und auf beiden Seiten die Waffen gegeneinander segneten. Da zitiert einer einen Pfarrer:

„Herr Gott gib uns den Sieg — Deutsch, über alles." Und eine Frau schreibt von ihrer Erschütterung, als sie das Buch eines Geistlichen las, **der den Import von chinesischen Kulis forderte, um die deutschen Arbeiter kirre zu machen.** Dabei aber hüteten sich die meisten vor Verallgemeinerungen. Es ist eben das System, das den einzelnen Pfarrer nicht anders reden läßt, als zum tönenden Verkünder schöner Worte, die keine Wahrheit bedeuten. Dieser Vorwurf, daß die Kirche zu sehr Dienerin des Staates, ja geradezu des Mammons geworden ist, daß sie nur ein **Instrument der herrschenden Kreise** geworden ist, kehrt immer wieder. Und selbst, wenn sie wollte, könnte sie doch nicht helfen. Es ist auch bezeichnend, daß der evangelischen Kirche **Rückständigkeit in allen Lebensfragen und Unduldsamkeit** mehr vorgeworfen wird, als der katholischen, die doch wenigstens auch den armen Menschen etwas gelten läßt.

Die Abkehr von der Phrase.

Die Predigten in ihrer jetzigen Form werden entschieden abgelehnt. Keine religiösen Phrasen, Menschheitsgedanken soll der Pfarrer aussprechen. Die Verbitterung des vom Alltag Genarrten und Gequälten klingt gerade hier oft erschütternd in Schmerz und Klage gegen eine Kirche, **„die nur Moralgedanken verzapft und zu allen Schandtaten des Kapitalismus Ja und Amen sagt."** Umgekehrt aber auch erkennen viele dankbar die Ehrlichkeit und den reinen Willen einzelner Pfarrer an, die oft zu ganz besonders festen und menschlich wertvollen Freundschaften zwischen Arbeiter und Prediger führte. Interessant war auch die Stellungnahme zum Gebet. „Es erstickt in uns das Beste, das freie Selbstgefühl," schreibt einer. **„Kein Gott, kein Gebet hilft, nur der Mensch, wenn er guten Willens ist,"** ein anderer. Ein dritter tadelt das Gebet als Ausdruck persönlicher Wünsche, die immer nur eine Beeinträchtigung der ebenso berechtigten Wünsche anderer ist. **Wenn man betet, soll es ein Gebet für alle Menschen sein!** so versteht es ein alter Arbeiter.

Die Bibel als göttliche Offenbarung wird entschieden abgelehnt. Sie ist den meisten, und sie geben fast alle eine wissenschaftliche Begründung dafür, ein Zeitspiegel, ein lehrreiches Dokument der menschlichen Geschichte. Einzelne Schriften werden wegen ihrer Reinheit und hohen Ethik gelobt und häufig gelesen, so z. B. die Bergpredigt, die Psalmen und das Johannes-Evangelium. „Das neue Testament hat zuerst den großen Sinn des Lebens aufgedeckt, für das Ganze zu wirken," meint einer. „Das Evangelium der Nächstenliebe ist die große Möglichkeit des Lebens!" schreibt ein anderer seine Ansicht. Die Person Jesu steht allen nahe. **„Christus, unser großer Bruder und Vorkämpfer für Menschenrechte,"** nennt ihn ein einfacher Arbeiter. Die Tragik des Kreuzestodes wird stark empfunden. Seine reine schlichte Menschlichkeit versteht vielleicht gerade der Prolet, der mit einer neuen Sehnsucht eine neue Welt will! Aber kein göttliches Dogma wird anerkannt, das ist eine Erfindung von Pfaffen in späterer Zeit. Und vielleicht faßt ein Wort am besten diesen Zwiespalt des modernen Menschen: **„Nichts trennt mehr von der Kirche und nichts verbindet so sehr als er."**



Die „neue Welt".

Einer sagte es mit klaren Worten: **„Kein Gott steht im Mittelpunkte unserer Welt, aber eine große Liebe zum Menschen und unser aller Herzenswunsch, eine neue bessere Menschheit zu schaffen."** Einen persönlichen Gott kann es für den kausal denkenden Menschen nicht mehr geben. „Gott ist für euch der Vater." „Gott ist das Prinzip der Entwicklung vom Guten zum Besseren," so lauten die Urteile. Hier ist die moderne Denkweise auf naturwissenschaftlicher Grundlage deutlich sichtbar. Wie überhaupt als Lebenshüter und geistige Führer immer wieder die Namen: Haeckel, Darwin und Bürgel auftauchen. Nicht zu vergessen: Goethe, den sie alle lieben. „Was Gott ist? fragen sie euch. Ich glaube — **Gott ist die Sehnsucht,"** sagt eine ganz junge Arbeiterin. — Aus dieser Einstellung erfolgen dann die praktischen Fragen wie Austritt aus der Kirche, den übrigens über 60 Proz. aller Antwortenden **vollzogen hatten.** Die Gründe für den Austritt waren fast immer nicht politischer oder materieller Art, sondern innerer. Besonders der Krieg hat hier viele zum Bruche getrieben, **die noch aus alter Gewohnheit** in der Kirche geblieben waren. Ebenso wird den weltlichen Schulen entschieden der Vorzug vor den religiösen gegeben. „Sie erziehen unsere Kinder besser für das Leben und zur großen Gemeinschaft," ist eine häufig wiederkehrende Antwort. Die neue Religion muß eine unbedingte Bejahung zum Diesseits haben, zur Lebensbejahung, das ist der Grundton aller Antworten auf diese Frage. „Religion ist die Sehnsucht nach Freude und Freiheit." „Religion ist der Wille zum Guten." In diesem Zusammenhange bewerten sie auch den Sozialismus als den brennenden **Willen zum Ziele einer neuen, reineren Welt!** Allerdings glaubt man nicht, daß die alten geistigen Führer an diesen Aufgaben helfen können. Sie sind, wie überall, in engen nationalen Grenzen gefangen — „das Proletariat aber hat den Drang, die Menschheit als ein Ganzes zu gewinnen, das ist unsere Religion."

6]

Die Flüchtlinge.

Roman von Johannes Linnankoski.

Alles war genau so gegangen, wie er geplant hatte. Das Gehöft war endlich schuldenfrei und sein Verbleiben in der Familie gewährleistet; verschwunden war die schwere Last, deren Gewicht er von seinen Jugendjahren an gespürt hatte. Ja noch mehr — seinen Kindern war ein reiches Erbe gesichert, da Uutela nicht mehr viele Jahre vor sich haben und wegen seines Alters nicht einmal mehr Kinder erwarten konnte. Denn gerade da steckte bei seinem Plane der Knoten, daß ein junger Schwiegersohn eine eigene Familie gegründet hätte, während Uutela doch alles ungetrennt mit in die Masse brachte.

Und Uutela brachte nicht nur Vermögen, sondern zugleich sozusagen neues Leben mit ins Haus — Keskitalo mußte sich sagen, daß er seit langer Zeit keinen so vergnüglichen Sommer gehabt hatte. Auch die Söhne kamen trefflich mit ihm aus. Weshalb auch nicht mit einem solchen Mann, der sich immer gleich blieb, immer lächelte und schaffte wie ein junger Bursch — gerade jetzt war er mit einer großen Fuhre Hafer nach Tavastehus unterwegs.

Und das junge Paar schien sehr gut auszukommen — genau wie er es sich gedacht hatte, als die anderen ein wenig zweifelten. Warum auch nicht mit einem solchen Mann!

Es war doch ein glücklicher Gedanke, Uutela zum Schwiegersohn zu nehmen! schloß er, mit einem solchen verschmitzt selbstzufriedenen Lächeln in den Zügen, wie wenn dies ein Griff gewesen sei, dessen Genialität er allein von Grund aus zu erfassen vermochte. Die anderen sahen es nur oberflächlich an, und er hatte es nicht für notwendig gehalten, eine Erklärung zu geben.

*

Es war dämmerig in der Küche geworden. Keskitalo bemerkte kaum, daß seine Gattin, die „alte Frau", wie sie jetzt genannt wurde, hereintrat.

Sie kam fast geschlichen und zögerte an der Tür. Ueberraschung, Kummer und Angst spiegelten sich zu gleicher Zeit auf ihrem Gesicht.

Das entging Keskitalo nicht.

„Was gibt's denn?" fragte er.

„O weh!" jammerte die Frau, die Hände windend. **„Jetzt wird's schlimm gehen . . ."**

„Was wird schlimm gehen?" Keskitalo stand auf, wie um zu Hilfe zu eilen.

„Werd nicht böse, Vater!" flehte sie.

Da wurde auch Keskitalo unruhig:

„Aber sag's doch in Gottes Namen!"

„O weh, Vater! Es ist mit Manta . . .," stammelte die Frau unzusammenhängend.

Keskitalo fühlte, wie es ihm die Brust zusammenschnürte. Er begriff noch immer nicht, nur wie durch die Einflüsterung eines unruhigen Gewissens ahnte er etwas.

„Ich habe schon einige Zeit Verdacht gehabt . . . obwohl sie versucht hat, es zu verheimlichen," erklärte die Frau hastig. „Eben jetzt bin ich dahintergekommen . . . Aber werd nicht böse, Vater!"

Keskitalo fühlte sich erzittern. Jetzt verstand er — alles begann in seinen Gedanken durcheinanderzugehen.

„Wo ist sie?" fragte er.

„In der Stube. — Aber werd nicht böse . . . laß uns versuchen herauszufinden, wie es eigentlich ist."

Sie gingen hintereinander eilig durch den Vorgang.

Die Tochter stand wie versteinert beim Ofen, mit dem Blick am Boden und das Gesicht aschgrau.

Keskitalo fühlte, wie es ihn würgte. Er hatte gedacht, etwas über Uutela zu fragen, jetzt war das unnötig. Nur jemand, der eine große Sünde begangen hatte, konnte so aussehen.

„Ist es wahr?" brachte er mit Mühe hervor.

„Ja . . .," antwortete die Tochter kaum hörbar, den Kopf noch tiefer senkend.

Keskitalo wurde es schwarz vor den Augen, und es ergriff ihn eine furchtbare Wut. Seine eine Hand krampfte sich zur Faust zusammen.

„Lieber Vater, lieber Vater, um Gottes willen nicht!" flehte die Frau, nach seinem Arme fassend.

„Was hast du getan, Ruchlose?" Er war so außer sich, daß er einhalten mußte, um Atem zu holen.

Der Tochter, die bisher bleich wie Leinwand gewesen, schlug plötzlich eine brennende Röte ins Gesicht.

„Weshalb hast du mich gezwungen . . . obwohl ich geweint und gebeten habe . . .," sagte sie abwehrend, immer noch auf den Fußboden blickend.

„Ich dich gezwungen? Du weißt selbst, der Hof wäre dahingewesen und . . ."

Der Satz blieb unvollendet. Keskitalo wußte selbst nicht mehr, was er denken sollte. Vor einer Welle hatte er die Großartigkeit seines Planes bewundert — jetzt war er schmachvoll zertrümmert. Wie wenn er selbst schuldig und eben auf frischer Tat ertappt worden wäre . . .

„Wenn es doch von Uutela ist . . .?" fiel die Frau ein, indem sie beruhigend nach ihrem Manne und dann wie nach einer letzten Rettung nach ihrer Tochter blickte.

Als ob in diesem Augenblick der böse Geist in die Tochter gefahren wäre! Sie hob den Kopf, anstatt Scham erschien Trotz und Wut auf ihrem Gesicht.

„Von Uutela!" rief sie, wie wenn sie grimmige Lästerung zurückgewiesen hätte. „Uutela hat nichts damit zu schaffen!"

Keskitalo glaubte, er müsse zu Boden sinken. Am meisten entsetzte ihn der Ausdruck im Gesicht seiner Tochter.

„Herr Gott!" jammerte er. „In der Familie Keskitalo ist noch kein einziger schlechter Mensch gewesen."

Die Tochter wurde noch erregter.

„Jetzt ist einer da!" rief sie mit unnatürlicher Stimme, seltsam die Augen rollend.

Keskitalo trat einen Schritt auf sie zu:

„Still, oder ich schlage dich tot! — Von wem ist es?" keuchte er.

„Mag es sein, von wem es will!" rief die Tochter mit funkelnden Augen — wie wenn sie wahnsinnig gewesen wäre.

Keskitalo wollte zuschlagen. Aber er fühlte sich so kraftlos, daß er nicht imstande gewesen wäre, die Hand zu erheben. Seine Brust fiel gleichsam zusammen, und er bekam einen Hustenanfall.

Die alte Frau begann ihn leise auf die Schultern zu klopfen, damit der Anfall schneller vorüberginge.

Als ihm schließlich leichter wurde, sank er, rot im Gesicht, ermattet auf die Bank.

„So machens die Huren," seufzte er wie vor sich hin, „essen, wischen sich den Mund und sagen: ich habe nichts getan!"

Der Tochter zitterte das Kinn, sie wandte sich jäh ab, bedeckte sich das Gesicht mit den Händen und ging eilends hinaus.

*

„Herr Gott, Herr Gott, wo soll man hier einen Trost finden?" klagte die Frau, neben ihren Mann auf die Bank sinkend.

Keskitalo saß lange Zeit, mit dem Kopf in den Händen vor sich hinstarrend. Es kam ihm vor, als schwanke der Fußboden unter ihm wie die Wellen auf dem See.

(Fortsetzung folgt.)

„Welche Gedanken machen Sie sich über den Tod? Glauben Sie an eine Auferstehung des Menschen, und an ein ewiges Leben? Auf diese Fragen, besonders die letztere, sind die Antworten besonders kennzeichnend in ihrer unbedingten Bejahung des großen und ganzen Lebens, wie in ihrer klaren Aussprache aller persönlichen Vergänglichkeit. „Der Tod ist für mich bedeutungslos, da das Ganze weiterlebt. „Mit ihm bin ich unsterblich," schreibt eine Krankenpflegerin. „Ich glaube an kein persönliches Weiterleben nach dem Tode," bekennt ein alter Arbeiter, **„ewig ist das Leben, aber ewig wird es in seinen Erscheinungsformen wechseln."** „Die Welt ist noch lange nicht vollendet, wir haben hier unsere Pflicht noch vollauf zu tun — das genügt," so schreibt eine Frau.

Diese Fragen und Antworten konnten nicht erschöpfend sein, aber sie zeigen doch klar, wie aus allen Zweifeln und Irrungen sieghaft und klar ein neuer Glaube entsteht, der nicht mehr ein illusorisches Jenseits träumt, sondern diese Erde den Menschen ganz zu eigen machen will. Das Proletariat wird auch auf diesem religiösen Gebiete seinen eigenen, mit Notwendigkeit vorgezeichneten Weg gehen — zu seinem Wohle, wie dem der ganzen ringenden Menschheit, deren Bannerträger es ist.

Meine beiden ersten Maifeiern.

Fritz Zubeil erzählt:

Unsere erste Maifeier in Berlin fiel noch unter das Sozialistengesetz. Es war im April 1890, am 1. Oktober sollte das Schandgesetz, das uns zu Staatsbürgern zweiter Klasse stempelte, fallen. Der Parteivorstand hatte von einer Arbeitsruhe am 1. Mai abgesehen, um den einzelnen Genossen keine Schwierigkeiten von seiten der Unternehmer und Polizei zu bereiten. Aber unser Kampfwille war so groß, unsere Begeisterung und der Wunsch zu einem öffentlichen Bekenntnis unserer Idee so dringend, daß die einzelnen Bezirksorganisationen für sich überall getrennte Feiern veranstalteten. Natürlich unter freiem Himmel, denn Lokale für eine Feier gab man uns nicht, die Wirte wollten sich bei der Polizei nicht mißliebig machen. So feierten wir denn als „Freie der werktätigen Bevölkerung Berlins" draußen im Grünen mit Frau und Kind. Mit Ansprachen und Musik. Die hochwohllöbliche Polizei war natürlich stark vertreten, ebenso die gesamten Gendarmen des Kreises, um unsere „staatsgefährlichen Umtriebe" zu überwachen. Dem gleichen Zwecke dienten auch zahlreiche Spitzel, die jedes Wort sorgfältig aufschrieben, mit dem Resultate, daß unsere Redner nach der Maifeier vor den Kadi zitiert wurden. Ich selber habe später manche Geldstrafen für meine Maireden bekommen. Dabei aber war ich noch glücklicher als die meisten der anderen Genossen, die eine eifrige Justiz prompt ins Gefängnis brachte wegen „Aufreizung zum Klassenhaß" und „Beamtenbeleidigung". Und dabei konnten wir sehr oft unsere Maifeiern gar nicht zu Ende bringen, weil schon nach den ersten Sätzen der Herr Polizeileutnant den Helm aufsetzte und die Versammlung schloß. Aber klein kriegen ließen wir uns nicht — im Gegenteil. Nun erst gerade — war unsere Parole für jede neue Maifeier.

So viele Maifeiern ich aber auch erlebte, keine hat auf mich solch tiefen Eindruck gemacht, wie die von 1892. Es war nach dem Fall des Sozialistengesetzes. Unsere Maifeier sollte eine Heerschau werden, die Zeugnis ablegte für unsere Kraft und unseren siegreichen Glauben an den Sozialismus. In Grünau war der Sammelpunkt. Weit über 20 000 Menschen strömten dort zusammen. Die Polizei tat zwar ihr Menschenmöglichstes, um schon unseren Aufmarsch zu unterbinden. Wo sich nur eine kleine Gruppe von 3 oder 4 Menschen auf der Straße zeigte, hieß es gleich: Gehen Sie auseinander! In Grünau selber waren Hunderte von Polizisten und berittenen Gendarmen zusammengezogen, die für „Ruhe und Ordnung" sorgen sollten. Redner war Paul Singer. Er wurde aber alle Augenblicke durch die Polizei unterbrochen, die die Menge rücksichtslos zusammendrängte und so eine dauernde Unruhe hervorrief. Als nun aber gar eine rote Fahne an einem Baume aufgehängt wurde, gerieten die Gendarmen in einen förmlichen Rotkoller. Mit verhängten Zügeln ritten sie einfach in die Menge hinein. Frauen und Kinder wurden dabei umgeritten. Meine eigene Frau wurde von einem Hufschlag getroffen und entging nur wie durch ein Wunder einer gefährlichen Verletzung. Alles das geschah, um die ††† rote Fahne zu erobern. Aber die war längst in Sicherheit gebracht, sie haben sie nicht gekriegt. Und unsere Feier brachten wir doch zu Ende, wie wir sie wollten. — Wir haben auch später noch manches Mal unsere rote Fahne vor übermächtiger Gewalt einholen müssen, aber sie ist noch jedesmal wieder und höher emporgestiegen. Und so soll es auch bleiben.

„Wie du auch Jud . . .!"

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:

Gestern begegnete mir unterwegs folgendes: Ein Herr, der eben von einem jungen Mann einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen hat, bleibt wie entgeistert stehen und ruft dann, rot vor Aerger, dem Verteiler nach: „Sie unverschämter Lümmel, wie kommen Sie dazu, mich zu beleidigen?" Ich erkundige mich teilnehmend nach der Ursache des Zwischenfalls. Der Herr zeigt mir, noch immer zitternd vor Wut, den Zettel, und ich las:

Wie Du auch Jud um Stimmen schnorrst,
Wir Deutsche wählen Fahrenhorst.

Deutschnationale Freiheitspartei.
(Nationalsozialisten.)

„So eine Unverschämtheit!" prustet der Herr. „Erstens bin ich gar kein Jude, und zweitens schnorre ich nicht um Stimmen. Ich bin Geschäftsmann und schere mich nicht um Politik."

„Ja, sehen Sie," entgegne ich, „so sind diese Kerle. Denen müssen Sie auch die richtige Antwort geben. Sehen Sie auf einen Schein anderthalbe. Wählen Sie sozialdemokratisch."

Der Herr: „Das will ich tun. Wissen Sie, ich bin ja sonst ganz unpolitisch. Aber jetzt — gerade!"

Unter die Räder gekommen.

Ein unaufgeklärter Todesfall beschäftigt die Kriminalpolizei. Vor dem Hause Linienstr. 110 brach vorgestern abend gegen 9 Uhr ein älterer Mann, nachdem er noch hin- und hergetaumelt war, zusammen. Man brachte ihn nach der Rettungswache und dann, weil er betrunken zu sein schien, nach dem Polizeigewahrsam. Hier starb er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Weil er starke Verletzungen am linken Oberschenkel und am linken Ellenbogen hatte, so verbreiteten sich in der Gegend Gerüchte von einem Verbrechen. Eine ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß der Mann höchstwahrscheinlich von einem Automobil überfahren worden sei. Der Erkennungsdienst stellte nach Fingerabdrücken den Toten als einen 69 Jahre alten früheren Sattler Friedrich Großkreutz fest, der völlig heruntergekommen war und sich in allen Stadtvierteln bettelnd umhertrieb. Großkreutz hielt sich in der letzten Zeit hauptsächlich in der Gegend des Oranienburger Tores auf und ist dort wahrscheinlich unter die Räder gekommen. Die Ermittlungen nach dem Auto waren bisher erfolglos. Mitteilungen zur Aufklärung nimmt Kriminalkommissar Dr. Annuschat im Polizeipräsidium entgegen.

Kinderheimkehr aus Steiermark. 180 Kinder, die der Zentralverband deutscher Kriegshinterbliebenen in der Steiermark bei seinem österreichischen Bruderverband unterbrachte, treffen heute vormittag 11.17 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein. **Die Eltern werden ersucht, sich zum Empfange auf dem Bahnhofe einzufinden.**

Noch einmal Maimiete.

Abgeänderte Bestimmungen über die Untermiete.

Die Bekanntmachung über die Mietzinsbildung in Berlin für den Monat Mai ist, wie bereits mitgeteilt, in der am 30. April erschienenen Sonderausgabe des „Gemeindeblattes" veröffentlicht. Abgesehen von verschiedenen Aenderungen, die durch die Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers über die Mietzinsbildung in Preußen notwendig geworden sind, z. B. bezüglich der Regelung der Schönheitsreparaturen, Fahrstuhlkosten u. dgl. ist darauf hinzuweisen, daß auch die bisher in Berlin geltenden Bestimmungen über die Untermiete eine Abänderung erfahren mußten.

Nach dem neuen Rechtszustande sind die von den Untermietern zu zahlenden Zuschläge für die Ueberlassung und Abnutzung von Einrichtungsgegenständen, für Wäsche, Gardinen, Geschirr usw. sowie für die Säuberung der Mieträume und Reinigung der Bettwäsche und Gardinen nicht mehr unter Zugrundelegung der auf den leeren Raum entfallenden Friedensmiete zu errechnen, sondern, wie es früher war, unter Zugrundelegung der jeweiligen gesetzlichen Miete, die der Hauptmieter für den leeren Raum zu zahlen hat. Beträgt z. B. die Friedensmiete eines leeren Raumes 20 M., so hat der Untermieter an gesetzlicher Miete seinem Hauswirt unter der Voraussetzung, daß er die Schönheitsreparaturen nicht übernimmt, 35 Proz., d. h. 7 M., zu zahlen. Von diesen 7 M. ist der Zuschlag zu berechnen, den der Magistrat in seiner neuen Bekanntmachung festgesetzt hat. Die neuen Zuschläge betragen für:

a) einfach möblierte Zimmer und Wohnungen 120 v. H.,
b) bürgerlich möblierte Zimmer und Wohnungen 180 v. H.,
c) elegant möblierte Zimmer und Wohnungen 300 v. H.

Außer diesen Zuschlägen hat der Untermieter für die Lieferung von Morgenkaffee, Heizung, Beleuchtung usw., für Bedienung, für Bad-, Telephonbenutzung u. dgl. die ortsüblichen Preise zu zahlen. Bei Vorhandensein von Sammelheizung und Warmwasserversorgung sind die Kosten hierfür anteilig zu tragen. Desgleichen ist der auf den untervermieteten Raum entfallende Teil der Hauszinssteuer zu zahlen.

Oeffentliche Wählertundgebungen!

Freitag, den 2. Mai, abends 7½ Uhr:

Mitte: Sophiensäle (großer Saal), Sophienstr. 17/18.
Tiergarten: Arminiushallen, Bremer Str. 73, und Schulaula Winterfeldtstr. 15.
Wedding: Pharussäle, Müllerstr. 142; Patzenhofer-Ausschank, Chausseestr. 64; Schulaula Grünthaler Str. 4/5.
Prenzlauer Berg (31. Abt.): Schulaula Schönfließer Str. 7.
Prenzlauer Berg u. Friedrichshain: Brauerei Friedrichshain.
Kreuzberg: Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3.
Charlottenburg: Schule Danckelmannstr. 27 (am Kaiserdamm).
Zehlendorf: Lindenpark, Berliner Str. 8.
Schöneberg: Aula Uhlandschule, Kolonnenstr. 23/24.
Friedenau: Bürgersaal Rathaus am Lauterplatz.
Lankwitz: Aula Realgymnasium Kaulbachstraße.
Mariendorf: Aula Gymnasium Kaiserstraße.
Neukölln: Schultheiß, Hasenheide 22 (Wintergarten); Aula Oberrealschule Emser Str. 134/137.
Britz: Beckers Gesellschaftshaus, Chausseestr. 97.
Grünau: Jägerhaus, Bahnhof- Ecke Friedrichstraße.
Lichtenberg: Aula Parkaue (an der Möllendorfstraße).
Karlshorst: Gymnasium Treskowallee.
Weißensee: Turnhalle Pistoriusstraße.
Pankow-Niederschönhausen: Schönherr, Niederschönhausen, Lindenstr. 11.
Buch: Lokal Göpfert am Bahnhof.
Blankenburg: Lokal Klug, Dorfstr. 1.
Reinickendorf-Ost: Bürgergarten, Hauptstr. 51.
Reinickendorf-West: Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 108.
Hermsdorf: Lokal Bellevue am Bahnhof.
Wittenau: Breßkat, Berliner Str. 73.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Auf zur Reichstagswahl! — Alle Stimmen der VSPD.! Ein letztes Wort an die Wähler!

Referenten sind: Aufhäuser, Klara Bohm-Schuch, Dr. Breitscheid, Ed. Bernstein, Crispien, Dr. Deiters, Rich. Fischer, Hugo Heimann, Heinig, Marie Juchacz, Joachim, Klaußner, Nietzmann, Kuttner, Lüdemann, Dr. Löwenstein, Leid, Litke, Lempert, Dr. Moses, Otto Meier, Herm. Müller, Niekisch, Ruben, Heinrich Schulz, Viktor Schiff, Minna Todenhagen, Wissell, Dr. Weyl, Dr. Zechlin.

Außerdem werden als Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie Dr. Otto Bauer und Dr. Karl Renner, Wien, in verschiedenen öffentlichen Versammlungen der Partei Ansprachen halten.

Klapperstorchgeschichten am Webstuhl.

Unter den Schülerinnen der Scharnhorst-Schule in Nowawes hatte es sich herumgesprochen, daß der alte Webemeister Julius Liebig schöne, bunte Wollreste zu Puppensachen an Kinder verschenke. Heimlich flüsterten sich die Kinder ins Ohr, daß der alte Webemeister auch seltsame Klapperstorchgeschichten am Webstuhl erzähle. Diese Geschichten wurden aber mit der Zeit so aufklärend, daß die Polizei in dieses Idyll am Webstuhl fuhr und den alten Webemeister der Staatsanwaltschaft übergab. Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte Liebig wegen Sittlichkeitsverbrechen aus § 176 Abs. 3 zu neun Monaten Gefängnis.

Die „heilsame" Rennbahnluft.

Wegen eines raffiniert ausgeführten Betruges war der angebliche Theaterdirektor Wilhelm Esser vom Schöffengericht Mitte zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe verurteilt worden. Eine Artistin Anna G. war im vorigen Sommer nach Berlin gekommen. Da sie sich in Geldnot befand, wollte sie einen wertvollen Brillantring verkaufen. In einem Kabarett lernte sie den Angeklagten kennen, der ihr sagte, daß er einen guten Käufer habe. Er bestellte sie am nächsten Tag in ein Café und ging dann mit ihr zu einem Juwelier, um den Ring abschätzen zu lassen. Der Wert wurde auf 200 englische Pfund festgelegt. In das Café zurückgekehrt, nahm Esser den Ring und steckte der Artistin heimlich unter dem Tisch eine Hundertpfundnote zu. Er sagte ihr dabei, man müsse vorsichtig sein, da gegenüber an einem Tisch zwei Kriminalbeamte säßen, die aufpaßten, daß Dessen nicht gehandelt werden. Die restlichen hundert Pfund wollte der Angeklagte sofort holen und in 10 Minuten bringen. Die Artistin wartete aber auf seine Rückkehr vergebens. Zu ihrem Schreck mußte sie dann auch noch entdecken, daß auch die erhaltene Note falsch war; sie war nämlich nichts anderes als eine „Filmblüte", so daß sie das Nachsehen hatte. Zufällig traf sie den Angeklagten nach einiger Zeit auf der Straße und ließ ihn verhaften. Jetzt sollte sich die Strafkammer des Landgerichts I mit der vom Angeklagten gegen das Strafmaß eingelegten Berufung beschäftigen. Vor Eintritt in die Verhandlung legte der Verteidiger dem Gericht ein ärztliches Attest vor, daß Esser an einer Mittelohrentzündung erkrankt und zum Termin nicht erscheinen könne. Nun trat aber einer der Belastungszeugen vor und erklärte zur allgemeinen Ueberraschung, er habe Herrn Esser am Tage zuvor auf der Rennbahn im Grunewald gesehen und am Sonntag ebenfalls in Begleitung einer Frau beim Rennen in Karlshorst. Daraufhin wurde die Verhandlung ausgesetzt und nach der Wohnung des Angeklagten in der Müllerstraße 3 geschickt. Als die Verhandlung nach zwei Stunden wieder aufgenommen werden sollte, machte der Vorsitzende unter allgemeiner Heiterkeit die Mitteilung, daß eine erfreuliche Besserung im Befinden des Angeklagten eingetreten sein müsse, denn er hätte schon ganz früh mit seiner Frau ausgehen können. Er setzte ironisch hinzu, da wieder Rennen im Grunewald wäre, würde er wohl wiederum die heilsame Luft der Rennbahn zur Verbesserung seines Gesundheitszustandes aufgesucht haben. Das Gericht kam dann zur Verwerfung der Berufung. Der Vorsitzende stellte weiterhin in Aussicht, daß er über das Zustandekommen des merkwürdigen ärztlichen Attestes noch weitere Schritte veranlassen werde.

Er wollte gern „doktern".

Gefängnis für einen falschen Frauenarzt.

Unter der Beschuldigung, als falscher Chirurg und Frauenarzt zahlreiche Abtreibungen vorgenommen zu haben sowie sich der versuchten Erpressung und der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben, hatte sich vor dem großen Schöffengericht Tempelhof der Kunstmaler und Graphiker Hermann Höffler nebst einer Reihe Mitangeklagter zu verantworten.

Höffler hatte die Berliner Kunstgewerbeschule und sodann die Kunstakademie in München besucht. Das Aktzeichnen erregte in Höfflers Künstlernatur ein so starkes Interesse für den menschlichen Körper, daß ihn eine leidenschaftliche Neigung zur Medizin erfaßte und er mit Eifer als Hospitant medizinische Vorlesungen in den Universitäten München und Köln hörte, auch medizinische Kongresse regelmäßig besuchte. Diese Neigung zur Medizin sollte ihm zum Verhängnis werden. Von allen Seiten als „Herr Doktor" angesprochen, legte er sich bald diesen Titel selbst bei. Mit dem Rasiermesser brachte er sich zahlreiche Schnitte um des „akademischen Aussehens" willen bei. Unbegreiflicherweise gelang es ihm, in einer ganzen Reihe medizinischer Kliniken Einlaß zu finden und als Assistent Operationen beizuwohnen und schließlich auch selbst auszuführen. Dem Gericht lag ein Schreiben eines Sanitätsrats vor, in dem er Beschwerde führt, daß der „Herr Kollege" seine Anstellung als Assistenzarzt so mangelhaft ausübe, daß er seit drei Tagen der Privatklinik ferngeblieben sei und daß er ihm deshalb die Stellung kündigen müsse. Auf Grund seiner praktischen Kenntnisse begann H. im Jahre 1921 als „Doktor med. Chirurg und Frauenarzt" eine umfangreiche ärztliche Praxis auszuüben, bei der er sich insbesondere mit Abtreibungen befaßte. Es war ihm auch dank seines stattlichen Aussehens gelungen, bei einer hiesigen Landsmannschaft Paukarzt und Konkneipant zu werden. Hier lernte er einen anderen Konkneipanten der Landsmannschaft, den 23jährigen Eisenbahnanwärter Jahnitz kennen, der in der Verbindung „Krümel" hieß. Höffler wurde der „Leibbursch" „Krümels" und der „Herr Doktor" gestattete diesem zunächst, seinen Operationen zuzusehen und ihn später sogar zu assistieren. Der Angeklagte hatte bei seinen Operationen das Unglück, daß eine Schauspielerin Martha A. in sterbendem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dieses Falles wegen hatte er sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Nach dem Tode der Patientin suchte Höffler eine Frau W. auf und verlangte unter der Drohung sofortiger Anzeige den Betrag von 12 Millionen Mark anläßlich der während der Krankheit der Patientin gehabten Auslagen indem er behauptete, daß durch den vorangegangenen Eingriff der Frau W. der Tod verschuldet worden sei. Der Ehemann dieser Frau erstattete Strafanzeige wegen Erpressung und dadurch kam die Sache ins Rollen. Der Eisenbahnanwärter war wegen Beihilfe mitangeklagt. Er bestritt aber die Schuld und erklärte, daß er es für eine hohe Ehre angesehen habe, mit dem „Herrn Doktor" befreundet gewesen zu sein. Er habe gemeint, daß man nicht genug im Leben lernen könne und er habe daher sich mit Interesse die Operationen angesehen und auch die gewünschten Handreichungen geleistet. Medizinalrat Dr. Thiele und Dr. Joseph begutachteten, daß bei dem Todesfall so schwere medizinische Kunstfehler nachgewiesen seien, daß der Fall in den medizinischen Fachblättern veröffentlicht worden sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Höffler zwei Jahre Zuchthaus, gegen mehrere der mitangeklagten Frauen Gefängnisstrafen von 3 Monaten und Bewährungsfrist, bei Jahnitz und einigen Frauen Freisprechung. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht Höffler wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis sowie zu 6 Wochen Haft wegen unbefugter Annahme des Doktortitels. Dagegen hielt das Gericht nicht für voll erwiesen, daß der Angeklagte sich auch der Abtreibung und der Erpressung schuldig gemacht habe und kam in diesem Falle zur Freisprechung. Jahnitz sowie zwei mitangeklagte Frauen, die sämtlich dem Angeklagten bei seinen Operationen Hilfe geleistet hatten, wurden freigesprochen, weil sie von ihm getäuscht worden seien. Nur zwei weitere Frauen erhielten wegen versuchter Abtreibung die Mindeststrafe von 7 Wochen Gefängnis unter Bewilligung einer Bewährungsfrist. Der Angeklagte Höffler war über den Ausgang des Prozesses so erfreut, daß er sofort erklärte, er nehme die Strafe an.

Deutschvölkische Provokationen.

In der „Neuen Welt" fand gestern abend eine Bannerweihe des Vereins „Rhenania" statt, der aber nur ein Deckname für die verbotene Nationalsozialistische Partei war. Uniformierte Hakenkreuzler versahen den Saalschutz. Den Höhepunkt des Festes bildete ein Parademarsch von drei Hundertschaften, die feldmarschmäßig ausgerüstet waren und von Offizieren mit blankgezogenem Degen geführt wurden. Der Festredner des Abends gab die üblichen blechpanzernen Phrasen zum Besten. Daß er ausgerechnet Goethe für seine Teutonen reklamierte, bewies wie weit bei ihm die völkische Gehirnseuche schon fortgeschritten war.

Die Polizei versah, angesichts dieser „heroischen" Szenen, ihren nicht angenehmen Dienst mit anerkennenswerter Langmut.

Die neue Verhandlung gegen „Ehrenobermeister" Rahardt.

Gegen den Ehrenobermeister Karl Rahardt, der sich gegenwärtig in Strafhaft befindet, und der demnächst die gegen ihn von der Strafkammer des Landgerichts I im Dezember 1922 erkannte mehrjährige Gefängnisstrafe verbüßt haben wird, hat nunmehr Staatsanwalt Dr. Kuhmann eine neue Anklage wegen Untreue, Betrug, Diebstahl, Preistreiberei und Kettenhandel erhoben. Es handelt sich bei der Anklage, die sich auch gegen den Sohn Rahardts und mehrere andere Personen richtet, um die Verschiebung der Danziger Werft. Die Verhandlung wird vor dem Schöffengericht Berlin Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Steinhaus stattfinden und eine Zeitdauer von 4 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen.

Selbstmord aus Liebeskummer. Nachmittags wurde der 26 Jahre alte Arzt Dr. Rudolf K. im Schlafzimmer seiner Wohnung in der Landsberger Straße tot aufgefunden. Er hatte sich etwa 10 Gramm Morphium eingespritzt. Der Beweggrund war verschmähte Liebe. Aus dem gleichen Grund schoß sich der 21 Jahre alte Techniker Paul W., der bei seinen Eltern in der Allensteiner Straße wohnte, auf der Treppe vor der Wohnung des Pförtners W. in der Höchsten Straße eine Revolverkugel in die Brust, so daß das Geschoß in der linken Schulter stecken blieb. Ein Arzt ließ den Schwerverletzten nach dem Krankenhause Am Friedrichshain bringen.

Hias, der teutsche Volksheld.

„Der Hias, ein vaterländisches Volksstück." Unter dieser Ueberschrift versendet die Hauptgeschäftsstelle „Der Hias" einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: Am 1. Mai beginnen im Komödienhaus am Schiffbauerdamm die Aufführungen des vaterländischen Volksstückes „Der Hias" in neuer aktueller Bearbeitung. Wie „Der Hias" im Kriege der beste Stimmungsfaktor war, so ist er nunmehr eine der besten Propagandawaffen im Kampfe um den Wiederaufbau Deutschlands. Es ist Ehrenpflicht für jeden guten Deutschen, vor allem auch der besitzenden Klassen, dieses Unternehmen durch eigenen Besuch sowie durch eifrige Werbung im Kreise von Freunden, Bekannten, Berufs- und Vereinskollegen usw. zu fördern. Während der ersten 10 Tage erhalten alle diejenigen, die sich als Mitglieder national-gerichteter Vereine oder Verbände durch Mitgliedskarte ausweisen können, an der zu diesem Zwecke geschaffenen Vorverkaufskasse — — 50 Proz. Preisermäßigung auf alle Plätze. ... Alle vaterländisch denkenden Geschäftsleute werden aufgefordert, sich in erster Linie durch Inserat an der aus diesem Anlaß erscheinenden Hiasdenkschrift, garantiert 30 000 Exemplare ... zu beteiligen. Besonderen Erfolg versprechend sind Preisrätsel und Spezialrabattinserate. ... Alle nationaldenkenden Schaufensterbesitzer werden gebeten, an ihren Schaufenstern das kleine kartonierte Hiasplakat, zirka 20×40 Zentimeter, während der Spielzeit anzubringen. ... Endlich ergeht die Bitte, in allen nationalgerichteten Wahlversammlungen der nächsten Zeit durch einen der Redner nachdrücklichst auf den Besuch der Veranstaltungen hinweisen zu wollen.

Wenn wir auch der idealen nationalgeschäftlichen Gesinnung der Hias-Unternehmer rückhaltlosen Beifall zollen müssen, so können wir uns doch mit der Technik ihrer Reklame nicht ganz einverstanden erklären. Weshalb — fragen wir — gewährt man gerade den Mitgliedern nationalgesinnter Vereine die 50 Proz. Preisermäßigung? Weshalb sucht man durch diese Wohltat nicht vielmehr die verblendeten und verstockten Kreise der Bevölkerung, die Sozialisten, Demokraten und dergleichen heranzuziehen, um sie durch die siegreiche „Propagandawaffe" des Hias zu bearbeiten und eines Besseren zu belehren? Bei der bekannten Opferfreudigkeit der Nationalgerichteten ist ohnehin anzunehmen, daß sie dem Hias auch ohne Rabattaussichten zuströmen würden. Auch den Appell an die nationaldenkenden Schaufensterbesitzer können wir nicht gutheißen. Welcher tüchtige Geschäftsmann — und die nationaldenkenden Schaufensterbesitzer gehören alle dazu — wird sich durch Aushang des kleinen kartonierten Hiasplakats, auch wenn es nur 20×40 Zentimeter mißt, eine politisch noch rückständige, im übrigen aber zahlungsfähige Kundschaft verjagen wollen? Geschäft ist Geschäft und Geld stinkt nicht — diese uralten Erfahrungssätze sollten am wenigsten die Manager des Hias außer acht lassen, deren geschäftliche Tüchtigkeit — nach dem Aufruf zu schließen — über jeden mißgünstigen Zweifel erhaben ist. — Im übrigen ist das Volksstück „Der Hias", das den berüchtigten bayerischen Raubmörder Hias zum Namenshelden wählt, ein übler blutrünstiger Schmarren mit Courths-Mahler-Einschlag, vor dessen Besuch man Leute mit gesundem Menschenverstand nur dringend warnen kann.

Luft, Sonne, Wasser!

Eine Stätte der Körper- und Gesundheitspflege in Schöneberg.

Im Südwesten Berlins entsteht auf Schöneberger Gebiet an der Grenze Südendes ein Luft-, Sonnen- und Schwimmbad, das in unserer Viermillionenstadt das bisher größte Unternehmen dieser Art ist. Die Stadt Berlin mußte infolge Geldmangels die Bauarbeiten einstellen, aber von privater Seite — von Einzelpersonen wie von Vereinen — wurden Mittel für die Weiterführung aufgebracht. Die Anlage ist eine Erweiterung des südlich vom Schöneberger Krankenhaus gelegenen einfachen Luft- und Sonnenbades, das der vor jetzt bald vier Jahrzehnten gegründete „Verein für Gesundheitspflege im Südwesten Berlins" dort vor mehreren Jahren geschaffen hat. Aber diesen in zunächst kleinem Umfang unternommenen Versuch wird das größere Werk, dessen Vollendung jetzt zu erwarten ist, so sehr übertreffen, daß man das Ganze als eine Neuschöpfung bezeichnen darf.

Durch Erweiterung des Geländes auf das Vierfache ist es möglich geworden, dem bisherigen Luft- und Sonnenbad noch andere sehr wertvolle Einrichtungen hinzuzufügen, ein Schwimmbecken für Schwimmer und für Nichtschwimmer, ein Planschbecken für Kinder, neben dem Schwimmbecken rasenbewachsene Hänge zur Lagerung in Luft und Sonne, eine das Schwimmbecken und das Planschbecken samt den Rasenhängen umschlingende Aschenlaufbahn, außerdem für den Winter eine Eisbahn und eine Rodelbahn. Auf dem älteren Geländeteil ist das frühere Luft- und Sonnenbad erhalten geblieben, und Freunde des Turnens finden hier einen mit Geräten ausgestatteten Turnplatz. Das im wesentlichen bereits fertige, in Beton ausgeführte Schwimmbecken hat eine Länge von 50 Meter, eine Breite von 18 Meter, eine Tiefe von 1,20 Meter bis 2,60 Meter. Das Planschbecken, mit dessen Bau erst begonnen worden ist, wird 25 Meter lang, 8 Meter breit, 0,30 bis 1,20 Meter tief. Diese künstlichen Badebecken (ein natürliches Gewässer fehlt dem Gelände) bleiben selbstverständlich ohne jede Ueberdachung. Sie werden aus der Wasserleitung gespeist und haben ununterbrochenen Zu- und Abfluß. Das abfließende Wasser kann von den Pflanzern der benachbarten Laubenkolonie zur Bodenbewässerung benutzt werden. Bei einer Besichtigung, zu der die Vertreter der Presse geladen waren, bot der neuere Geländeteil noch ein recht wüstes Bild. Man hofft aber das Ganze noch bis zum Anfang des Sommers fertigstellen zu können.

Die groß angelegte Stätte für Körper- und Gesundheitspflege ist von den sie umgebenden Orten Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Südende und Tempelhof leicht zu erreichen. Den Betrieb übernimmt die gemeinnützige „Luftbadgesellschaft im Südwesten Berlins". Durch den oben erwähnten Verein für Gesundheitspflege zusammen mit der Luftbadgesellschaft und Kleingartenvereinen Schönebergs ist ein Teil der zum Bau erforderlichen Mittel aufgebracht worden. Es fehlen noch 25 000 M. zur vollen Deckung der im ganzen auf 80 000 M. veranschlagten Baukosten. Schwimmvereine könnten das Werk, das auch ihnen zugute kommen wird, durch Beteiligung an der Mittelaufbringung, unterstützen.

In der Wählerversammlung Brauerei Königstadt am Dienstagabend haben einige Teilnehmer Mützen und Hüte im Stich gelassen. Die rechtmäßigen Eigentümer können die Sachen beim Büffetier in Empfang nehmen.

„Völkerfrühling" hieß das Motto einer inhaltsreichen Veranstaltung, die von der „Frauenwelt" ihren Leserinnen beschert wurde. Die Frauen waren gern und sichtlich mit Freuden gekommen, so daß der große Saal des Lehrervereinshauses überfüllt war. Kindertänze entzückten die Anwesenden und ebenso unsere allbekannten Frühlingslieder, die wahres Volksgut sind. Ferner wurde dieser Nachmittag der Entspannung durch ernste und heitere Vorträge verschönt, während die Worte der Genossin Bohm-Schuch von den Frauen tief empfunden wurden und in den Schwankenden wohl das letzte Zaudern beseitigten, und den Vorsatz in ihnen reifen ließen, ihre Stimme am 4. Mai der VSPD. zu geben, damit die siegende Idee der Völkerversöhnung sich durchsetze.

Der lebenskundliche Unterricht, als Vorbereitungsunterricht für die proletarische Jugendweihe, veranstaltet von der freien Schulgemeinde Charlottenburg für die Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahre an, find.t, wie bisher, jeden Montag und Freitag von 4—6 Uhr in der 32. Gemeindeschule, Oranienstr. 13—15 (am Luisenplatz), statt. Erstmalig am Freitag, dem 2. Mai. Kinder, die des Montags verhindert sind, erscheinen des Freitags. Der Unterricht wird erteilt durch die Lehrer Genossen Paul Kühl und Wilhelm Schmücker.

Die nächste Nummer des „Vorwärts" erscheint morgen, Freitag, früh.

Arbeiter-Samariter zur Wahlhilfe. Die Arbeiter-Samariter stellen sich am Sonntag, den 4. Mai, den kranken Wählern, die nicht allein nach dem Wahllokal gehen können, zur Verfügung. In nachstehenden Lokalen werden während der ganzen Wahlzeit Meldungen entgegengenommen: Reinickendorf-Ost im Seebad, Residenzstraße und im Bürgergarten, Hauptstraße. Reinickendorf-West im Volkshaus, Scharnweberstr. 114. Tegel, Berliner Straße, Ecke Veitstraße, bei Schade. Wittenau, Hauptstr. 56, bei Schulz. Rosenthal, Hauptstraße, bei Schneider.

Anfängerkurse in Englisch und Spanisch. Die neuen Anfängerkurse (Abendunterricht) für die Teilnehmer ohne Vorkenntnisse beginnen im Laufe dieser Woche. Der spanische Unterricht findet statt: Freitags von 6—8 Uhr abends, der englische Unterricht Freitags von 8—10 Uhr abends in der 92. Gemeindeschule, Winterfeldtstr. 16, nahe Bülowstraße und Nollendorfplatz. Anmeldungen zu diesen Kursen können am Freitag, den 2. Mai, bei Beginn des Unterrichts erfolgen. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an Fuchs, an der Apostelkirche 12, II, Sprachschule für Proletarier.

Wen wählen wir? Auf diese Frage antworten Hellmut v. Gerlach, Senatspräsident Freymuth, Dr. Kurt Hiller, Dr. E. J. Gumbel in zwei Massenversammlungen der Deutschen Friedensgesellschaft am Freitag, 2. Mai, 8 Uhr, und zwar in den Kammersälen am Halleschen Tor (Teltower Straße) und im Deutschen Hof am Moritzplatz (Luckauer Str. 15). Jedermann eingeladen.

„Maifeier—Reichstagswahl". Feierstunde des republikanischen Jugendbundes „Schwarz-Rot-Gold". Ansprachen: Lydia Stöcker, Adolf Koch, Bernhard Citron. Rezitation: Friedel Hammerstein, am Freitag, den 2. Mai 1924, 1/2 8 Uhr abends, im Nollendorf-Kasino, Kleiststr. 41 (Nollendorfplatz).

Anders als in Deutschland.

Der Schweizer Bundesrat hat die Taxe für die Paßkarten nach dem Ausland ab 16. Mai von 25 auf 20 Rappen ermäßigt. Ferner hat er für den 1. Oktober eine Herabsetzung der Auslandsbrieftaxe von 40 auf 30 Rappen in Aussicht genommen; will jedoch zuvor noch das Ergebnis des internationalen Postkongresses in Stockholm abwarten.

Die Bestattung Helfferichs und seiner Mutter erfolgte gestern im Krematorium zu Mannheim. Eine große Menge hatte sich zu den Trauerfeierlichkeiten eingefunden.

Flugverkehr zur Breslauer Frühjahrsmesse. Der Deutsche Aero-Lloyd hat für die Tage vom Donnerstag, den 8., bis Sonntag, den 11. Mai, einen Flugdienst Berlin—Breslau und umgekehrt zum Besuche der Breslauer Frühjahrsmesse in Aussicht genommen. Am Sonntag, den 11 Mai, dem Schlußtage der Messe, sind Schau- und Rundflüge auf dem Flugplatz Breslau-Gandau geplant.

Die Unwetter der letzten Tage haben in einem Teil der Oberlausitz großen Schaden verursacht und große Strecken zeigen ein Bild wüster Verheerungen. In vielen Orten hat die Feuerwehr mit großen Wassermassen zu kämpfen, die Straßen und Keller überfluten. Wiesen, Gärten und Felder sind stark verschlammt. Ungeheuer ist der Schaden auf den neu bestellten Feldern, wo die Ackerkrume der Saat fortgeschwemmt ist.

Im Segelboot von Kristiania nach Amerika. „Dagbladet" meldet, daß zwei junge amerikanische Segler-Sportleute, Nutting und Hildebrandt, gestern in Kristiania angekommen sind, um von dort in einem Segelboot nach Amerika zu fahren. Das Boot werden sie in Norwegen kaufen und ausrüsten. Die Route legen sie über Bergen, Faeroerne, Island zurück, und über Grönland hoffen sie Amerika zu erreichen, dieselbe Route, die Leif Eriksen seinerzeit verfolgt haben soll, als er Amerika entdeckte. Die beiden Sportsleute sind Mitglieder des großen amerikanischen Seglervereins Cruising Club American.

Vom Bergarbeiterunglück in Nordamerika, Staat Virginia, sind bis jetzt 45 Todesopfer geborgen worden. Es wird eifrig daran gearbeitet, die noch eingeschlossenen 66 Bergleute zu erreichen, die, wie man befürchtet, alle den Tod gefunden haben.

Das Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 1. Mai.

Tageseinteilung Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbörse. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittelung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.

4.30—6 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). **7 Uhr**: Sprachunterricht (Englisch). **8.30 Uhr**: Oesterreichischer Abend. 1. a) In deinem Lager ist Oesterreich, von Grillparzer, b) Kriegserzählung des Zanga, aus „Traum ein Leben", von Grillparzer (Robert Staerk von der Neuen Wiener Bühne). 2. Andante aus dem Violinkonzert, von Goldmark (Rudolf Deman, Konzertmeister an der Staatsoper, Berlin). 3. Fäden, von Erich J. Wolff, Märchen, von Erich J. Wolff (Else d'Heureuse, von der Großen Volksoper, Berlin). 4. a) Menuett, von Mozart, b) Schön Rohtraut, von Kreisler (Rudolf Deman, Konzertmeister an der Staatsoper, Berlin). 5. a) Meine Lust ist Leben, von Rossegger, b) Aus „Die Kreuzelschreiber", von Anzengruber (Robert Staerk, von der Neuen Wiener Bühne). 6. a) Hat dich die Liebe berührt, von Marx, b) Die Quelle, von Goldmark (Else d'Heureuse, von der Großen Volksoper, Berlin). Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack.

Wetter für Berlin und Umgegend. Ziemlich mild, meist bewölkt, mit Regenfällen

Groß-Berliner Parteinachrichten.

7. **Kreis Charlottenburg.** Die Abteilungsleiter werden dringend ersucht, sofort Plakate und Schilder vom Genossen Wilk, Schillerstr. 40, abzuholen.
9. **Kreis Wilmersdorf.** In der Maifeier spricht außer dem Genossen Seger auch der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Karl Renner-Wien.
16. **Kreis Köpenick-Friedrichshagen.** Heute, Donnerstag, vormittags 10 Uhr, Maiversammlung, Ravensteiner Mühle.
2. **Kreis Tiergarten.** Achtung, Abteilungsführer! 9.—13. Abt.: 2. Mai öffentliche Versammlung in den Arminius-Hallen. Die Bezirksführer laden ein.
20. **Kreis Hermsdorf, Waidmannslust, Wittenau.** Beteiligung an der öffentlichen Versammlung in Hermsdorf am 2. Mai. — **Reinickendorf-Ost, Rosenthal.** Freitag, den 2. Mai, 7 Uhr, Beteiligung an der öffentlichen Versammlung im Bürgergarten, Reinickendorf-Ost, Hauptstr. 31. — **Tegel, Tegelort, Borsigwalde, Reinickendorf-West.** Beteiligung an der öffentlichen Versammlung in Reinickendorf-West, Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 103, am Freitag, den 2. Mai, 7½ Uhr. — **Kolonie Lindenweg, Wittenau, und Beamte, Angestellte und Arbeiter der Irrenanstalt Dalldorf.** Sonnabend, den 3. Mai, 8 Uhr abends, öffentliche Versammlung im Lokal Breßgott, Reinickendorf-West, Berliner Str. 73. Referentin Genossin Todenhagen.

Achtung, parteigenössische Beamte und Behördenangestellte! Beteiligung an der Maifeier in Hauerlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, vorm. 10 Uhr.

Heute, Donnerstag, den 1. Mai:

31. **Abt.** Die Genossen treffen sich um 8½ Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Straße 56, zur Entgegennahme wichtiger Mitteilungen.
45. **Abt.** Treffpunkte zur Maiveranstaltung in den Gruppenlokalen Minnig, Lausitzer Str. 44, Hebestreit, Reichenberger Str. 124, Liebig, Wiener Straße 57, Stuckenberg, Glogauer Str. 17. Nachmittags Bockbrauerei, Fidicinstraße.
84. **Abt. Lankwitz.** Die Genossen beteiligen sich an der Maifeier des 12. Kreises bei Herzel, Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 5. Beginn 4 Uhr.
103. **Abt. Oberschöneweide.** 7½ Uhr Radiokonzert (Rede von Breitscheid) im Maifeier-Lokal.
121. **Abt. Karlshorst.** Treffpunkt der Genossen zur Maifeier nachmittags 3 Uhr im Fürstenbad, Hönower Weg. Abends Festrede des Genossen Brühl.

Morgen, Freitag, den 2. Mai:

27. **Abt.** Die Genossen nehmen an der öffentlichen Wählerversammlung der 31. Abt. in der Schulaula Schönfließer Str. 7 teil.
47. **Abt.** Alle Genossen, besonders die Ordner, treffen sich um ½7 Uhr in der Bockbrauerei zur öffentlichen Versammlung. Sonnabend nachmittag 4 Uhr Flugblattverbreitung von Siebentopf, Muskauer Str. 35, aus.

Charlottenburg. 56. Abt. 7 Uhr Flugblätter abholen: 1. bis 3. Gruppe bei Liersch, Kantstr. 63; 2. Gruppe bei Krüger, Windscheidstr. 26. — **58. Abt.**: 8 Uhr Funktionärsitzung im Lokal Slomczewski, Augsburger, Ecke Lutherstraße.

77., 78., 79. **Abt. Schöneberg.** Wichtige Besprechung sämtlicher Funktionäre, Saalordner und Wahlhelfer pünktlich 6 Uhr bei Kostmann, Kolonnenstraße 43—44.
84. **Abt. Lankwitz.** Die Genossen erscheinen zur Wählerversammlung bereits um 7½ Uhr.
93. **Abt. Neukölln.** 7 Uhr Funktionärsitzung im Lokal Förster, Herzbergstraße. Die Gruppenführer und Bezirksleute sind hierzu eingeladen.
108. **Abt. Köpenick.** 7 Uhr Funktionärversammlung im Jugendheim Grünauer Straße 5, Zimmer 4.
127. **Abt. Hohenschönhausen.** 7 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung und Materialausgabe an bekannter Stelle.
128. bis 130. **Abt. Pankow.** Die Genossen treffen sich um 7 Uhr in der Schulaula Schönholzer Str. 7 zur öffentlichen Versammlung.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

77. **Abt. Schöneberg.** Genosse Paul Milde, Gastwirt, ist verstorben. Einäscherung Freitag 3½ Uhr im Krematorium Wilmersdorf.

Arbeitersport.

Turn- und Sportverein „Fichte" Berlin, Südost-Bezirk. Sonnabend, den 3. Mai, abends 7 Uhr, Sitzung der Turnplatzkommission in der Fichte-Diele, Treptow.

Mannschaftskämpfe der Sportlichen Vereinigung Norden 1893, Nowawes. Am Freitag, den 2. Mai, finden die ersten diesjährigen Mannschaftskämpfe im Ringen in der B-Klasse in unserer Turnhalle Berlin N. 39, Bank-, Ecke Wiesenstraße, statt. Da beide Vereine ihre besten Kräfte auf die Matte schicken, ist guter Sport zu erwarten. Beginn der Kämpfe 8 Uhr abends. — Am Sonnabend, den 3. Mai, 7½ Uhr abends, Monatssitzung im Vereinslokal von W. Buggert, Berlin N. 20, Bankstr. 60. Es ist Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Briefkasten der Redaktion.

W. B. Das Verzeichnis können Sie in unserer Redaktion einsehen.

Du brauchst bei Regenwetter
Damen-Strümpfe Ia Seidenflor schwarz u. farbig 1.85
Herren-Socken Baumwolle schwarz 85 ₰
Gebr. Grumach A.G. Königstr. Ecke Spandauerstr.

Lungenleidende (Tbl) — Asthmatiker — nehmen die innerhalb kurzer Zeit im In- und Auslande berühmt gewordenen O.H.E.-Tabletten. Gutachten von namhaften Aerzten, Sanatorien, Krankenhäusern, sowie eine große Anzahl oft überschwenglicher Danksagungen von Genesenen liegen vor. Nach Aussagen von ersten Lungenspezialisten wirkt O.H.E. noch glänzend im vorgeschrittenem Stadium (greift Magen und Herz nicht an). Durch alle Apotheken erhältlich, stets vorrätig in Berlin in der Simons-Apotheke, Spandauer Straße 17, und Barbarossa-Apotheke, Kurfürstendamm 164. Originalverkaufspreis 3 Goldmark pro Karton.
Oskar Heinrich Ernst, Fabrik pharmazeut. Präparate, Kempten (Allgäu).

Empfindliche Füße

können Continental-Absätze und -Sohlen nicht entbehren. Der Gang wird sicher u. elastisch; weite Strecken können ohne vorzeitige Ermüdung zurückgelegt werden. Viel haltbarer und billiger als Leder. Der Name „Continental" bürgt für Qualität.
Continental Absätze u. Sohlen
Erhältlich bei jedem Schuhmacher.
So gut wie Continental-Reifen!

Tell = Kakao =
ist ein naturreines Erzeugnis der Kakaobohne, besitzt das kräftige Kakao-Aroma und verbindet mit leichter Löslichkeit herzhaften Geschmack und vorzügl. Bekömmlichkeit. Tell-Kakao ist ein überaus vollwertiges Nahrungsmittel für jung und alt, Gesunde und Kranke. Man verlange Tell-Kakao nur in Original-Verpackung mit dem bekannten Tell-Bild!
Hartwig & Vogel A.-G.
Generalvertretung: Besser & Müller • Berlin - S. 61 • Bärwaldstr. 69 • Fernr.: Moritzplatz 9651

Wirtschaft.

Die Kreditpolitik der Reichsbank.

Die Bereitstellung von 2,4 Milliarden Goldmark für Kreditzwecke durch die Rentenbank, zu denen noch die seit einiger Zeit wertbeständigen Kredite der Reichsbank treten, bedeutete für die Währungspolitik eine große Gefahr. Es war zu befürchten, daß damit künstlich eine Kaufkraft geschaffen wurde, die — da sie nicht durch eine Vermehrung der Gütererzeugung bedingt war — letzten Endes in ihrer Wirkung einer neuen Inflation gleichkam. Am Devisenmarkt, wo die starke Anforderung fremder Zahlungsmittel zeitweilig die schärfste Beschränkung der Zuteilungen notwendig gemacht hatte und am Warenmarkt, wo in gewissen Gewerbezweigen eine auffallend starke und durch die Kaufkraft der Bevölkerung nicht gerechtfertigte Nachfrage eingesetzt hatte, waren die inflationistischen Wirkungen der Kreditpolitik bereits zu spüren. Infolgedessen mußte die Reichsbank an eine Einschränkung der Kredite herangehen.

Ueber den Erfolg dieser Maßnahme erstattete Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor dem Zentralausschuß am Dienstag Bericht. Er hob hervor, daß die Inanspruchnahme der Reichsbank seit den neuerlichen bekannten Kreditrestriktionen in den letzten Wochen — gemessen an der Entwicklung der Wechsel- und Lombardanlage einerseits und der fremden Gelder anderseits — eine befriedigende Entlastung aufwies. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln, der sich am 31. Dezember auf 2,7 Milliarden Goldmark gestellt und im ersten Quartal eine Vermehrung um rund 350 Millionen Goldmark erfahren hatte, konnte bis zum 15. April um nahezu 200 Millionen Goldmark eingeschränkt werden, seitdem ist er noch weiter zurückgegangen.

Ueber die Deutsche Golddiskontbank teilte der Reichsbankpräsident mit, daß sie am 16. April ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen und bis einschließlich heute Kredite in Höhe von rund 500000 Pfund Sterling und 100000 Dollar erteilt, weitere Kredite von rund 1,1 Millionen Pfund Sterling bewilligt habe. Abgesehen von den bereits früher erwähnten Rediskontkrediten sind ihr neuerdings seitens eines amerikanischen Bankenkonsortiums noch solche Kredite in Höhe von 5 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt worden. Die Golddiskontbank wird in den nächsten Tagen ihren ersten Ausweis (per Ultimo April) veröffentlichen. Die Einzahlungen auf das Grundkapital von 10 Millionen Pfund Sterling sind bisher in Höhe von rund 62 Proz. erfolgt. Das eingezahlte Kapital besteht zum kleineren Teil in Gold und ausländischen Noten, zum größeren Teil in täglich fälligen Forderungen auf das Ausland.

Zur Kreditpolitik der Reichsbank führte Dr. Schacht aus: Für das Reichsbankdirektorium steht in erster Linie die Forderung, daß nicht durch eine übermäßige Ausdehnung der gewährten Kredite die Stabilität der Währung erschüttert werde. Die Reichsbankleitung würdigt dabei vollkommen die Schwierigkeiten, welche auf manchen Gebieten infolge der ungeheuren Kredit- und Kapitalnot bestehen. Zu einer Diskonterhöhung zum Zwecke der Eindämmung der Kreditanforderungen könne die Reichsbank sich trotz vielfacher Anregungen zurzeit nicht entschließen. Da die Kredite der Reichsbank überwiegend für lebensnotwendige Zwecke der Volkswirtschaft gewährt werden, erscheine eine weitere Diskonterhöhung gegenüber den Interessen der Allgemeinheit nicht vertretbar, während auf der anderen Seite angesichts der großen Kapitalnot manche Kreditanforderungen auch durch eine erhebliche Erhöhung der Zinssätze nicht abgewehrt werden könnten.

Zur Geschäftslage der Elektroindustrie.

In der Generalversammlung der Siemens u. Halske A.-G. machte der Aufsichtsratsvorsitzende C. F. v. Siemens folgende Ausführungen über die Geschäftslage der dem Konzern angeschlossenen Elektro- und Maschinenfabriken: Die ersten Monate des Geschäftsjahres fielen in die Zeit der allerhöchsten Geldentwertung und in den Uebergang zur Goldwährung. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, daß trotz aller eifrigsten Bemühungen Verluste im Geldverkehr nicht zu vermeiden waren, zumal auch die Knappheit der Zahlungsmittel ein Ansammeln notwendig machte, um Angestellten und Arbeitern ihren Verdienst überhaupt auszahlen zu können. Trotzdem wir zum Teil zur täglichen Lohnzahlung übergehen mußten, konnten wir nicht den beabsichtigten Realwert zur Auszahlung bringen.

Die inzwischen eingetretene Wertbeständigkeit der Zahlungsmittel hat auch für unsere Arbeitnehmer den doppelten Vorteil gebracht, daß sie der Gefahr der Entwertung des ausgezahlten Geldes entronnen und außerdem Löhne und Gehälter in ihrer Kaufkraft gestiegen sind.

Die Durchführung der Goldrechnung mit unserer Kundschaft hat sich durch die Einführung der festen Zahlungsmittel sehr schnell vollzogen. Wir waren durch die hierdurch eingetretene Ersparnis an unproduktiver Arbeit auch in der Lage, die im Verhältnis zur Produktion untragbar hohe Anzahl von Angestellten etwas zu verringern, wenn wir auch noch lange nicht die Vorkriegsverhältnisse erreicht haben. Die durch den Uebergang zur Goldrechnung sich ergebenden wirtschaftlichen Verhältnisse hatten zu einem Nachlassen der Aufträge geführt. In letzter Zeit haben sie sich gehoben. Dabei möchte ich auf einen Punkt aufmerksam machen. Wenn auch der Heimatsmarkt bei uns, wie in dem größten Teil der Industrie, stets das wichtigste Absatzgebiet sein muß, so muß die Hebung dieses Marktes auf die Dauer zu schweren wirtschaftlichen Störungen führen, wenn Hand in Hand mit dieser nicht auch eine Hebung des Exportgeschäftes stattfindet, da in fast allen im Heimatsmarkt verwandten Gütern auch Stoffe enthalten sind, die wir vom Ausland beziehen müssen. Können wir dieselben nicht durch Export von Ware eintauschen, so müssen wir sie auf Kredite nehmen, die heute meist nur kurzfristig gegeben werden und durch ihre hohen Zinssätze wiederum zu einer Steigerung der Selbstkosten führen. Für die auf Grund ausländischer Kredite hergestellten Waren erhält der Fabrikant aber im Heimatsmarkt nur deutsches Geld, mit welchem er seine ausländischen Schulden nicht bezahlen kann. Denjenigen, die kurzfristige Kredite aufgenommen haben, und sie nicht aus eigenen Exporten abdecken können, schwebt bei den geringen, dem Markt zur Verfügung stehenden Devisen daher stets ein Damoklesschwert über dem Haupt. Wenn diese Gefahr heute überall genügend beachtet würde, so müßte sie die Freude über das Anziehen der Inlandsbestellungen dämpfen.

Unser Haus ist vorläufig noch mit Aufträgen versehen, und der Erlös aus unserem Export deckt unseren Verbrauch an ausländischen Stoffen.

Die Genossenschaftsweberei der GEG.

Am 1. Januar 1924 wurde die seit 17 Jahren bestehende Genossenschaftsweberei Leupoldsgrün, e. G. m. b. H., durch die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. übernommen. Als Produktionszweig erkor man bei ihrer Gründung im Jahre 1907 die Anfertigung von Scheuertüchern. Von Anfang an rechnete man mit der Kundschaft der Konsumgenossenschaften, von denen die Gründer voraussetzten, daß sie „Genossenschaftsputztücher" mit Vorliebe führen würden. Mit verhältnismäßig recht wenig Kapital, aber um so mehr Idealismus und Optimismus wurden im ersten Drittel des Mai 1907 in einem alten, seinem Zwecke längst nicht mehr dienenden Tanzsaale die ersten Webstühle in Betrieb genommen.

Da das Streben der Gründer von Anfang an auf die Herstellung nur bester Waren gerichtet war, wurden sie auch von der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., deren Vermittlung sie gleich bei der Gründung nachgesucht hatten, sofort tatkräftig unterstützt. Die Genossenschaft hatte sich mittlerweile gut eingeführt, auch der Umsatz stieg von Monat zu Monat, so daß die Errichtung eines eigenen Fabrikgebäudes und damit der so sehnlichst gewünschte Uebergang zum mechanischen Betriebe zur zwingenden Notwendigkeit wurde. Die Entwicklung ging nun von Jahr zu Jahr unaufhaltsam vorwärts. Schon im Jahre 1912 wurde eine weitere Vergrößerung der Fabrik durchgeführt. Die Zahl der mechanischen Webstühle wurde im Laufe der Zeit auf 66 erhöht, der Handbetrieb völlig ausgeschaltet und daneben Spulerei, Zwirnerei und Rauherei mit den sonstigen Vorbereitungsmaschinen eingeführt. Im Geschäftsjahre 1915/16 wurden schon 1 763 349 Stück Scheuertücher an Vereine und 250 989 Stück an Private geliefert. Mit der Entwicklung des Betriebes wurde auch in den Jahren 1912 und 1914 je ein Wohnhaus errichtet, im Jahre 1918 ein Erholungsheim erworben. Beim Uebergang an die Großeinkaufsgesellschaft zählte die Genossenschaft 62 Mitglieder, darunter 25 Genossenschaften. Jetzt ist die einst so kleine und unbedeutende Genossenschaftsweberei mit Aktiven und Passiven in den großen Rahmen der zentralen genossenschaftlichen Eigenproduktion eingespannt worden.

Dresdner Bank. Der Jahresabschluß der Dresdner Bank ist auch für das Jahr 1923 noch in Papiermark aufgestellt. Die einzelnen Bilanzposten sind so frisiert, daß aus ihnen weitgehende Schlüsse auf die Liquidität des Unternehmens und auf die Geschäftsgebarung nicht gezogen werden können. Der Reingewinn von 9,4 Millionen Goldmark erscheint demnach ganz willkürlich errechnet. In der Bilanz sind wertvolle Anlagekonten, die noch in der vorigen Bilanz mit ansehnlichen Posten erschienen, vollkommen abgebucht. So eigene Wertpapiere, die in der vorigen Bilanz noch mit 111 Millionen Papiermark angegeben waren, Bankgebäude, die man im vorigen Jahre noch mit 85 Millionen Papiermark bewertet hatte, Beteiligungen an anderen Banken und Bankfirmen, die im vorigen Jahre noch mit 149,4 Millionen Papiermark angesetzt waren. Am Rande versteht sich, daß man die schon früher auf 1 M. abgeschriebenen Konsortialbeteiligungen unverändert aufführt und daß man die Bankgebäude, die im vorigen Jahre noch als Vermögenswert von 55 Millionen Papiermark angesehen wurden, jetzt bescheiden mit einer Billion Papiermark in der Bilanz aufführt. In diesen Abschreibungen stecken von vornherein große Rückstellungen, die dem Reingewinn verloren gehen. Es wäre auch ein müßiges Rechenexempel, an Hand der anderen vom vorigen Jahre etwa feststellen zu wollen, welche Werte in Goldmark hier vollkommen verschwunden sind. Waren doch schon damals die Sachwerte im Zusammenhang mit der Geldentwertung und mit veralteten Bilanzvorschriften stark zusammengeschrumpft. Es entspricht dieser durchaus auf Verschleierung der erzielten Gewinne angelegten Bilanz, daß man auch von der Ausschüttung einer Dividende absieht. Auf das stark verwässerte Aktienkapital würde der Prozentsatz auch nur ganz gering sein können. Der Geschäftsbericht erwähnt, daß man eine Reihe kleinerer Niederlassungen aufgelöst hat. Irgendwelche Zuwendungen für Pensions- und Unterstützungsfonds sind aus dem Ueberschuß des letzten Jahres nicht erfolgt.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose	15,50—16,75	Malzkaffee, gepackt	23,00—25,00
Gerstengrütze, lose	15,50—16,50	Röstgetreide, lose	16,50—15,00
Haferflocken, lose	15,75—16,00	Kakao, fettarm	100,00—125,00
Hafergrütze, lose	16,00—16,50	Kakao, leicht entölt	135,00—153,00
Roggenmehl 0/1	12,75—14,00	Tee, Souchon, gepackt	350,00—420,00
Weizengrieß	15,00—19,00	Tee, indischer, gepackt	425,00—500,00
Hartgrieß	22,00—25,50	Inlandszucker basis mel.	39,5—42,00
70% Weizenmehl	14,50—16,00	Inlandszucker Raffinade	42,00—44,00
Weizen-Auszugmehl	17,00—21,00	Zucker Würfel	45,00—47,50
Speiseerbsen, Viktoria	19,00—22,75	Kunsthonig	34,00—40,00
Speiseerbsen, kleine	14,00—17,00	Zuckersirup hell in Elm.	43,00—49,00
Bohnen, weiße, Perl	22,25—24,50	Speisesirup dunk. in Elm.	30,00—35,00
Langbohnen, handverles.	30,00—32,50	Marmelade Einfr. Erdb.	108,00—120,00
Linsen, kleine	26,00—35,00	Marmelade Vierfrucht	40,00—45,00
Linsen, mittel	36,50—42,00	Pflaumenmus in Eimern	45,00—48,00
Linsen, große	43,00—49,50	Steinsalz, lose	3,10—3,70
Kartoffelmehl	17,01—19,50	Siedesalz, lose	4,00—4,70
Makkaroni	40,00—46,00	Bratenschmalz in Tierces	68,00 —
Makkaronimehl	36,00—37,50	Bratenschmalz in Kübeln	69,00—69,50
Schnittnudeln, lose	20,00—24,00	Purelard in Tierces	67,50 —
Bruchreis	15,75—17,50	Purelard in Kisten	68,50—69,00
Rangoon Reis	17,00—19,50	Speisetalg in Packung	50,00—53,00
Tafelreis, glasiert, Patna	25,00—31,00	Speisetalg in Kübeln	48,00—50,00
Tafelreis, Java	31,00—36,00	Margarine, Handelsm. I	58,00 —
Ringäpfel, amerik.	95,00—100,00	desgl. II	52,00—55,00
Gefr. Pflaumen 90/100	43,00—48,00	Margarine, Spezialm. I	76,00 —
Pflaumen, entsteint	55,00—60,00	desgl. II	61,00—65,00
Cal. Pflaumen 40/50	75,00—80,00	Molkereibutter i. Fässern	215,00—220,00
Rosinen in Kisten, Candia	70,00—90,00	Molkereibutter in Pack.	220,00—225,00
Sultaninen Caraburnu	75,00—100,00	Landbutter	165,00—170,00
Korinthen, choice	77,00—83,00	Auslandbutter in Fässern	215,00—220,00
Mandeln, süße Bari	145,00—155,00	Auslandbutter in Packg.	220,00—217,00
Mandeln, bittere Bari	135,00—150,00	Corned beef 12/6 lbs p. K.	34,00—34,00
Zimt (Cassia)	110,00—120,00	Speck, gesalzen, fett	62,00—70,00
Kümmel, holländischer	140,00—145,00	Quadratkäse	22,00—37,00
Schwarzer Pfeffer Singap.	103,00—111,00	Quarkkäse	35,00—50,00
Weißer Pfeffer	138,00—148,00	Tilsiter Käse, vollfett	120,00—125,00
Rohkaffee Brasil	135,00—220,00	Ausl. ungezuck. Condensmilch 48/16	22,00—24,00
Rohkaffee Zentralamerika	225,00—290,00	Inländische desgl. 48/12	18,00—19,00
Röstkaffee Brasil	240,00—290,00	Inl. gez. Condensm. 48/14	28,00—29,00
Röstkaffee Zentralam.	300,00—390,00		

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 29. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 22. April (124,3) mit 124,2 nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel von 109,7 auf 110,6 oder um 0,8 Proz., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 91 auf 93,3 oder um 2,5 Proz., während die Industriestoffe von 151,7 auf 149,6 oder um 1,4 Proz. nachgaben (davon die Gruppe Kohle und Eisen mit 141,7 nahezu unverändert); die Inlandswaren zogen von 112,2 auf 113,3 oder um 1 Proz. an, die Einfuhrwaren sanken von 185,1 auf 178,6 oder 3,5 Proz.

Internationale Ausdehnung der schwedischen Zündholzindustrie. Der Aufsichtsrat des schwedischen Zündholzkonzerns Svenska Tändsticksaktiebolaget beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft von 90 auf 180 Millionen Kronen. Die jungen Aktien sollen nur ein Tausendstel Stimme per Aktie bekommen, wodurch die Beibehaltung des entscheidenden Einflusses in schwedischen Händen gesichert wird. Durch besondere Abkommen ist die Uebernahme der in Schweden nicht zu zeichnenden Aktien durch ausländische Interessenten sichergestellt. Die neuen Mittel werden in erster Reihe zum Bau neuer Zündholzfabriken in Indien verwendet, weiter zum Bau moderner Fabriken in Frankreich und zur Ermöglichung der Uebernahme der in mehreren valutaschwachen Staaten geplanten Zündholzmonopole.

Die Preisgestaltung für Baustoffe. Der Reichswirtschaftsminister weist aus Anlaß der jetzt beginnenden Bauperiode in einem Rundschreiben die Landes-, Provinzial- und Bezirkspreisprüfungsstellen auf die Preisgestaltung der Baustoffe hin, bei der möglicherweise die Preise übersetzt oder durch vertragliche Bindungen der Werke untereinander in angemessener Höhe gehalten werden könnten. Das Rundschreiben enthält Richtlinien für ein Eingreifen der Preisprüfungsstellen und Anleitungen zur Nachprüfung verschiedener Baustoffpreise. Hierzu richtet der preußische Minister des Innern an die Landes- und Ortspolizeibehörden das Ersuchen, im Einvernehmen mit den mittleren Preisprüfungsstellen entsprechend vorzugehen, falls ihnen Fälle unangemessener Preisgestaltung bei Baustoffen zur Kenntnis kommen.

Das internationale Kapital in Polen. Seit seiner staatlichen Existenz nach dem Weltkrieg wurde Polen von Frankreich als seine Wirtschaftsprovinz angesehen. Vor allem sind die polnischen Oelfelder und Kohlengruben im Besitz des französischen Kapitals, das sich besondere Begünstigungen zu sichern vermochte. Der Handelsvertrag zwischen Polen und Frankreich vor zwei Jahren kam einer Auslieferung der polnischen Wirtschaft an Frankreich gleich. Französische Kapitalien fließen auch jetzt noch trotz der ungünstigen Finanzlage und Zahlungsbilanz Frankreichs nach Polen. So soll eine polnische Bank- und Industriegruppe mit der französischen Nationalbank (Banque de France) und einer französischen Großbank (Banque des Pays Bas) ein Abkommen zur Ausnützung der Wasserkräfte getroffen haben. Das französische Kapital soll 4 Millionen Dollar dafür zur Verfügung stellen. Neben Frankreich dringt aber das italienische Kapital in Polen vor. Neben der vielbesprochenen Tabakanleihe im Betrag von 400 Millionen Lire, die vor kurzem Polen gewährt wurde, haben italienische Kapitalisten große Bergwerkskonzessionen für die Ausbeutung oberschlesischer Kohlengruben im Rybnikbezirk, auf einem Gebiet von 32 Quadratkilometer, von Polen erworben. Das Ausbeutungsobjekt wurde auf 30 Jahre gewährt. Verhandlungen für Ueberlassung anderer staatlicher Kohlenfelder an den italienischen Konzern sind im Gange. Eine belgische Finanzgruppe bewirbt sich um die staatlichen Oelgruben in dem westkarpathischen Bezirk, wo der Staat auf einem Gebiet von ungefähr 30 000 Hektar Oelfelder besitzt. Englische und französische Kapitalisten verhandeln mit polnischen Finanzgruppen, welche Erlaubnis zum Ausbau großer Eisenbahnlinien erhielten, wegen Beteiligung. Zwei Eisenbahnlinien sollen in Oberschlesien unter Umgehung des deutschen Gebiets erbaut werden, eine dritte soll die Kohlenbecken von Dombrowa mit der russischen Grenze verbinden. Diese Strecke könnte für die Kohlenausfuhr Polens nach Rußland von großer Wichtigkeit sein. Englisches Kapital ist auch an der Holzgewinnung Polens maßgebend beteiligt.

Sport.

Ein neuer Boxfilm.

In der Scala kann man jetzt den berühmten Boxkampf um die Weltmeisterschaft in Argentinien zwischen Dempsey und Firpo, dem Stier der Pampas, bewundern. Es zeigt sich aufs neue, in welchem Maße der Film geeignet ist, sportliche Vorgänge in einer Vollendung aufzunehmen, hinter der selbst das Auge des kritischen Zuschauers weit zurückbleibt. Die Zeitlupe enthüllt hier das letzte und äußerste, gibt die Quintessenz des vom Gegner blitzgleich erfaßten Zieles, des auf den Punkt gelandeten Schlages so anschaulich wieder, daß Wesen und Technik der hier fast ebenbürtigen Kämpfer plastisch vor einem stehen. Es ist ein Treffen der Muskeln, ein fabelhaftes Turnier der Sehnen, ein Ausdruck von Widerstandskraft, Beherrschung und Energie, wie er selten in solcher Vollendung zu sehen ist. Der Kampf endete bekanntlich bereits in der zweiten Runde mit dem Niederschlag Firpos. Nicht weniger interessant ist der riesige Apparat, der aufgeboten wurde, um diesen Kampf vor 90 000 Zuschauern, der einen uns unbekannten Grad amerikanischer Geschäftigkeit enthüllt, zu ermöglichen.

Rennen im Grunewald am Mittwoch, den 30. April:

1. Rennen. 1. Marquise (H. Schmidt), 2. Pappensee (P. Lewick), 3. Leda (Olejnik). Toto: 11 : 10. 3 liefen.

2. Rennen. 1. Träumer (Basch), 2. Rotdorn (Ludwig). Toto: 17 : 10. 2 liefen.

3. Rennen. 1. Eigilolf (Effein), 2. Obhut (Krüger), 3. Rosenkelch (Schönfisch). Toto: 238 : 10. Platz: 53, 46, 21 : 10. Ferner liefen: Habakuk, Wartburg, Süßes Mädel, Imperator, Doktor.

4. Rennen. 1. Billiger (Fenthich), Perikles (Oertel), 3. Revolutionär (H. Schmidt). Toto: 49 : 10. Platz: 24 : 10. Ferner lief: Traumdeuter.

5. Rennen. 1. Sans Atout (H. Schmidt), 2. Anfang (Reiz), 3. Marib (Fenthich). Toto: 17 : 10. 3 liefen.

6. Rennen. 1. Eichkatze (Franzke), 2. Barbes Bruder (Eberl), 3. Galopp (Breege). Toto: 22 : 10. Platz: 15, 14 : 10. Ferner lief: Nasnidr.

7. Rennen. 1. Cyclist (Kaiser), 2. Roderich (Breege), 3. Döbbritz (Wurst). Toto: 29 : 10. Platz: 22, 79 : 10. Ferner liefen: Hegenmeister, Goldstrom, Münzmeister.

Wir alle wählen

Damen-Spangen moderne Formen halbhohe Absätze, braun 9,50 8,50

Damen-Halbschuhe echt Goodyear-Welt Ia Erfurter Fabrikat, Lackkappe 10,50

Wir bürgen für Qualität und Billigkeit!

Herren-Halbschuhe bewährt gutes Fabrikat, viele moderne Formen, sehr billig, braun 13,50 9,60

Braune Herrenstiefel R.-Box, bequeme Derby-Form, sehr gute Verarbeitung 12,50

Aronstein

JOACHIMSTHALERSTR. 6 • WILMERSDORFERSTR. 57 • TURMSTR. 58
LEIPZIGERSTR. 91 HOF • BELLE-ALLIANCESTR. 104 • ANDREASSTR. 58/59
KÖNIGSBERGERSTR. 5 • FRANKFURTER ALLEE 98

Feinde des Achtstundentages.

Die Kommunisten als Handlanger der Reaktion.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei plant die Durchführung einer Volksabstimmung über den Achtstundentag. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beschäftigt sich mit Vorarbeiten für eine Abstimmung über das Abkommen von Washington. Hier ist ein ernster Versuch, dem Drängen der Unternehmer auf Verlängerung der Arbeitszeit eine gesetzliche Schranke zu setzen und den Achtstundentag zum gesetzlichen Normalarbeitstag zu machen.

Der Wille, den Achtstundentag wieder zu erobern, beseelt nicht nur sozialdemokratische Arbeiter, sondern auch christliche Arbeiter und Arbeiter in den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften; er ist lebendig in den Arbeitern, die heute verdrossen beiseite stehen oder von extremen Experimenten das Heil erwarten. Bei den parlamentarischen Wahlen zersplittern sich — leider! — immer noch die Arbeiterstimmen. Wird aber bei einem Referendum die Frage des Achtstundentages aus dem Parteikampf herausgehoben, werden alle Arbeiter vor die klare und konkrete Frage gestellt: Achtstundentag oder nicht, auf die sie mit Ja oder Nein zu antworten haben, so sind wir überzeugt, daß eine gewaltige Mehrheit des Volkes für den Achtstundentag entscheiden wird. Der Sieg des Achtstundentages bei der Schweizer Volksabstimmung zeigt, wie berechtigt diese Erwartung ist.

Die Kommunistische Partei aber versucht von vornherein, diese aussichtsvolle Aktion für den Achtstundentag zu durchkreuzen! Die „Rote Fahne" wütet fast täglich gegen eine Volksabstimmung über den Achtstundentag, und das mitteldeutsche Organ der KPD., der „Klassenkampf" in Halle schreibt:

„Was aber bezweckt dieser Antrag der VSPD in Wirklichkeit? Er ist ein erneuter infamer Anschlag gegen die Arbeiterschaft. Er will den Arbeitern vorreden, als ob sie durch irgendeinen „demokratischen" Schwindel den Achtstundentag sichern oder zurückgewinnen könnten. Er will sie durch diese Illusion vom Kampfe abhalten. Er will dadurch die Front der Arbeiterschaft zersplittern und dem Kapital sein Vorgehen leicht machen. Mögen getrost die Stimmen der Proleten für den Achtstundentag abgegeben werden; die Abstimmungsakten werden in den Archiven vermodern, währenddem die Arbeiter neun, zehn und zwölf Stunden schuften müssen.

Die Arbeiterschaft ist nicht mehr so töricht, daß sie auf diesen sozialdemokratischen Schwindel hereinfallen wird. Sie wird den Kampf um den Achtstundentag selbst führen, auch gegen die sozialdemokratischen Kapitalsknechte. Sie wird sich, da die Gewerkschaftsführer sabotieren, eigene Kampforgane schaffen. Sie wird der Bourgeoisie, die mit brutalen Mitteln zum Angriff vorgeht, mit denselben Mitteln entgegentreten."

Da zeigt sich, was es mit dem Eintreten der Kommunisten für den Achtstundentag, für die Einheitsfront der Arbeiter auf sich hat! Hier ist die Gelegenheit, die Arbeiter aller Parteirichtungen zusammenzuführen, um den Achtstundentag zurückzugewinnen. Da stellt sich die Kommunistische Partei gegen die Arbeiterfront schützend vor die Unternehmer!

Die Konsequenz wird sein, daß sie ihre Anhänger auffordert, gegen den Achtstundentag beim Referendum zu stimmen oder den Sieg des Achtstundentages durch Stimmenthaltung zu durchkreuzen. Weil die Kommunisten fürchten, daß die sozialdemokratische Aktion für den Achtstundentag Erfolg haben wird und damit ihren Schwindel von der sozialdemokratischen Kapitalsherrschaft aufdecken wird, wollen sie lieber die Arbeiter unter dem Zehnstundentag weiter schuften lassen.

Die so handeln, sind nicht Freunde der Arbeiter, sondern gewissenlose Demagogen. Sie sind die Schrittmacher der Reaktion! Sie wollen nicht positiven Erfolg im sozialen Kampf, sondern nur Putsch und Blutvergießen und Chaos — weil das allein die Atmosphäre ist, in der ihre Tschekamethoden, ihre gewissenlose Revolutionsspielerei gedeihen kann. Schamloser kann die KPD. ihr wahres Gesicht nicht zeigen, als durch die Sabotage des Kampfes für den Achtstundentag!

Politisches Wirken oder Revolutionsromantik?

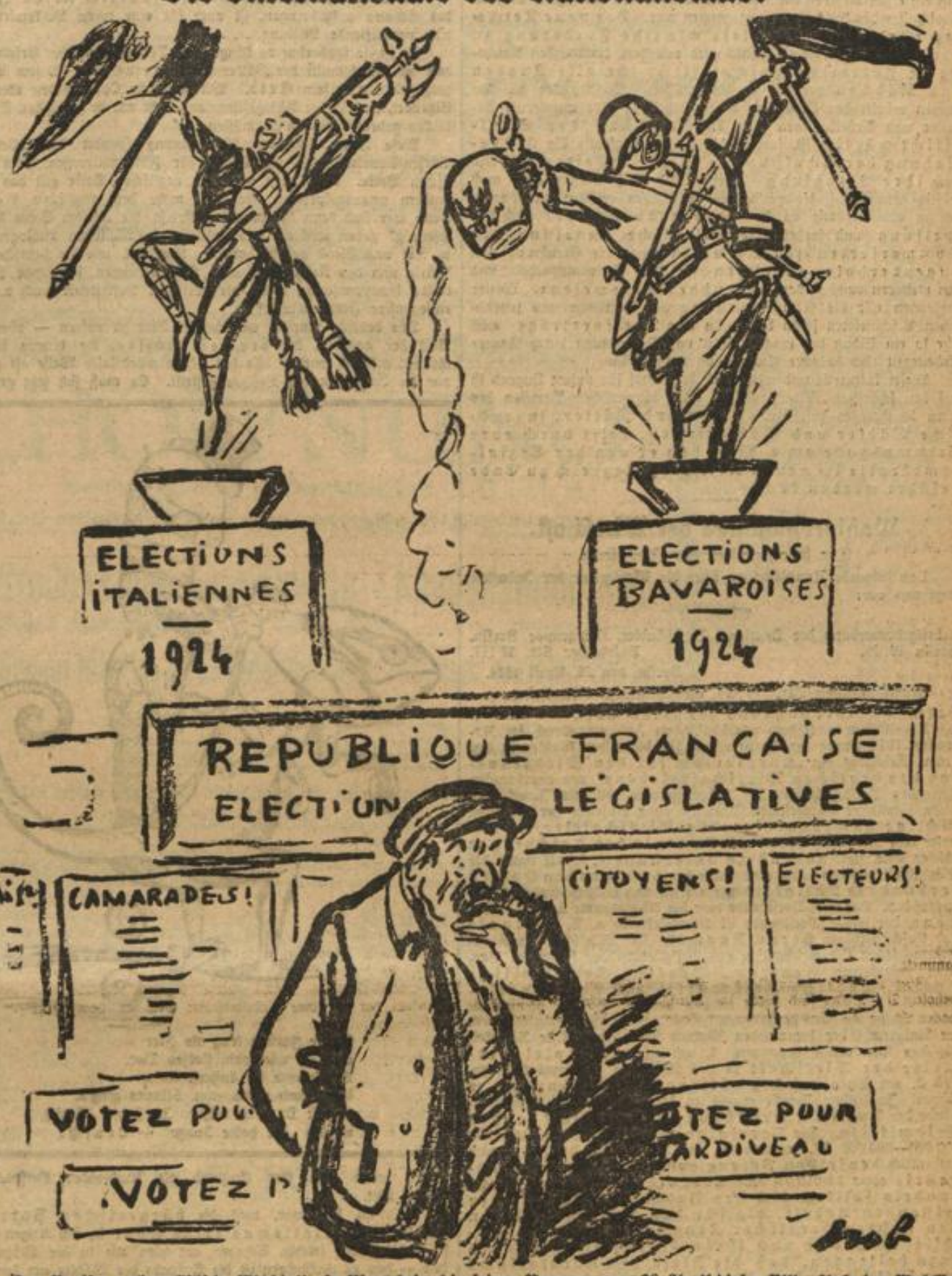
Zum Kampf um den Achtstundentag.

Es ist das Wesen der Revolutionsromantik, daß sie weder klare Vorstellungen von den erreichbaren Zielen des politischen Wirkens hat noch Einsicht besitzt, welche Mittel im Ringen um gestellte Ziele erfolgversprechend sind. Die Stellung der Kommunisten im Kampfe um den Achtstundentag ist typische Revolutionsromantik. Der Achtstundentag an sich ist ihnen nichts Wertvolles, ist für sie kein Kampfziel. Er ist für sie nur „Parole", das heißt ein Mittel, das die Massen erregen soll. Erfolg im Kampfe um den Achtstundentag dürfen sie nicht wünschen, weil dann die Erregung abklingen würde. Es ist ihnen mit dem Kampf um den Achtstundentag nicht ernst. Er ist für sie nur Propagandamittel für eine von ihnen erträumte romantische Revolution für ihre Diktatur.

Was mit solcher Revolutionsromantik erreicht wird, lehrt die Geschichte des Kampfes um den Normalarbeitstag in England:

„Der vorläufige Feldzug des Kapitals war mißglückt, und das Zehnstundengesetz trat am 1. Mai 1848 in Kraft. Unterdes hatte jedoch das Fiasko der Chartistenpartei, deren Führer eingekerkert und deren Organisation zersprengt, bereits das Selbstvertrauen der englischen Arbeiterklasse erschüttert. Bald darauf vereinigte die Pariser Juniinsurrektion und ihre blutige Erstickung, wie im kontinentalen Europa so in England, alle Fraktionen der herrschenden Klassen, Grundeigentümer und Kapitalisten, Börsenwölfe und Krämer, Protektionisten und Freihändler, Regierung und Opposition, Pfaffen und Freigeister, junge Huren und alte Nonnen, unter den gemeinschaftlichen Ruf zur Rettung des Eigentums, der Religion, der Familie, der Gesellschaft! Die Arbeiterklasse wurde überall verfemt, in den Bann getan. Die Herren Fabrikanten brauchten sich also nicht zu genieren. Sie brachen in offene Revolte aus, nicht nur wider das Zehnstundengesetz, sondern wider die ganze Gesetzgebung, welche seit 1833 die „freie" Aussaugung der Arbeitskraft einigermaßen zu zügeln suchte. Es war eine Proslavery Rebellion (Rebellion für die Sklaverei) in Miniatur, während mehr als zwei Jahren durchgeführt mit zynischer Rücksichtslosigkeit, mit terroristischer Energie, beide um so wohlfeiler, als der rebellische Kapitalist nichts riskierte außer der Haut seiner Arbeiter."

Die Internationale des Nationalismus.



Das Pariser nationalistische Witzblatt „Le Rire" bringt in seiner Nummer vom 26. April dieses Bild: Links der Wahlsieg des italienischen Faschismus, rechts der des bayerischen Hakenkreuzlertums, darunter der unschlüssige französische Wähler. „Le Rire" fordert ihn auf, nicht lange zu überlegen und gleichfalls nationalistisch zu wählen.

So Marx über den Rückschlag nach 1848 im Kampfe um den Normalarbeitstag und über die Ursachen des Rückschlags. Die Parallele ist schlagend und lehrreich! Kommunistische Revolutionsromantik hat die Reaktion in Deutschland gestärkt, hat den Achtstundentag zerbrechen helfen, hat die Rebellion des Unternehmertums gegen die gesamte Arbeiterschutzgesetzgebung entfesselt. Die Ueberwindung der Reaktion erfordert die Ueberwindung der kommunistischen Revolutionsromantik durch ernstes, zielbewußtes sozialdemokratisches Wirken. Der Achtstundentag ist für uns ein großes positives Ziel — nicht ein demagogisches Mittel. Seine Wiedergewinnung ist der größte positive Erfolg, der heute wider die Reaktion möglich ist, ist ein Akt der Befreiung der Arbeiterklasse. Zu diesem Ziele führen allein sozialdemokratische Methoden!"

Worauf es ankommt!

Macdonald über das deutsche Volk.

Deutschland muß am 4. Mai Sorge tragen, daß es nicht selbst die Aussichten auf Besserung seiner Lage zerstört. Seine Freunde stehen im Ausland im Lager der Demokratie und der Arbeiterschaft. Macdonald schrieb am 31. März folgendes Geleitwort für eine in Deutschland erscheinende Skizze seines Werkes:

„Wir müssen dazu sehen, daß das deutsche Volk nicht zermalmt, nicht versklavt, nicht zu Parias herabgedrückt werde, weil jeder derartige Versuch ein Unrecht ist und eine Gefahr für Europa."

Die deutschen Wähler müssen am 4. Mai zusehen, daß sie durch ihre Abstimmung das Werk solcher Männer nicht untergraben. Die Wähler halten das Geschick Deutschlands in der eigenen Hand!

Volkspartei und Bürgerblock.

Die kommunalpolitische Tagung der Deutschen Volkspartei in Hessen-Nassau beschäftigte sich mit der Listenaufstellung für die Gemeindewahlen. Man beschloß:

„Alle Sonderlisten von Interessenverbänden müssen unbedingt vermieden werden. Nur durch Einreihung in die großen Listen der Parteien oder Vereinigungen sei eine wirksame Vertretung berechtigter wirtschaftlicher Interessen gewährleistet. Auch das Verbot der Listenverbindung, wodurch die Sonderlisten und Zersplitterungen zahlreiche bürgerliche Stimmen verloren gingen, erfordere gebieterisch eine Sammlung des Bürgertums."

Die Volkspartei kann sich nicht verleugnen. Der Bürgerblock bleibt der Traum ihrer Sehnsucht.

Unser Kampf für die Jugend.

Von Klara Bohm-Schuch.

Das einzige, was uns aus dem beispiellosen Zusammenbruch des Krieges an wirklichen Werten geblieben ist, sind die Kinder, ist die heranwachsende Jugend. Dieses Gut zu schützen, ist erste Pflicht des Staates, wenn Deutschland sich wieder lebensstark entwickeln soll. Die Heranwachsenden sollen Verantwortung tragen für die Volksgemeinschaft, das ist aber nur möglich, wenn auch die Gesamtheit, d. h. der Staat als Zusammenfassung der Gesamtheit des Volkes, sich seiner ganzen Verantwortung für die Jugend bewußt ist. Darum bekämpft die Sozialdemokratie jede politische Verhetzung der jungen Generation und fordert eine staatsbürgerliche Erziehung, die zur klaren Beurteilung aller politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge im Staatswesen führt. Eine Erziehung, die ein freies, wertbewußtes Volk heranwachsen läßt, das dereinst einen Ehrenplatz einnimmt in der friedlichen Gemeinschaft der Völker.

Damit die Klügsten und Besten dereinst die Führung in der deutschen Republik übernehmen können, verlangt die Sozialdemokratie die gleichen Bildungsmöglichkeiten für alle Kinder des Volkes. Es ist gelungen, trotz großer Widerstände aus bürgerlichem Lager das Grundschulgesetz zu schaffen und damit für die ersten vier Schuljahre eine Volksschule für alle, für arm und reich. Weiter ist der Aufbau in der Gesetzgebung nicht gediehen, weil die Wählerschaft sich in den Reichstagswahlen 1920 eine Mehrheit in das Parlament gewählt hatte, die für die Aufbaupläne der Sozialdemokratie nicht zu haben war. Nun hat die Wählerschaft am 4. Mai wieder die Entscheidung, ob die gerechtaufbauende Schulgesetzgebung fortgeführt werden kann oder ob das alte Unrecht der Klassen- und Besitzbildung von neuem triumphieren soll.

Begabung und Neigung der meisten Kinder weist nicht in die wissenschaftlichen Berufe, sondern ins praktische Leben. Damit die verschiedene Wertung der geistigen und handwerklichen Arbeit schwinde und durchaus gleichwertige Menschen an der Entwicklung von Staat und Wirtschaft schaffen, fordert die Sozialdemokratie eine Neuregelung des Lehrlingswesens und es ist ihr gelungen, die Erörterung dieser Frage soweit vorwärts zu bringen, daß ein erster Referentenentwurf den Mitgliedern des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages zugegangen war. Der neue Reichstag wird also über diese wichtige Forderung zu entscheiden haben, ebenso wird von dem kommenden Reichstag die Fortbildungsschulpflicht für alle Knaben und Mädchen geregelt werden müssen. Damit aber all den jungen arbeitenden Menschen, ob sie Lehrlinge oder ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen sind, die Erfüllung der Schulpflicht möglich ist, fordert die Sozialdemokratie die Einbeziehung der Schulstunden in die Arbeitszeit, also auch ihre Bezahlung. Körper und Geist müssen aber auch kräftig genug sein, die verlangten Leistungen erfüllen zu können, darum arbeiten wir an dem weiteren Ausbau der Schulspeisung und fordern die gesetzliche Regelung der Sommerferien für Berufstätige, die Errichtung von Jugenderholungsheimen für den Ferienaufenthalt und den weiteren Ausbau des Jugendherbergswesens. Weiter verlangen wir die Einbeziehung der Lehrlinge und jugendlichen Beschäftigten jeden Alters in die Tarifverträge, weil nur so ein Schutz der jungen Kraft vor Ausbeutung durch längere Arbeitszeit und schlechte Entlohnung möglich ist.

Dieser kulturelle und wirtschaftliche Kampf für unsere Jugend ist auf den schärfsten Widerstand bei allen bürgerlichen Parteien des alten Reichstages gestoßen. Väter und Mütter, jugendliche Wähler und Wählerinnen, helft durch eure Stimmabgabe am 4. Mai, daß er von der Sozialdemokratie im neuen Reichstag siegreich zu Ende geführt werden kann.

Wahlpropaganda der Wirtschaft.

Die Wahlgelder der Industrie.

Das folgende Rundschreiben über die Wahlgelder der Industrie liegt uns vor:

Abschrift!

Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin.
Berlin W. 35. Potsdamer Str. 37 III.

Berlin, den 26. April 1924.

Rundschreiben Nr. 17/24 an sämtliche Mitglieder.

Betr.: Wahlpropaganda der Wirtschaft.

Unmittelbar nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch im November 1918 wurde zur Vorbereitung für die ersten Wahlen in den neuen Reichstag ein „Kuratorium für den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens" von anerkannten führenden Persönlichkeiten ins Leben gerufen mit dem Zweck, von seiten sämtlicher bürgerlichen Parteien ohne Ansehen der Fraktion tüchtige und kenntnisreiche Wirtschaftler als Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe in den Reichstag zu schicken bzw. sie dauernd zu unterstützen, damit ihnen die Möglichkeit gegeben wird, eine solche heute mit großen Opfern verbundene Tätigkeit in einer für uns nutzbringenden Weise auszuüben. Der erste Vorsitzende war der Abgeordnete K. F. v. Siemens, der jetzige Vorsitzende ist Staatssekretär a. D. v. Franke und Geschäftsführer Herr v. Raumer. Die Mitglieder des Kuratoriums setzen sich gleichmäßig aus Mitgliedern der folgenden Parteien zusammen: Zentrum, Deutsche Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei. Sie wachen darüber, daß in überparteilichem Sinne die oben dargelegten Zwecke zur Durchführung kommen. In Anbetracht der kommenden Wahlen hat eine erhöhte Tätigkeit für das Kuratorium begonnen, 1. um möglichst viel Vertreter der Wirtschaft in den Reichstag hineinzubekommen, und 2. um ihnen auch die nötigen Unterstützungen zu sichern. Zu diesem Zwecke ergeht an die einzelnen Wirtschaftsverbände der Aufruf um Unterstützung mit möglichst großen Geldmitteln. Die Vereinigung der Banken hat etwa 500 000—600 000 M. aufgebracht, die Metallindustrie wird vermutlich denselben Betrag erreichen, die chemische Industrie etwa 100 000 M. Auch die Firmen des Buchhandels sollten sich der Bedeutung der hier zu leistenden Arbeit, die für das Wirtschaftsleben von außerordentlicher Tragweite ist, nicht verschließen und je nach ihrem finanziellen Können dazu beitragen, daß die Ziele des Kuratoriums in möglichst großem Umfange erreicht werden und auf diese Weise Männer in den künftigen Reichstag einziehen, die auf Grund ihres beruflichen Könnens und ihrer wirtschaftlichen Erfahrung befähigt sind, die Belange der Wirtschaft in wünschenswertem Maße zu vertreten. Da die Wahlen unmittelbar vor der Tür stehen, ist größte Eile geboten, und wir bitten daher, möglichst umgehend die Ueberweisung eines Betrages, dessen Höhe vielleicht am besten nach der Angestelltenzahl, und zwar mit etwa 3—5 M. für jeden Angestellten, bemessen wird, auf unser Postscheckkonto: „Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin, Berlin Nr. 58543" mit dem Vermerk „Wahlfonds" vorzunehmen. Wenn auch die Beiträge erst verhältnismäßig spät eingehen, so erfordert doch der Wahlkampf, wie die Erfahrung lehrt, bis zum letzten Augenblick sehr erhebliche Mittel, so daß alle eingehenden Beiträge ihrem Bestimmungszweck noch rechtzeitig zugeführt werden können.

Wir hoffen, daß wir bei unseren Mitgliedern für diese außerordentlich wichtige und in ihrem eigenen Interesse gelegene Frage volles Verständnis finden.

Hochachtungsvoll
Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler,
Ortsgruppe Berlin.

Der 1. Vorsteher: gez. Georg Elsner.
Der Syndikus: gez.: Dr. Feldgen.

Mit Hilfe dieses Kuratoriums sehen die Interessenten sich in allen bürgerlichen Fraktionen durch. Es gibt der Tendenz zur sozialen und zur politischen Reaktion, zum bürgerlichen Rechtsblock den nötigen finanziellen Rückhalt. Es unterstützt die Interessentenkommis in den bürgerlichen Fraktionen mit Geldbeihilfen. Es kauft die nötigen Parlamentarier für das Kapital.

Die Arbeiterschaft muß am 4. Mai durch die geschlossene Abstimmung für die Vereinigte Sozialdemokratische Partei dem Wirken der Industriellen ein Gegengewicht entgegensetzen.

Geldpatriotismus.

Tatsächlich verdient England die höchste Achtung, nicht durch den Erweis eines nach wie vor beneidenswerten Wohlstandes, sondern durch die Bereitschaft und Fähigkeit der Nation, diesen Wohlstand in einem beispiellos großartigen Maß und dabei ohne jede über sich selbst gerührte Feierlichkeit dem Staat zur Verfügung zu stellen. Nicht daß die Pfundmilliarden vorhanden sind, sondern daß sie zur Stelle geschafft werden, ist der Bewunderung wert.

Fast ein Jahrhundert lang nach den Napoleonschen Kriegen hat Großbritannien nicht aufgehört, seine Schuld nicht nur zu verzinsen, sondern so weit abzutragen, daß, trotz neuer Kriege und neuer Anleihen, die Gesamtsumme verhältnismäßig gering war. Seit dem Weltkrieg ist abermals die britische Schuld um 650 Millionen Pfund, nach heutigem Kurs gut 12 Milliarden Goldmark, vermindert worden. In diesem Jahr zahlt das Land allein an Zinsen und Abbürdungen fast 350 Millionen Pfund (6½ Milliarden Goldmark); die gesamten Einnahmen des Haushalts betragen 828, die Ausgaben 790 Millionen Pfund.

15 Milliarden Goldmark jährlich für die Zwecke des Staates aufzubringen, ist auch für eine reiche Volkswirtschaft eine verblüffende Leistung. . . .

Es ist, so sonderbar es klingt, eine Tatsache soeischer Erfahrung, daß der Durchschnitt der Völker leichter bereit ist, sein Blut herzugeben als sein Geld. Wirtschaftliche Opfer haben eben die Eigenart, auch in der Alltagsstimmung nicht nur in heroischen Augenblicken gebracht werden zu müssen. . . ."

Diese Worte lobender Anerkennung spendet der „Berliner Börsen-Courier", also ein Organ für Finanzinteressen, dem englischen Volke. Aber nicht nur dem englischen Volke gilt das Lob, sondern unausgesprochen noch viel mehr dem englischen Besitz. Denn wer sind denn die deutschen Kreise, die „diesem Staat keinen Pfennig" geben wollten, und darüber die Millionen Volksgenossen in Not und Elend gehetzt haben? Wer hat, wie die deutsche Industrie und das Krämervolk aller Schattierungen, schreiende Proteste hinausposaunt, wenn die geringste Besitzsteuer auch nur in entlegenster Ferne winkte?

Das deutsche Kapital war bereit, Blut zu opfern — aber das Blut der anderen, der breiten Massen, die hinaus in die Gräben geschickt wurden. Es hat sich in würdeloser Weise oft genug vor die Interessen des Besitzes gestellt. Es muß sich jetzt gefallen

Bunte Farben trug als Zier
einst ich wie mein stolzes Tier.
Lange war ich äußerst links,
dann nach rechts zum Stinnes ging's.
Kennst Du mich nicht? Ja, siehste Mensch,
Ich bin „der holde Junge" — Lensch!

lassen, wenn man ihm England als leuchtendes Beispiel vor Augen hält.

Und all das war, weil die bürgerlichen Parteien von Geldpatriotismus keine Spur in sich trugen. Daß sie nicht wieder solchen Schaden anrichten wie in der Vergangenheit — das zu verhindern ist die Aufgabe der Wähler am kommenden Sonntag!

Die Schuld der Schwerindustrie.

Die politische Kurzsichtigkeit und das schlechte Gedächtnis breiter Kreise des deutschen Volkes, die sich mit erschreckender Deutlichkeit auch in der jetzigen Wahlbewegung zeigen, machen es notwendig, immer wieder auf die verhängnisvolle Rolle hinzuweisen, die die deutsche Schwerindustrie, als stärkste Sachwalterin des Großkapitals, im Bunde mit dem agrarischen Kapital in den letzten Jahren gespielt hat. Ihr Sündenkonto, das schon vor dem Kriege und im Kriege selbst nicht gering war, hat jetzt, nachdem sie zur eigentlichen Beherrscherin der deutschen Republik geworden ist, einen Umfang erreicht, der die Herren der Schwerindustrie zu den schlimmsten Feinden des deutschen Volkes stempelt und es begreiflich erscheinen läßt, daß sie neben den Trägern des alten Militarismus und den Führern des Alldeutschtums im gesamten Ausland als Urheber einer neuen europäischen Gefahr angesehen werden.

Wie ernst diese Frage ist, zeigt eine soeben erschienene kleine Schrift eines der führenden deutschen Publizisten der Tschechoslowakei, des Herausgebers des „Prager Tageblatts", Rudolf Keller, „Poincaré und die deutsche Schwerindustrie" (Mähr.-Ostrau, Verlag Julius Kittls Nachf.) Dieser bürgerliche Schriftsteller faßt seine Anklagen gegen die deutsche Schwerindustrie am Schluß seiner Broschüre in folgenden Sätzen zusammen:

„Die Montanindustriellen haben vor dem Kriege durch große Geldaufwendungen die übergroßen Flottenrüstungen bewirkt, welche England gegen Deutschland mobilisiert haben und dadurch die europäische Gesamteinstellung endgültig für Deutschlands Niederlage vorbereitet.

Die Schwerindustrie hat grundsätzlich an deutsche Mitbürger teurer verkauft als an Engländer, daraus riesige Gewinne auf Kosten Deutschlands gezogen, gleichzeitig die mächtige englische Industrie zu Todfeinden Deutschlands gemacht.

Im Kriege hat sie das Annexionsprogramm begünstigt, die nordfranzösische und belgische Montanindustrie aus privaten Konkurrenzgründen zerstören lassen und dadurch die Reparationsforderungen der Entente ins ungemessene erhöht.

Nach dem Kriege hat die Schwerindustrie die Inflation begünstigt. Von den erzielten Inflationsgewinnen hat sie durch Zeitungskäufe und durch Angliederung von Depeschenagenturen eine wilde nationalistische Verleumdungskampagne gegen alle gemäßigten Politiker inszeniert, der Erzberger, Rathenau und viele andere zum Opfer fielen.

Dann hat sie Wucherpreise eingeführt, deren Uebergewinne zu Lasten der deutschen Konsumenten ungefähr die Höhe der von der Entente geforderten Monatszahlungen erreichten.

Schließlich hat sie die passive Resistenz an der Ruhr organisiert, die Deutschland rund 9 Milliarden Goldmark gekostet hat, von denen ein sehr großer Teil in die Taschen der Ruhrmagnaten geflossen ist, die vom Reich Zuschüsse erhielten, die sie in wertlosen Papiermark zurückzahlen konnten.

Die den Ruhrmagnaten dienstbare Presse liebt es, diese Männer als produktive Kraftnaturen großen Stils hinzustellen, die für Deutschlands Ehre eingetreten und keinen Fußbreit deutschen Bodens abtreten wollen. In Wahrheit sind die meisten von ihnen kleinliche und schmutzige Taschendiebe, die sich nicht scheuen, auf den schmierigsten Umwegen, durch Vertrauensmißbrauch bei anvertrautem Eigentum von Aktionären, durch Bestechung und Aufkäufe von Journalisten, durch Trinkgeldernehmen und Trinkgeldergeben sehr große Vermögen aufzuhäufen. Eine Wiederaufrichtung Deutschlands ohne vorherige Befreiung von diesen viel schlimmeren Dynasten, als die deutschen Fürsten es jemals gewesen sein können, ist nicht denkbar.

Nur durch eine so vaterlandsverräterische, rücksichtslos egoistische Schmarotzergruppe, wie durch die deutsche Schwerindustrie, war es möglich, daß eine Legende, wie die von der deutschen Unehrlichkeit, sich durchzusetzen und so lange erhalten konnte, nur durch sie konnte eine Erscheinung wie Poincaré eine Bedeutung erlangen und das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich so unheilbar vergiftet werden, daß dadurch ganz Mitteleuropa wieder ein bewaffnetes Heerlager geworden ist."

Unter einem anderen Gesichtspunkt, mehr wirtschaftlicher Art, geht die in einigen Tagen erscheinende Schrift von Paul Ufermann und Karl Hüglin „Stinnes und seine Konzerne" (Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft) an das Problem der deutschen Schwerindustrie, wie der kapitalistischen Konzernbildung überhaupt, heran. Ueber die Bedeutung dieser Schrift für die Kenntnis der inneren Struktur des deutschen Kapitalismus wird noch manches zu sagen sein. Politisch bedeutungsvoll sind folgende Feststellungen der Verfasser:

„In Deutschland hat sich seit dem Jahre 1914 bis zur Jahreswende 1923/24 viel geändert. Eine vollständige Umgruppierung der Gesellschaftsschichten, eine vollständige Neuformierung der Gesellschaftsklassen ist das Fazit der Entwicklung des letzten Jahrzehnts. Die Zusammenballung des Kapitals und der Sachwerte geschah auf dem Leichenfelde zertrümmerter Existenzen. Neben den Pyramiden der Industriekonzerne erhoben sich solche von Menschenleibern. Eine ist ohne die andere nicht denkbar . . .

Das Resultat einer wirtschaftlichen Entwicklung von nur wenigen Jahren in Deutschland war ein Wirtschaftsnapoleonismus, wo die Schwerindustrie in ruhiger, zielbewußter und systematisch vorgehender Bewegung versuchte, die freigewordenen Throne und den leider herrenlos gewordenen Staat in Besitz zu nehmen. Ihre schwere Artillerie in diesem Feldzug war die Inflation, mit der sie die Bastionen der gegnerischen Front in Trümmer legte. Treffend schrieb die „Vossische Zeitung" am 3. Januar 1924: „Die Seele der Schwerindustrie ist der Wirtschaftsnapoleonismus, und im Dienste dieser Idee ist ihr alles andere Mittel zum Zweck, auch der Staat, auch das Ideal des Nationalismus."

Man kann nicht scharf genug die Gefahren hervorheben, die dem Aufstieg der Arbeiterklasse, wie der kulturellen Entwicklung des gesamten Volkes durch die Industriekönige, diese neuen kapitalistischen Monarchen in der deutschen Republik drohen. Berechtigt und zeitgemäß ist deshalb die auch von Ufermann und Hüglin aufgenommene Parole: Lückenloser Zusammenschluß der schaffenden Glieder des Volkes gegen die Diktatur des Schwerbesitzes!

Wähler und Wählerinnen! Zeigt am 4. Mai, daß Ihr Euch der ungeheuren Schuld der Kapitalsmonarchen, der ungeheuren sozialen und politischen Gefahr der Herrschaft der Schwerindustrie bewußt seid! Keine Stimme an die mit den Kapitalsgewaltigen mehr oder minder versippten bürgerlichen Parteien! Alle Stimmen an die Vertreter der arbeitenden Klasse, an die Sozialdemokratie!

Die Sünden des alten Regimes.

Tirpitz als Demokrat.

Zu den Reichstagskandidaten der Deutschnationalen gehört der Großadmiral von Tirpitz. Er zieht die Partei der Dolchstoßlegende. Während des Krieges urteilte er anders über die Ursachen der deutschen Niederlage. Wir geben aus seinen Kriegserinnerungen folgende Stellen wieder:

„Im Kriegsbriefe des Admirals vom 20. September 1914 heißt es: „Sieg oder Niederlage, wir bekommen die reine Demokratie."

Brief vom 26. März 1915: „Es ist ein unerhörtes Versagen unserer Oberschicht, mitverschuldet durch die Spitze. Ich habe ja das die ganze Zeit jahrzehntelang kommen sehen. Wie oft hatte ich Dir gesagt: wie die Katastrophe einmal kommen wird, wüßte ich nicht, sie müßte aber kommen."

Die Admirale und Generale, und die Staatsmänner des alten Regimes, die heute in der Deutschnationalen Partei sitzen, spekulieren alle darauf, daß ihre eigenen Geständnisse über die Sünden des alten Regimes vergessen seien. Sie irren sich!

Alte und moderne Germanen.

Ein ungewöhnlich scharfes und hartes Urteil fällt die Schriftstellerin Thea von Harbou, die Verfasserin des Textes zu dem Nibelungenfilm in einer Vorrede zu dem zweiten Teil ihres Filmes über die Germanen. Sie sagt da: „Es gibt in der Weltgeschichte keine tückischeren Gesellen, keine rücksichtsloseren Wortbrecher, keine kälteren Mörder als die Germanen." Das klingt freilich etwas anders als die schöngeistigen Reden des Römers Tacitus über dieselben Germanen. Thea von Harbou fährt dann fort:

„Aber, und das ist der springende Punkt, es waren allezeit Menschen, die zu ihrem Wort und zu ihren Taten standen und die mit derselben unerhörten Nichtachtung, mit der sie fremdes Gut, fremdes Leben, fremde Ehre zerbrachen, die Folgen ihrer Taten auf sich nahmen und auf eine so trotzige Art zu sterben verstanden, daß ihr Tod meistens glorreicher und ruhmwürdiger war als ihr Leben."

Auf die Völkischen und Deutschnationalen, die sich ja als direkte und patentierte einzige Nachkommen dieser Germanen fühlen und sich dessen rühmen, dürfte der erste Teil der Charakterisierung restlos zutreffen: Tückische Gesellen, kalte Mörder, rücksichtslose Wortbrecher. Daß sie für diese ihre Taten aber auf trotzige Art zu sterben verstehen, hat man noch von keinem einzigen dieser modernen „Germanen" sagen können. Mit anderen Worten, sie sind ein feiges, erbärmliches Lumpengesindel.

Aus der Partei.

Das eben erschienene Heft 2 der vom Genossen Hilferding herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Gesellschaft“ (Verlag J. H. W. Dietz, Berlin) setzt das Werk fort, das die erste Nummer in so verheißungsvoller Weise begonnen hat. In diesem Heft überwiegen bereits die größeren wissenschaftlichen Abhandlungen, in denen wirtschaftliche und soziale Probleme sowie Gebiete aus der Ideengeschichte des Marxismus erörtert werden. Aktuell politischen Wert hat der einleitende Artikel des neuen Chefs der dänischen Regierung, Genosse Th. Stauning, „Politik und Wahlen in Dänemark“. Auch der Artikel der dänischen Genossin Nina Bang, „Das Gesicht der Arbeiterpartei“, der die Wurzeln der Stärke der englischen Labour Party untersucht, greift mehr in das Gebiet der Tagespolitik über. Weit umfassender sind die Abhandlungen von Hilferding, Otto Bauer, Hermann Wendel und A. Jugow. Hilferding beginnt in seinem Artikel über „Handelspolitik und Agrarkrise“ eine Untersuchung über die Wandlungen der Agrarwirtschaft in den verschiedenen Ländern und die Verbindung zwischen der Agrarkrise und dem jetzigen Deutschland erneut auftauchenden Ruf nach Agrarzöllen. Die Schutzzollbestrebungen, die sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie bemerbar machen, werden von ihm sowohl aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt. Die Abhandlung Otto Bauers über „Kulturgemeinschaft und Sprachgemeinschaft“ führt in die komplizierteften Probleme der nationalen Entwicklung hinein und präzisiert die Aufgaben, die der internationale Sozialismus bei der Lösung des nationalen Problems zu erfüllen hat. Hermann Wendel füllt mit seiner Abhandlung über den „Marxismus und die Südslawenfrage“ in der die Stellung von Marx und Engels sowie der bedeutendsten Führer der deutschen Sozialdemokratie zur Slawenfrage geschildert wird, eine fühlbare Lücke in der sozialistischen Geschichtswissenschaft aus. Der russische Genosse Jugow endlich zeichnet in seinem mit reichhaltigem statistischen Material belegten Aufsatz „Stadt und Land in Rußland“ ein fesselndes Bild der Beziehungen, die sich auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zwischen der Stadt und dem flachen Lande in Sowjetrußland herausgebildet haben.

Die Aufsätze von Max Quarck, „Selbstverwaltung und preußische Regierung“, und von Gustav Warburg, „Konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion“, sowie eine interessante Bücherschau ergänzen den reichhaltigen Inhalt des neuen Heftes unserer wissenschaftlichen Zeitschrift, die allen interessierten Genossen auf das wärmste empfohlen werden kann.

Besonders preiswertes Angebot!

Herren-Gabardine 150 cm breit, mod. Dess., Meter 13.- **11⁵⁰**

Kostüm-Stoffe Ia reinwoll. Qualität, mod. Streifen . . . . Meter **7⁵⁰**

Tuchlager FEUER & LEVY

Gertraudtenstraße 18/19, Ecke Grünstraße

Leciferrin Nervenstärkend - blutbildend

Schwächezustände, Verlust von Kraft u. Energie

beruhen auf einem mangelhaft genährten Körper, da in dem Körper die roten Blutkörperchen fehlen. Aerzte verordnen mit Vorliebe das vertrauenswürdige Leciferrin, ein Nähr- und Blutauffrischungsmittel für Erwachsene und Kinder. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis 3 Mark

Galenus Chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus 7½ Uhr: TOSCA
Opernhaus am Königsplatz 7½ Uhr: Barbier von Sevilla
Schauspielhaus 7½ U. Nibelungen 1. Abend
Schiller-Theater 7½ Uhr: Nora
Deutsch. Theater 7½ Uhr: Die Jüdin von Toledo
Kammerspiele 7 Uhr. Zum ersten Male: Komödie der Worte

Gr. Schauspielhaus 7½ Uhr: **Gasparone**

Theater i. d. Königgrätzer Str. Täglich 8 Uhr: So ist es — ist es so?

Berliner Theater Täglich 7.30: Das Weib im Purpur

Theater am **Nollendorfplatz** Fritzi Massary 7.30 U. Die Perlen der Cleopatra

Th. i. Admiralspalast Allabendlich 7½ U.: Drunter u. drüber Die Weltsensation: D. Wund. d. Schatten

Deutsch. Opernhaus 7½ Uhr: **Der Troubadour**

Intimes Theater 8: Crêpe Georgette usw.

Metropol-Theater 7½ Uhr: Karneval der Liebe von Walt. Bromme

Theater i. d. Kommandantenstr. Letzter Monat 8 Uhr: **Das Radiomädel**

Tribüne 8 Uhr: **Der Reiherbusch** mit Lucie Höflich

Trianon-Theater 8 U.: **Zapfenstreich** B. Alexander, J. Faltenstein, Rch. Müller, B. v. Eppen

Rose-Theater 7¾ Uhr: **Robert und Bertram**

Reichshallen-Theater Täglich 8 Uhr, Sonnt. nachm. 3 Uhr

Stettiner Sänger Komponisten im Olymp Dönhoff-Brettl Anfang 8 Uhr Jeden 1. u. 16. neues Programm!

Theater a. Kottb. Tor Kottbuser Straße Tgl. 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr:

Elite-Sänger in neuer Besetzung Dazu Gastspiel: Ein Sommernachtstraum? ...

SCALA Heute 8 Uhr **Mai-Premiere** mit **Ausland-Sensationen** und Dempsey-Firpo

Volksbühne 7½: Vasantasena

Lessing-Th. Allabendl 8: **Kolportage**

Deut. Künstler-Th. Allabendl 8: Eine flor. Tragödie Varieté Eine musikal. Kur

Residenz-Th. Künstl. Leitg.: Emil Lind Tägl. 8 Uhr: **Hinkemann** von Ernst Toller. In den Hauptrollen: George, Stobrawa, Kampers

8 U. **Kleines Th.** Carola Toelle, Erich Kaiser-Titz in **Eine galante Nacht**

Casino-Theater Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr Wieder ein neuer Schlager Pummels Martha Volksstück in drei Aufzügen vorher: D. Herr aus Kyritz. Posse i 1 Akt und der neue bunte Teil

Theater **Folies Caprice** 8 U. Liebes- 8 U. **Reigen** Vorzeiger dieses erhalten: Orch.-Faut. . . 1,— 1 Parkett . . . . 0,75 2 Parkett 0,50

Café Zielka Friedrichstr. 60 Ecke Leipziger Str. Varieté / Kabarett Täglich Nachm. 4½ Uhr u. abends 7½ Uhr **Neues Programm** Große Billardsäle

Wintergarten Varieté-Spielplan Rauchen gestattet **100 M Belohnung!** Schäferhündin, schwgelb, Halsbericht, Raubeffekten, 24 April entlaufen Abzugeben bei Steinbacher, Invalidenstr. 55a, Oberfeuerwerkerschule.

Große Volksoper im Theater des Westens 7½ Uhr: **Traviata**

Luisen Theater Reichenberger Str. 34 Ab 1. Mai 1924 täglich 7½ Uhr: Das vollständig neue **Maiprogramm** der bekannten u. beliebten Sänger Horst, Roselli, Gr ning, Rieß, Schubert, Bobby Walden, Kreß, Fauther, Eddi Kirchner, Schröder Sonntag nachm. 3 Uhr das vollständ. Abendprogramm z. halb. Pr.

Central-Theater Alte Jakobstr. 30/32 Dönhoff 2047 — Direktion: Carl-Heinz Wolff Alte Jakobstr. Spittelmarkt Dönhoff 2048 8 Uhr: **Onkel Nastopschil** Musik. Volksstück in 3 Akten von C. H. Wolff u. Theo Halton Musik von Rudolf Jonass — mit Anton Herrnfeld als Gast

Komische Oper Direktion: James Klein 7½ Heute, sowie täglich 7½ Der wirklich große Erfolg!!! Die tanzende **Prinzessin** Oper in drei Akten von Walter Kollo

Ein nie gezeigtes Riesen-Schlager-Programm im **Metropol-Varieté** 8 Uhr Behrenstr. 54 8 Uhr Walter Steiner/16 Glazeroffs Coca u. Jo Re Reina van Postema Bim u. Bom / B. Reisch Comp. 2 Evos / Piotr Wolski Reichstein u. Partnerin D. Wolfsackers Kleines Entree Kleine Preise!

Amtliche Wettannahme des Union-Klubs Berlin NW. 7, Schadowstraße 8. Annahme von Wetten für alle Berliner Rennen in der Zentrale, Schadowstr. 8, in allen Filialen und bei den größeren Renn-Vereinen im Reiche. Auszahlung der vollen Totalisatorquoten ohne jeden Abzug. Schriftliche Aufträge und Aufträge auf Konto-Einrichtung sind nur an die Zentrale zu richten

Wintergarten Im Rahmen des neuen glänzenden Mai-Varieté-Programms Gastspiel Tamara **Karsavina** mit ihrem Partner **Pierre Wladimiroff** Anfang der Vorstellung 8 Uhr

Garderobe auf Teilzahlung

Herren- Anzüge, Schlüpfer, Paletots, Smoking-, Cutaway u. gstr. Hose | **Damen-** Kleider, Mäntel, Kostüme, Röcke, Strickj. dr. u. Westen

Regenmäntel Große Auswahl **Kleinste Anzahlung** Billige Preise Käufer erhält sofort die Garderobe ausgehändigt

Gebr. Kassner Bülowstr. 6, a. Nollendorfpl.

Am 1. Mai geschlossen

„HOFFNUNG“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft, E. G. m. b. H.

Am Rosenthaler Platz **Brunnenstraße 185** Am Rosenthaler Platz

Großes Lager fertiger Herren- u. Knabengarderoben

Beste Ausführung — Guter Sitz — Billige Preise

Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Sport-Anzüge, einzelne Hosen in reicher Auswahl 131/15

Elegante Maßanfertigung

Neu eingeführt: Wäschestoffe aller Art: Linon, Renforcé, Zephir, Perkal, Inlettstoffe, Züchen, Frottierhandtücher. Damenmäntel sehr billig

Geöffnet von 8 bis 7 Uhr

Bäckerei-Genossenschaft „Berlin“ E. G. m. b. H.
Berlin S., Urbanstr. 70a
Goldbilanz per 1. Januar 1924

Aktiva	M.	Passiva	M.
Kautions-K.	1,—	Mitgl.-Guthaben-K.	3100,—
Anteil-K. G.E.G.	1,—	Reservefonds-K.	3500,—
Maschin.-K.	1,—	Darlehns-Schuld-K.	4830,—
Utensil.-K.	3000,—	Kautions-Konto	620,—
Gespann-K.	1000,—	Rückstellungs-K.	300,—
Kassa-K.	398,42	Aufwertungs-K.	1811,40
Bäckerei-K.	9283,55		
Waren-K.	1418,27		
Gespann-Unkosten-K.	87,35		
Zwangsanl.	1,—		
	15061,40		15061,40

Die Mitgliederzahl beträgt 21. Der Geschäftsanteil pro Mitglied 100 M. = 2100 M. Die Haftsumme ebenso.

Der Vorstand — Der Aufsichtsrat

Flügel, Pianos, Harmoniums ständig Gelegenheiten. Rabenstein, Münzstr. 16

Gesichts-Ausschlag Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Spezial-behandl. nur für **Ischias** ... 9—11, 1—4. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Jacoby.

Die Frage der Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik noch der Religion

Die Feuerbestattung ist ein Kulturfortschritt im Bestattungswesen

BEHÖRDLICH GENEHMIGT

Hauptgeschäftsstelle:
Berlin N. 39, Chausseestraße 63, Eingang Liesenstraße.
Telephon: Norden 10787 und 1756. Geschäftszeit von 9 bis 3 Uhr, Sonnabends bis 12 Uhr, für Bestattung bis 5 Uhr.
Prospekt kostenlos. — Prospekt kostenlos.

Nach einjähriger Mitgliedschaft — bei Unfall sofort — kostenlose Bestattung

Beitragsabbau

Mit dem 1. April sind die Sätze, insbesondere für Kinder und ältere Personen, wesentlich herabgesetzt und betragen

Bei einem Eintrittsalter

bis zu 17 Jahren	Kl. 1	monatl.	0,10 M	45—50 Jahren	Kl. 6	monatl.	0,60 M
18—20	2		0,20	50—55	7		0,70
20—30	3		0,30	55—60	8		0,90
30—40	4		0,40	60—65	9		1,10
40—45	5		0,50				

Nach 20jähriger Beitragszahlung tritt Beitragsfreiheit ein

Personen über 65 Jahre können nur durch Leistung eines Rückrechnungsbeitrages dem Verein beitreten und haben dann laufend den Beitrag der höchsten Klasse zu zahlen. Diese Aufnahmeanträge müssen der Hauptgeschäftsstelle direkt eingereicht werden. — Mitglieder, welche einem anderen Feuerbestattungsverein ein Jahr angehören, haben beim Uebertritt schon nach einer Wartezeit von drei Monaten Anspruch auf die kostenlose Bestattung, auch sind sie von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Was leistet der Verein dafür!

Der Verein übernimmt sämtliche Besorgungen für die Einäscherung und Beisetzung nach den gesetzlichen Vorschriften. Der Verein besorgt und bezahlt also die vollständige Einäscherung als: Amtsärztliche Atteste, gekehlten dekorierten Sarg mit Innenausstattung, Ueberführung nach dem Krematorium mittels eigener Bestattungsautomobile nebst Begleitern, Blattpflanzen- und Blumendekoration in der Feierlichkeitshalle, Orgelspiel unter Begleitung von Cello und Geige, auf Wunsch Pfarrer oder freien Redner, Gesangsquartett, die Einäscherung, Aschenkapsel, Beisetzung derselben und die Stelle. Der Verein nimmt damit den Angehörigen die schwierigen Wege und alle Kosten, die eine pietätvolle Feuerbestattung verursacht, ab. Für Mitglieder, welche dem Verein noch kein Jahr angehören, übernimmt der Verein die Vermittlung und stellt den Pfarrer oder freien Redner. Die anderen Kosten tragen die Hinterbliebenen.

Wie und wo kann ich Mitglied werden? a) durch Beitrittserklärung, Beibringung der gestempelten letztwilligen Verfügung und der Zahlung des Eintrittsgeldes: für Klasse 1, 0,50 M., Klasse 2—8 1 M., Klasse 9 10 M., b) in allen Zahlstellen und in der Hauptgeschäftsstelle (man verlange kostenlosen Prospekt mit Verzeichnis).

Im ersten Vierteljahr verstarben 1419 Mitglieder, davon gehörten dem Verein 1093 über 1 Jahr an, waren also vollberechtigt und wurden auf Kosten des Vereins bestattet.

Der Vorstand gez. Milhahn.

Rennen zu Karlshorst
Donnerstag, d. 1. Mai, nachm. 3 Uhr
Residenz-Jagdrennen

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Cöpenick.

Gemäß Beschluß des Vorstandes vom 4. April und der ordentlichen Ausschußsitzung vom 16. April d. J. werden die Kassenbeiträge (§ 48 der Kassensatzung) herabgesetzt.

Es werden ab 1. Mai 7 Proz. vom Verdienst bzw. vom Grundlohn, für Lehrlinge ohne Entgelt 5 Proz. als Beitrag erhoben.

Grundlöhne und Beiträge der freiwilligen Mitglieder ab 1. Mai 1924:

		Grundl. täglich	Beitrag täglich	Beitrag monatl.
Stufe A	Lehrlinge ohne Entgelt		0,04	1,05
I	bis 0,90	0,70	0,05	1,47
II	über 0,90 bis 1,50	1,20	0,09	2,52
III	1,50 - 2,50	2,—	0,14	4,20
IV	2,50 - 3,50	3,—	0,21	6,30
V	3,50 - 4,50	4,—	0,28	8,40
VI	4,50 - 5,50	5,—	0,35	10,50
VII	5,50 u. darüb.	6,—	0,42	12,60

Lehrlinge, Aufwartungs-, Portier- und Reinmachefrauen zahlen nach der für die freiwilligen Mitglieder in Frage kommenden Beitragsberechnung.

Cöpenick, den 29. April 1924.

Der Vorstand.
Otto Rickel, Vors. Fr. Murcken, Schriftf.

Die Hausrat-Feuer-Versicherung des Mittelstandes!

Die Hausrat-Feuer-Versicherung des kleinen Mannes!

Feuersozietät der Provinz Brandenburg
(Vereinigte Land- u. Städte-Feuersozietäten)
Amtl. Gemeinnützige Anstalt — Betreibt Gebäude- u. Mobiliarversicherung
Gegründet 1719-1765

Feuer-Blockversicherung auf „Erstes Risiko“ (einschl. Aufruhr-Brandrisiko)

Fertige Scheine in Gold(Fest)mark (1 Festmark = 10/42 Dollar)
— städtische Risiken —

Für 1- bis 2-Zimmer-Wohnung — festgesetzte Haftsumme 5000 Festmark — kosten 3 M., zuzügl. 50 Pf. Porto
Für 3- bis 4-Zimmer-Wohnung — festgesetzte Haftsumme 10 000 Festmark — kosten 6 M., zuzügl. 50 Pf. Porto
Für 5- bis 6-Zimmer-Wohnung — festgesetzte Haftsumme 15 000 Festmark — kosten 9 M., zuzügl. 50 Pf. Porto

Volle Deckung bis zur Höhe der Haftsumme ohne Rücksicht auf den vorhandenen Versicherungswert.

Keine Nachschußpflicht. Die obigen festgesetzten Haftsummen reichen erfahrungsgemäß aus, um in Städten Hausratschäden voll zu decken; es können aber auch mehrere Scheine genommen werden.

Auch Einheitsversicherung — Haftung für Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Aufruhr-Brandschäden auf „Erstes Risiko“ zu billigen Beitragssätzen.

Drucksachen sowie Auskunft kostenlos durch die

Kreisdirektion Berlin W 35, Am Karlsbad 3 Fernruf: Nollendorf 2303—2304
Geschäftszeit: 8—4 Uhr.

Teilzahlung bei kleinster Anzahlung

Möbel + Teppiche

In gediegener Qualität **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer** Küchen Klubgarnituren Einzelmöbel

Brücken, Läufer, Linoleum-Läufer und -Teppiche **Gardinen** Halbstores Bettdecken Diwandecken Steppdecken **Fertige Betten**

Meine Preise sind so billig und die Anzahlung so klein, dass jeder kaufen kann

BEISER
Lothringer Strasse 67

Vor der Wahl!

wird allerseits mit erhöhter Energie um Ihre Gunst geworben.

Ihre Gunst zu gewinnen und zu erhalten, ist auch unser stetes Bestreben.

Hier sind wieder vier Beispiele dafür. Sie sollen Ihnen einen Begriff geben von unserer

vielgerühmten staunenerregenden Leistungsfähigkeit!

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderpl.

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

Sehr modernes **Gabardine-Kostüm** mit der so sehr begehrten Velvet- und reicher Tressengarnierung. Jacke auf halbseidenem Serge. **59.-**

Aparter **Covertcoat-Mantel** mit ganz neuartiger Stickerei, modernem Seitenschluß vernäht. Bindeschleife. **19⁷⁵**

Sehr feines **Donegal-Kostüm** reizvoll gestiert durch die so moderne Plissegarnierung an Tasche u. Manschette. Jacke ganz auf geblümtem Futter. **26⁵⁰**

Sehr niedliches **Jumper-Kleid** Rock aus guter Charlotwaare, apart plissiert, Jumper aus entzückend gemustertem Satin, feschem Bubikragen. Das Allerneueste. **13⁷⁵**

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Unserem Koll. **Fritz Pöschel** zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche!
37765 Die Speditionsbranche.

Am Dienstag verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und guter Vater, der Gastwirt 37775

Paul Milde

im Alter von 58 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Milde, Frau.
Gertrud Milde, Tochter.
Gustav Milde
Ida Milde geb. **Gräf** u. Sohn.
Berlin, Rollendorfstr. 16.
Einäscherung Freitag nachm. 3½ Uhr im Krematorium Wilmersdorf.

VSPD. 77. Abteil.

Am Dienstag verstarb nach kurzem Leiden unser alter Genosse, der Gastwirt

Paul Milde

Rollendorfstr. 16
Ehre seinem Andenken!
Einäscherung Freitag nachm. 3½ Uhr im Krematorium Wilmersdorf.
Rege Beteiligung erwartet
180/18] **Der Vorstand.**

---

6. Kreis Kreuzberg 43. Abt.

Am Sonntag verstarb unser Genosse

Fritz Schwemke

(Stellvertr. Abt.-Leiter der 43. Abt.)
Einäscherung Freitag nachm. ½3 Uhr im Krematorium Baumschulenweg.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
180/16] **Der Abt.-Vorstand.**

Am Montag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Klaviermacher

Erich Lischke

im 33. Lebensjahre.
Berlin O 112, Büdlichstr. 20/21.
Im Namen der Hinterbliebenen
Berta Lischke geb. **Haupt.**
Beerdigung Sonnabend, 8. Mai, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des Petri-Kirchhofes, Friedenstraße, aus.

Ihre Hosen

kaufen Sie am besten und reellsten, wenn Sie zum Fachmann gehen, da er Wert auf guten Sitz und Verarbeitung legt. Ich führe Hosen von den einfachsten bis zu den besten zu niedrigen Preisen, da keine Extraspesen. Große Auswahl im Einzelverkauf und zur Anfertig. nach Maß stets am Lager. **J. Bukofzer**, Schneidermeister, Kl. Frankfurter Str. 5

Größte Spez.-Fabrik

Bettwäsche

Zum Monatswechsel fabelhafte Angebote

Wir führen nur Qualitätswaren!

Bettbezüge aus gutem Hemdentuch	6⁷⁵	**Dimiti** solide Qual. 130 cm breit	2²⁵
Kissenbezüge dazu passend 80×80	2²⁵	80 cm br.	1⁴⁰
Bettlaken aus kräftigem Wäschetuch 150×210	4⁰⁰	**Hemdentuch** gute kräftige Ware 80 cm breit	1¹⁰
Handtücher etwas gestreift, prima Halbleinen 48×100	95 Pf.	**Tischtücher** prima Damast 160×160	7⁰⁰
Badelaken gute griffig. Qualität, 165×200	10⁵⁰	**Servietten** dazu passend 65×65	1²⁰
		Frottier-Handtuch	1⁷⁵

Damenhemd prima Stoff mit guter reicher Stickerei-Garn. **3⁵⁰**
Beinkleid dazu passend **3⁵⁰**

Ein Posten **Bettbezüge** aus prima Linon 130×200 (voll etwas angerauht) ..... nur **7⁹⁵**

Riesige Auswahl in federdichten und inrechten Inletten, Kaffeedecken und Gedecke in herrlichen Ausführungen. — **Tafelgedecke** in Halb- und Reinleinen für 6–24 Personen. **Riesenauswahl!** Fachmännische, zuvorkommende Bedienung.
Für Hotels, Anstalten usw. Engros-Abteilung im Hauptgeschäft (Hof).

Stumpe Jäger

Hauptgeschäft: Kottbuser Damm 73
Filialen: Landsberger Str. 88 (3 Min. vom Alexanderpl.) Dresdener Str. 33 (Nähe Prinzenstraße)
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37 (3. Haus von der Bismarckstraße)
Bitte, genau auf unsere stadtbekannte Firma zu achten!
Geöffnet von 9–7 Uhr

Hecht Tabakwarenhandlung
Zigarren, Zigaretten, Tabak billig
Lindenstr. 81

Krause-
Pianos
zur
Miete
Anhalter Str. 1, Ecke Kurfürstenstraße

Drum prüfa, wer sich ewig bindet .....

Trauringe

1 Ring Dukatengold von 9,60 Goldmk. an
1 Ring 585 gestemp. von 6,00 Goldmk. an
1 Ring 333 gestemp. von 2,90 Goldmk. an
Einfache Ringe 1,80 Goldmark

ges. gesch.

Hermann Wiese, Juwelier, Berlin N, Artilleriestr. 30
5 Minuten vom Bhf. Friedrichstraße, Untergrundbhf. Oranienbg. Tor
Berlin W, Passauer Str. 12, Untergrundbahnhof Wittenbergplatz
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.
Telegr.-Adr.: **Trauringkanone Berlin — Versand nach auswärts**
Fahrgeldvergütung ◆ Preisliste gratis

Ohne jede Frage
kaufen Sie am vorteilhaftesten in meinem Geschäftshause
Lager in 4 Etagen
2 elektrische Fahrstühle
Diskrete Kreditgewährung
Neueste Frühlingsmoden
Jackett-Anzüge, Sport-Anzüge
Taillen-Mäntel, Gabardine-Mäntel
Gummi-Mäntel, Herren-Sport-Hosen
Reg. Kostüme, gestrick. Kleider
Neueste Mäntel
Röcke, Strick-Westen, Strick-Jacken.
In besonderen Etagen:
Möbel-Einrichtungen
A. DAMITT
Rosenthaler Straße 46–47.

Dezimalwagen

Tafelwag., Gewichte, billigste Preise, Großes Lager
Georg Wagner
Köpenicker Str. **71**
Kein Laden!!!

Allg. Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde

Der vom Ausschuß beschlossene 15. Nachtrag zur Satzung ist vom Oberversicherungsamt unterm 28. April 1924 genehmigt worden. Hiernach ermäßigen sich die Beiträge ab 1. Mai 1924 auf 7 Proz.
Berlin-Lichterfelde, den 29. April 1924.
104/6 **Der Vorstand**
Gustav Tillack, Vorsitzender

Metallbetten

Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Durch jahrelange Praxis in Süddeutschland habe ich mit meiner anerkannt besten Heilmethode das **einzig richtige Mittel** gefunden, **offene Beine** (Krampfadergeschwüre), geschwollene Beine, auch in ganz veralteten Fällen, wo bisher jede Hilfe versagte, wirklich **vollständig zu heilen**, und zwar **vollkommen schmerzlos ohne Berufsstörung, ohne Bettruhe, ohne Spritzen und ohne zu schneiden.** Um einen jeden Beinleidenden von meinem wirklich sicheren Verfahren zu überzeugen, erfolgt die erste Behandlung **völlig kostenlos**, damit ist jedes Risiko für Sie ausgeschlossen. Ferner **erfolgreichste Behandlung von Ekzem, Venenentzündung, trockener und nasser Flechte,** Unterschenkelgeschwüren, Hühneraugen, Hornhaut usw.

R. u. H. ZABEL Spezial-Heilinstitut für Haut- u. Beinleiden, offene Beine
Kottbuser Damm 88–95, Eing. Sanderstr., Hochpart. r.
Sprechstunde 10–3, Sonntag 10–12
Ausschneiden, aufbewahren!
Versuchen Sie, u. wir befreien Sie von d. gr. Schmerzen

Gediegenes Herrenzimmer

Bibliothek, Mitte rund, über 2 Mtr., Diplomat, reich geschnitzt, runder Tisch, Stühle u. Sessel m. Rindleder
komplett 790 M.
Sehenswerte
Ausstellung
aller Möbelarten!
Moritz Hirschowitz
Südosten
Skalitzer Str. 25
Hochb. Kottbuser Tor

Terpentin-Schuhputz
macht wasserdicht
Chem. Werke Ludwigsfelde & Co. A.-G. Berlin-Lichterfelde

HOSEN HOSEN

Herren- u. Knabenanzüge

Militär-Hosen von 3,50 an
Streifen- „ „ 4,50 „
Anzug- „ „ 4,00 „
Kammgarn-Hosen 12 bis 33 Mk.
Breeches-Hosen von 4,50 an
Engl. Leder-Hosen von 4,80 an
Jünglings-Hosen von 3,90 an
Manchester-Joppen 25 Mk.
Bauchhosen in allen Weiten
Sportanzüge, Regenmäntel
München-Gladbacher Hosenzentrale
Neukölln, Berliner Straße 13–15, Ecke Kontrastraße
Berlin C. 17, Lichtenberg Platz 19

Empfindsame Reise nach Poincarien.

Von Kuhel.

Vorspiel: Jetzt dürfen nur noch Leute aus Deutschland hinaus, die materiell Gewähr dafür bieten, daß sie jedermann mit der nötigen Rentenmark vor den Bauch zu treten vermögen. Zu was brauchen die anderen eine Erweiterung ihres Horizontes? Die Reichsregierung kommt ja auch ohne diese neumodischen Bedürfnisse aus. — Es war aber schon vorher nicht leicht, z. B. nach jenem Lande zu gelangen, in dem die Worte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit an viele Kirchenfassaden gemalt sind und ein Hohenzoller mit der Marseillaise empfangen wird, weil er zufällig König von Rumänien ist.

Die Grenzrevision: Sie findet — im Gegensatz zu der an anderen deutschen Grenzen — im Zuge statt. Unser Abteil wurde dabei so sortiert, daß ich als besonders beachtlicher Gegenstand übrig blieb. Weder Russen, Schweizer, noch die einreisenden Franzosen wurden irgendwie befragt. Nur der Deutsche mußte Beruf, ja sogar das Hotel angeben, in dem er zu Paris wohnen wollte, und hatte eine gründliche Betrachtung des Kofferinhalts zu ertragen. Dabei wurde von dem Beamten die Biegsamkeit der französischen Sprache so sichtbar zu seinen Unhöflichkeiten benutzt, daß die mitreisenden Franzosen es danach durch besondere Freundlichkeiten mit Erfolg wieder gutmachen konnten. Leider stieg der eine schon in St. Quentin aus. —

Pariser Boulevards: Das sind wirkliche große Verkehrsadern. (Napoleon III. hat auch aus strategischen Gründen mancherlei für ihre Entwicklung getan.) Sie sind stets mindestens noch einmal so breit wie die Leipziger Straße, zumeist holzgepflastert, geteert. Durch Pneus blank gewischt. Auf dem Fahrdamm dieser wahren Verkehrsflutkanäle kommt auf tausend Autos ein Pferd. Abends wirken sie — die Boulevards natürlich und nicht die Pferde — wie eine Kreuzung zwischen Unter den Linden und Lunapark. Allein mit der allabendlichen Lichtreklame ist ganz Berlin zu beleuchten — Paris hat viel Kohle —; interessant ist überdies, daß im Augenblick am meisten für eine bestimmte Seife Geschrei gemacht wird. Wen mag man damit einseifen? Die Plakate über und unter der Erde sind ganz allgemein von kaum zu überbietender Geschmacklosigkeit, und das in einer Stadt, da Cheret und Toulouse-Lautrec, die Väter des modernen Plakats, gelebt haben!

Die Autobusse haben hier keine Deckplätze, dafür aber häufig sechs Räder. Die Straßenbahn fährt nur „hinten herum", was sehr zu ihrem Vorteil und zugunsten der Beweglichkeit des zentralen Verkehrs wirkt. Die Pariser Metro (Untergrundbahn) hält sich auf den Stationen weniger lange auf, als es bei uns üblich ist, schließt ihre Türen automatisch, hat den Einheitstarif und kontrolliert nur den Eingang der Passagiere. Auf den Boulevards beherrscht das Auto-Taxi — kleiner, schneller und viel gelenkiger als die Berliner Autodroschke — den Verkehr.

Der Pariser: In den Arbeiterviertein ist er freundlicher als in den inneren Stadtgebieten, wo der Fremde, im besonderen der Deutsche, mehr höflich behandelt wird. Als „Publikum" ist der Pariser von beachtlicher Disziplin. Drängeleien ums Mitkommen gibt es beim Autobus und bei der Straßenbahn kaum. An jeder Haltestelle hängen Nummernblocks, der Wartende reißt sich einen Zettel ab, der ankommende Schaffner ruft die Ziffern auf. An den Endhaltestellen der Straßenbahn in der Stadt bilden sich bei Geschäftsschluß geordnete Ketten. Im Restaurant, im Café, im Kino läßt sich der Pariser in den winzigsten Eckchen aufbauen, ohne dabei seinen Individualismus aufzugeben.

Der Ausländer: In Paris herrscht der Engländer, wenigstens soweit die Sterne des Bädeker reichen. Sind die Engländer weiblichen Geschlechts, haben sie kurzgeschnittene Haare und tragen sie eine mächtige Hornbrille, dann sind es Amerikanerinnen. Die Deutsche ist wesentlich weniger zahlreich vorhanden. Wo er erkennbar wird, wird er beachtet, ohne daß er irgendwie belästigt würde. (Ich erlebte nur ein kleines Zusammenstößchen: Ein Neureicher mußte mit seinem ebenso aussehenden Auto gerade neben mir halten, er rief: Vive Cologne! Dann hielt ihm seine Madonna den Mund zu, sie brauchte dazu beide Hände. Es sollen sich in Paris auch Deutsche recht geschmacklos benommen haben.

Die Boulevardblätter hetzen natürlich jeden Tag gegen alles, was Deutschland heißt, sie spinnen eine etwas feinere Nummer als unsere Lokal-Anzeiger", Deutsche Tageszeitung" usw., es ist aber dasselbe Garn. In einer Hinsicht sind uns di Franzosen dennoch weit hintennach: ihre Herrenhäuschen weisen fast keine Aussprüche werdender Männer auf; hier sollten sie von unseren Deutschvölkischen noch etwas lernen, die Bedürfnisanstalt ist und bleibt ein wichtiges politisches Aufklärungsmittel, Pissoir und Hitler gehören auf Leben und Tod zusammen.

Das Nachtleben: Es scheint im allgemeinen — wie bei uns — nur für die Fremden eingerichtet zu sein; der Pariser benutzt es sehr wenig. In den Vororten schließt die Hälfte aller kleinen und mittleren Bier- und Cafélokale schon gegen 9 Uhr abends, um 12 Uhr sind nur noch wenige, frequentierte, geöffnet. Die Pariser „Aschinger", wie Duval, Boulant usw. sind um 10 Uhr dunkel. Sonntags geht's natürlich lebhafter zu. Dennoch ist's mir nicht gelungen, einen richtig Besoffenen zu sehen. Vor dem Kriege soll das anders gewesen sein. Nicht einmal die Studenten fand ich, Lage um Lage vernichtend, nach 12 Uhr nachts Nationalhymnen singend. Sie tanzen. Ich sah Studenten-Dansing-Bars, auch Bullier (etwa Halensee bei uns), ich kann aber nur sagen, daß es dort durchaus geschmackvoll-anständig zuging, wobei allerdings ausgeschnittene Kleider ohne Aermel noch nicht zu den Unzüchtigkeiten gerechnet werden. Das Nachtleben der Pariser Maler und Dichter mag ich nicht beschreiben, weil es schon oft genug besser geschildert worden ist. Wir saßen zwischen Franzosen, Skandinaviern usw., männlichen und weiblichen Schwarzen, Braunen und Gelben und sprachen Deutsch.

Das politische Paris: Vorerst, in und an der Stadt erinnert neben Straßennamen nicht allzuviel an die große Revolution. Dort, wo einmal die Guillotine gestanden hat, setzte Napoleon I. einen Obelisken hin, der ihm in Aegypten „geschenkt" wurde. In den Opern wird im besonderen Wagner sehr viel gespielt. Aber in der Malerei hört es noch heute in Paris im wesentlichen mit den Deutschen bei Dürer auf. (Nebenbei: im Louvre hängen seine Handzeichnungen unter dem Namen Albert Dürer.)

Die neuere und neueste plastische Kunst ist meist nur Marmorkonditorei. Sie entspricht etwa der ins weibliche übersetzten Siegesallee, nur daß sie etwas mehr verstreut in den öffentlichen Parks herumsteht. —

Der Mann der Straße, der Beamte und nicht zuletzt der Arbeiter, sie politisieren selbstverständlich. Poincarés neues Kabinett wird durchaus als politische Schwenkung gewertet. Zumeist aber mit der Beifügung: zu spät. Die Wirtschaftsverhältnisse und die außenpolitische Situation machen durchaus nicht den Eindruck erdrückender Sieghaftigkeit. Dennoch wird auch ein Linksblock keine andere Außen- und Finanzpolitik machen können als die einer sicheren Verpflichtung Deutschlands zur Erfüllung, und diejenigen, die ihn wollen, denken es sich auch nicht anders.

Die arbeitende Stadt: Schon bei flüchtiger Aufmerksamkeit ist zu erkennen, daß der französische Handwerker und Arbeiter Gediegenes leistet, er werkt intelligent und geschickt, des öfteren scheint Mangel an Leitung in der Arbeitsorganisation vorzuliegen. Von Deutschland aus wird der Franzose häufig als so eine Art Fazenmacher, Lebelustig und Hans Oberflächlich angesehen; das stimmt mit der Wirklichkeit sehr wenig überein. Natürlich liegt im Romanen viel Antipreußisches, sexuelle Lebhaftigkeit und Ueberzeugungsabneigung — der französische Wähler ist noch mehr ein schwankendes Rohr im Winde als der unsrige —, aber dahinter steckt sehr ernst zu nehmende Energie, beachtlicher Heroismus, wenn er auch leicht pathetisch wird, und Wille, im besonderen Wille zum bürgerlichen Individualismus.

Wie sehr ergänzen sich doch der Franzose und der Deutsche! Aber das ist ein weiter Weg — drüben in Paris sehen 99 Prozent der Bevölkerung Deutschland ebenso falsch wie bei uns Frankreich betrachtet wird. Die Arbeiterbewegung kämpft dort auf noch steinigerem Weg als wir. Deswegen haben es die sogenannten Politiker auf beiden Seiten so leicht, Wahlen zu machen. Die sozialistische Bewegung wird es ihnen nach Möglichkeit erschweren; es ist eine große Aufgabe.

Parteiveranstaltungen am Nachmittag und Abend des 1. Mai

(Konzert, Gesang, Ansprachen, Rezitationen, turnerische Darbietungen, Tänze.)

Mitte: Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11. Beginn 4 Uhr.
Tiergarten: Artushof, Perleberger Str. 26. Beginn 3 Uhr.
Wedding: Patzenhofer Ausschank, Chausseestr. 64. Beginn 3 Uhr.
Prenzlauer Berg und Friedrichshain: Brauerei Friedrichshain. Beginn 3 Uhr.
Kreuzberg: Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3. Beginn 4 Uhr.
Charlottenburg: Spandauer Bock. Beginn 4 Uhr.
Spandau: Concordiasäle, Klosterstr. 13/15, Beginn 4 Uhr, und Lokal Erbswehl (am Stadtpark), Hakenfelde, Beginn 4 Uhr.
Cladow: Lokal Bäumann. Beginn 5 Uhr.
Wilmersdorf: Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114/115. Beginn 4 Uhr.
Wannsee: Reichsadler, Königstr. 26. Beginn 5 Uhr.
Schöneberg: Schloßbrauerei, Hauptstraße. Beginn 3 Uhr.
Steglitz - Lichterfelde - Lankwitz: Herteis Festsäle, Zehlendorfer Str. 5. Beginn 3 Uhr.
Tempelhof - Mariendorf - Marienfelde - Lichtenrade: in Mariendorf, Sportshaus (Karlshöhe), Bahnhof Mariendorf. Beginn 3 Uhr.
Neukölln - Britz: Neue Welt, Hasenheide. Beginn 3 Uhr.
Treptow: Ritschke, Treptower Park. Beginn 4 Uhr.
Baumschulenweg: Kino Baumschulenstraße. Beginn 4 Uhr.
Johannisthal: Bürgergarten und Parkrestaurant. Beginn 4 Uhr.
Adlershof: Wöllstein, Bismarckstr. 75. Beginn 4 Uhr.
Oberschöneweide: Mörners Blumengarten, Wilhelminenhofstraße. Beginn 4½ Uhr.
Niederschöneweide: Kyffhäuser. Beginn 4½ Uhr.
Alt-Glienicke: Bohne, Grünauer Straße. Beginn 4 Uhr.
Köpenick: Spindlersfeld, Erholungsheim. Beginn 4 Uhr.
Bohnsdorf: Lokal Bierbach, Bahnhofstraße. Beginn 4 Uhr.
Grünau: Lokal Werner, Kopernikusstr. 108. Beginn 3½ Uhr.
Rahnsdorf - Wilhelmshagen: in Wilhelmshagen. Beginn 3½ Uhr.
Lichtenberg: Schwarz, Möllendorffstr. 25/26. Beginn 6 Uhr.
Karlshorst: Fürstenbad, Höhnower Weg. Beginn 4 Uhr.
Biesdorf: Porath, Marzahner Str. 31. Beginn 6 Uhr.
Karlsdorf-Süd: Sanssouci, Moltkestraße. Beginn 6 Uhr.
Mahlsdorf: Anders, Bahnhofstraße. Beginn 6½ Uhr.
Weißensee: Turnhalle Pistoriusstraße. Beginn 5 Uhr.
Pankow: Linder, Breite Str. 34. Beginn 6 Uhr.
Buch: Göpfert am Bahnhof. Beginn 5 Uhr.
Karow: Klix, Pankgrafenstraße. Beginn 6½ Uhr.
Blankenburg: Klug, Dorfstr. 1. Beginn 6½ Uhr.
Niederschönhausen: Schloß Schönhausen, Lindenstraße. Beginn 5 Uhr.
Buchholz: Rossack, Hauptstr. 71. Beginn 6 Uhr.
Reinickendorf-Ost: Bürgergarten, Hauptstr. 51. Beginn 4½ Uhr.
Reinickendorf-West: Hartmanns Brauerei, Scharnweberstraße. Beginn 4½ Uhr.
Rosenthal: Waldemar Schneider, Hauptstr. 3. Beginn 4 Uhr.
Hermsdorf: Bötticher, Waldsee- Ecke Berliner Straße. Beginn 5 Uhr.

*

Ansprachen halten: **Aufhäuser, Klara Bohm-Schuch, Pfarrer Bieler, Crispien, Clajus, Dr. Dexlers, Karl Dressel, Pastor Francke, Dr. Freund, Fendel, Göring, Haß, Hetzschold, Heinig, Herrmann, Hirsch, Kahenstein, Dr. Löwenstein, Dr. Lohmann, Lempert, La Grange, Leid, Litke, Meier, Mielisch, Dr. Moses, Möbus, Niekisch, Reventlow, Liesbeth Riedger, Rosin, Ruben, Seger, Dr. Witte, Dr. Zechlin, Ziska.**

Außerdem werden als Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie in verschiedenen Maiveranstaltungen der Partei die als unsere Gäste in Berlin anwesenden Genossen Dr. Otto Bauer- und Dr. Renner-Wien Ansprachen halten.

Vormittagskundgebungen der Partei:

Wannsee: vormittags 11 Uhr Reichsadler, Königstr. 26.
Blankenburg: vormittags 10 Uhr Klug, Dorfstr. 1.

Tagesordnung: „1. Mai — 4. Mai."
Referenten: Dr. Korach, Landa.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin. Beitragsabbau. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

Deutscher Arbeiter-Mandolinisten-Bund, Gau Brandenburg. Sonnabend, den 3. Mai, 1. Gautanzerl im Saalbau Friedrichshain. Spielen der einzelnen Bezirke. Zum Schluß Gaumassenchor (300 Mitwirkende). Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

VOLKSHAUS LEIPZIG

Grösstes u. schönstes Volks- u. Gewerkschaftshaus der organisierten Arbeiterschaft

Große Festsäle, Versammlungssäle
Sitzungszimmer, Konferenzzimmer
Gesellschaftssäle

Zentraler Verkehr der organisierten Arbeiterschaft von Leipzig u. Umg. Jeden Sonntag u. Donnerstag finden Volksballfeste statt

Mittwochs Familien-Konzerte

Grösstes Speise-Restaurant Leipzigs
mit eigener Fleischerei :-: :-: Café mit eigener Konditorei

Hotel mit 60 Betten

Neu eingerichtet :-: Brause- und Wannenbäder
Warmwasserheizung :-: Zwei Personen-Fahrstühle

Eigene große Weinkellereien mit Weinprobierstube :: Rheinwein und Weisser Bordeaux in Schoppen

Bayerische Bierstube (Ausstoß von Augsburg.Genossenschafts-Export) Größter und schönster Garten mit geschützten Kolonnaden

Heizbare Asphalt-Kegelbahn

Das Volkshaus wurde am 19. März 1920 von der Reichswehr zerstört :-: Wiederaufgebaut in den Jahren 1920 bis 1923

Einmaliges extra billiges Angebot!

Um auch der minderbemittelten Bevölkerung Gelegenheit zur Beschaffung eines guten billigen Anzuges zu geben, empfehlen wir:

Herren-Sakko-Anzug	Herren-Sakko-Anzug	Herren-Sakko-Anzug
moderne Form, helle u. dkl. Muster, blau gestreift — **35,00**	Homespun, gute Verarbeitung — **45,00**	Gesellen-Arbeit gute Stoffe, gute Zutaten — **55,00**

Bekleidung jeder Art — gut und billig — in größter Auswahl!

Kleider-Vertrieb G. m. b. H.

Kommandantenstraße 80-81
2. Verkaufsstelle: **Osten, Warschauer Str. 33.** 3. Verkaufsstelle: **Lichtenberg, Frankfurter Allee 82.** 4. Verkaufsstelle: **Neukölln, Berliner Str. 47-48,** Eingang Boddinstraße. 5. Verkaufsstelle: **Norden, Müllerstr. 181**

Jedes Wort 0,10 Goldmark. Das fettgedruckte Wort 0,20 Goldmark (zuläss. 2 fette Worte). Stellengesuche das 1. Wort (fett) 0,15 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20

Kleine Anzeigen

Anzeigen, die für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis 4½ Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Dieselbe ist wochentags von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Verkäufe

Kinder- und Klappwagen, hochelegant, verkaufen spottbillig Potsdamerstraße 91.

Nähmaschinen extra billige Preise. Fabrik neuer Maschinen erstklassiger Fabrikate. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit voller Garantie. Eigene Reparaturwerkstatt. Fischer, Potsdamerstraße 103.

Naumann-Nähmaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe. Teilzahlung. Reparatur-Werkstatt für alle Systeme. Emil Holbarth, G. m. b. H., Friedrichstraße 55a. Merkur 6268.

Klappsportwagen, Promenadenwagen, Kinderwagen, Kinderbettstellen, neue, gebrauchte, billigst. Schwarzmann, Kottbuser Damm 93, kein Laden, 2 Treppen.

100 Mille, Zigarren mit allen Banderolen-Preisen 10—15 Prozent Rabatt in Kisten 50 Stück. Fein Uebersee-Tabake. Westfälische Zigarren-Fabriken-Niederlage, Gegr. 1894. Herm. Wekel, Zimmerstr. 49 I.

Federbetten, Stand 25.—. Theumer, Invalidenstraße neun.

Federbetten 9.—. Gruber, Kottbuserdamm neunundneunzig.

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte preiswert. Auswahl. Wegner, Köpenickerstraße nur 71, Hof. Kein Laden.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Unsere Gardinenpreise vom Montag, den 28. April, bis Sonnabend, den 3. Mai: Gardinenstoffe, Meter von 0.65, 0.95, 1.35, 1.65, Mahragarnituren von 9.50, 11.50, 13.75, 15.75, Künstlergarnituren von 4.50, 6.50, 8.90, 10.90, Bettdecken von 5.75, 7.75, 9.50, 11.50, Halbstores von 3.50, 5.50, 7.25, 9.25, Etaminstoff, 150 breit, 1.85, Diwandecken von 10.50, Tischdecken von 3.50, Wanddekorationen von 2.50, Bettvorlagen von 1.85 Mark aufwärts. Messingstangen 2.65 Mark. Alle Waren von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung vorrätig. Anzahlung gestattet. Friedo Gardinenhaus, Prinzenstraße 84 II, am Moritzplatz. Kein Laden.

Gegen Teilzahlung Damen-, Bett-, Tisch- und Hauswäsche vorteilhaft bei Koller, Stallschreiberstraße 56 I, Nähe Moritzplatz.

Lowicki's Herrengarderobe wieder eröffnet. Anzüge, Paletots von 25.— an, Taillenmäntel 35, Cutaways 32, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art 12.— an. Keine Lombardware. Leihhaus Prinzenstraße 105.

Dauerwäsche, Reparaturen. Reichenbergerstraße 7.

Maulwurfschals, Biberettschals, Pelzmäntel prima Ausführung, jetzt 150.—, 250.—, Pelzjacke 75.—, Weißfüchse, Silberwölfe, Sportpelze, Gehpelze Preise bedeutend reduziert. Goldmann, Kottbuser Tor, Eingang Dresdenerstraße 136.

Seidenjumper 4.50 Mark, Wollwesten, Damenwäsche, Handschuhe, konkurrenzlos billig. Gärtlein, Invalidenstraße 152.

Bitte lesen. Großes Lager getragener, nur erstklassig erhaltener Jackettanzüge, Cutawayanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Paletots, zum Teil auf Seide. Spezialität: Burschenanzüge. Kulante Preise bei Schnurmacher, Skalitzerstraße 108, Laden, direkt Hochbahn Oranienstraße.

Leihhaus Spiegel, Chausseestr. 7, verkauft erstklassige Anzüge und Ulster von 25.—, Tüllenmäntel 35.—, Füchse aller Art 12.—, Pelzjacken 50.—, Pelzmäntel 150.—, Sportpelze 60.—, Gehpelze 150.— an. Keine Lombardware.

Kreuzfüchse 10, Ziegen 18, Pelzjacken 60, Sportpelze 65, Gehpelze 135, Damen-Pelzmäntel aller Art. Ferner Anzüge 18 bis 35, Schlüpfer 17 bis 38, Gardinen, Teppiche, Wäsche, Bettgarnituren enorm billig im Gelegenheitskaufhaus Moritzplatz 58a.

Verleih von Gesellschafts-Anzügen Brunnenstraße 4.

Pfandleihhaus Schönhauser Allee 125 (Nordring)! Spottbilliger Riesenverkauf! Herrenanzüge 25.—, Pelzwaren, Gardinen, Federbetten halbumsonst! Raumeren!

Gardinen- und Wäsche-Verkauf bei Männig, Chausseestraße 34, 1 Treppe. Kein Laden daher billige Preise.

Garten :: Laube :: Balkon

Pumpen, Abessinier 12 Mark, Sauger, Rohre, Gartenschläuche ¼ von 0.80 Mark per Meter, Armaturen. Feige, Lausitzerplatz 16, neben Vorwärts-Filiale. 73/20a

Möbel

Lindhorst Möbeltischlerei, Brunnenstraße 162, verkauft direkt an Private Möbel. Großlager in Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen, Einzelmöbeln. Qualitätsarbeit, allerbilligst. Besuch unbedingt lohnend.

Messingbetten, Doppelbetten, Metallbetten mit Auflage 29.50, Kinderbetten mit Auflage 25.—, Chaiselongues 12.—, Decken 15.—. Teilzahlung. Lieferung sofort. Meiske, Auguststraße 82a.

Stein, Oranienstraße 99, Ecke Lindenstraße. Besonders günstige Angebote. Elegante Metallbetten 20, 27, mit reicher Messingverzierung 37.50, 42, dreiteilige Matratzen 19 an. Polsterbetten 15 an. Ruhebetten 39.50, mit Kasten, Kopf und Fußteil verstellbar, 60, mit Bettenhäupter, praktisch als Fremdenbett, 95. Ankleideschränke, Eiche und Nußbaum, Bücherschränke 110, und großes Lager eleganter kompletter Schlafzimmer zu billigen Preisen.

Möbelkredit und bar an jedermann. Kleine Anzahlung. Gärisch, Stralauerplatz 1, Schlesischer Bahnhof.

Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7 am Rosenthaler Platz, sehr preiswertes Angebot. Speisezimmer 420, 540, 565, 630, 675 usw., Herrenzimmer 450, 480, 525, 750 usw., Schlafzimmer, Eiche, 450, 500, 750, 775, lackiert in verschiedenen Farben, 425 usw., weiß 540 usw., Küchen 90, 165, 190, 225 usw. Gobelins und Korbgarnituren in jeder Preislage.

Metallbetten, Auflegematratzen, Patentmatratzen, Chaiselongues Walter, Stargarderstraße achtzehn.

Für Stellenangebote jeder Art ist der Vorwärts das wirksamste Insertionsorgan *

Möbel-Hofmann, Neue Schönhauser Straße 1. Sonderangebot in Speisezimmer, komplett, 480, 650, 720, 950 bis 3000, Herrenzimmer, komplett, 300, 440, 520, 690 bis 2400, Schlafzimmer, komplett, 410, 520, 650, 750, 930 bis 3200, Küchen, komplett, 65, 85, 140, 210 bis 350. Solange der Vorrat reicht: Büfette, Schränke, Ausziehtische, Schreibtische, Lederstühle, Klubmöbel, Ruhebetten, Standuhren, Rauchtische, sowie ein Posten Beleuchtungskörper, Salons, Wohnzimmer. Ständig Gelegenheitskäufe in besseren Möbeln. Speichereien: Lothringerstraße 24/26.

Schlafzimmer, Eiche, dreiteiliger Ankleideschrank, aparte Ausführung, komplett, nur 450.—, Speisezimmer, Eiche, mit Standuhr, komplett nur 525.—. Selten günstige Angebote. Nur einmal vorrätig. Möbelausstattungen Dilmmer u. Helpern, Brunnenstraße 23, Elsasserstraße 87, am Oranienburger Tor.

Rehfeld, Badstraße 34, moderne Anrichteküchen 98, gebrauchte Küchen 30.

Rehfeld, Badstraße 34, Diplomaten, Eiche 75, Tische, Rohrstühle, neu, 4.95.

Rehfeld, Badstraße 34, große Auswahl gebrauchter Einzelmöbel. Versand auch außerhalb.

Rehfeld, Badstraße 34, Ankleideschränke, Eiche, Nußbaum, mit Spiegel 95.

Rehfeld, Badstraße 34, Schlafzimmer 290, Speisezimmer 495, Herrenzimmer 475.

Wichert, Elsasserstraße 20, empfiehlt ausgearbeitete Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Einzelmöbel. Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, allerbilligste Preise.

Spottbillige Stühle, Küchenstühle 2.50, birkene Rohrstühle 6.50, eichene Stühle 7.50. Wichert, Elsasserstraße 20.

30 Prozent ermäßigt! Elegantes Speisezimmer mit Kristallscheiben, Lederstühle, großer Ausziehtisch, 475. Gediegen, Herrenzimmer, rund vorgebaut, hoher Schreibsessel mit Leder, komplett 450. Schlafzimmer, Eiche, Kristallgläser, Dreiteilige Auflage, echt Marmor, 450. Küchen von 70 an. Großes Lager in schweren Zimmern zu sehr herabgesetzten Preisen. Dubowsky, Elsasser Straße Nr. 92-93, am Rosenthaler Platz. Versand nach außerhalb.

Kücheneinrichtung, Bett, Tisch, Regal, Schrank usw. zu verkaufen. Dr. Heß, Dahlem, Altensteinstraße 40.

Bildschöne Küchen, reizende Formen, Lombardhaus, Alte Jakobstraße 93.

Klubgarnituren, Tischdecken 7.50, Diwandecken 9.50, Korbsessel 7.50, Läuferstoffe 1.75, Teppiche, Brücken. Siebert, Große Frankfurterstraße 23.

Musikinstrumente

Pianofabrik gibt Pianos, Flügel auch an Private unter günstigen Zahlungsbedingungen ab. Steinmeyer, Oranienstraße 166 III.

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 95.

Friedenspianos sehr preiswert. Zahlungserleichterung. Barbarossaplatz 2.

Pianos, vorzüglich, preiswert abzugeben. Zahlungserleichterung. Pianofabrik Bierling, Kottbuserstraße 5.

Grammophone 10.— an, Schallplatten 0.50 an, Plattenumtausch. Köpenickerstraße 182a.

Kaufgesuche

Fahrräder kauft Linienstraße 19.

Fahrradankauf, Pelltafräder, höchstzahlend Brückner, Gitschinerstraße 78.

Unterricht

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik. Abendlehrkurse.

Verschiedenes

Gewissenhafte Untersuchung. Erfahrene Hebamme Hildesheim, Bülowstraße 62.

Geldverkehr

Gelddarlehen schnellstens durch Milton, Kalckreuthstraße 1.

Arbeitsmarkt

Arbeitersekretär, 42 Jahre alt, 25 Jahre organisiert, sucht baldigst passenden Wirkungskreis. Suchender ist gewandter Redner und Organisator, vielseitig gebildet und mit der modernen Arbeiterbewegung völlig vertraut. Da gelernter Buchdrucker, wird auch einstweilen Stellung in Partei- (BSPD.) oder Gewerkschaftsdruckerei als Hand- oder Maschinensetzer (A-Typograph) angenommen. Offerten unter W. 31 an die Haupt-Expedition des „Vorwärts" erbeten.

Gesucht

werden **perfekte Vertikal- und Horizontalfräser,** welche in der **Bearbeitung v. Werkzeugmaschinenteilen geübt sind.**

Ludw. Loewe & Co. A.-G.
NW. 87, Huttenstr. 17/19.

Tüchtige Mechaniker zum **Einbau von Sprechmaschinen,** sowie tüchtige **Verpackerin** für Sprechmaschinen sucht 3775b
J. Polak Apparatebau A.G. Alexandrinenstr. 27.

Stellenangebote finden im Vorwärts **beste Beachtung!**

Flotter Plakat-Lithograph (guter Zeichner) Dauerstellung, wird gesucht.
Ginse & Eckert, Graphische Kunstanstalt, Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 40/41.

Zuschneider für Damenmäntel verlangt
Regenmäntel-fabrik **Esko Pluvius**
Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 74

Zuschneider für Herrenmäntel verlangt
Regenmäntel-fabrik **Esko Pluvius**
Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 74